Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Ausgabe A | Bielefeld, Dienstag, 17. März 1936 | 126. Jahrgang / Nr. 65

Zweiseitiger Beschluß des Rates

Zuerkennung der Gleichberechtigung für Deutschland am Ratstisch — Unzuständigkeitserklärung des Rats gegenüber dem Hitler-Friedensplan

London, 17. März

Die gestrigen Beratungen des Völkerbundsrates erstreckten sich einmal auf eine Geheimsitzung, die am Nachmittag um 16½ Uhr begann und achtzig Minuten in Anspruch nahm. Am Abend um 19 Uhr 30 Minuten MEZ. fand dann die öffentliche Sitzung des Rates statt, um zu der deutschen Antwort auf seine am Sonnabend ergangene Einladung Stellung zu nehmen. Vor der Behandlung dieses Punktes erhielt jedoch der französische Außenminister Flandin das Wort, um im Namen der französischen und der belgischen Regierung einen gemeinsamen

Entschließungsentwurf

vorzulegen, der folgendermaßen lautet:

„Auf Antrag der französischen und der belgischen Regierung stellt der Rat fest, daß Deutschland einen Verstoß gegen Artikel 43 des Vertrages begangen hat, indem es am 7. März Truppen in die entmilitarisierte Zone, wie sie im Artikel 41 des Versailler Vertrages und des Locarnovertrages bezeichnet ist, einrücken ließ und dort unterbrachte. Der Generalsekretär wird aufgefordert, sofort die Unterzeichner des genannten Vertrages über den Beschluß des Rates in Kenntnis zu setzen".

Der Ratspräsident erklärte hierzu, daß der Rat im Augenblick zweifellos nicht in eine Erörterung über diesen Entschließungsentwurf eintreten wolle. Eine Vertagung der Aussprache sei besonders notwendig angesichts der Erörterungen in der vorangegangenen Geheimsitzung des Völkerbundsrates. Das Ergebnis dieser Aussprache und der Prüfung der deutschen Antwort sei es, daß der Generalsekretär folgendes

Telegramm an die deutsche Regierung

gesandt habe.

„Ich habe die Ehre, Eurer Exzellenz die Antwort des Völkerbundsrates auf Ihr Telegramm vom 15. März mitzuteilen. Deutschland wird an der Prüfung der durch die französische und belgische Regierung unterbreiteten Frage unter den gleichen Bedingungen teilnehmen wie die Vertreter der übrigen Garantiemächte, deren Stellung unter dem Vertrag dieselbe ist wie die Deutschlands, d. h. mit dem vollen Recht der Aussprache, wobei die Stimmen der drei Mächte bei der Errechnung der Einmütigkeit nicht gezählt werden. Hinsichtlich der zweiten Frage ist es nicht Sache des Rates, der deutschen Regierung die Versicherung zu geben, die sie wünscht."

Damit war die Sitzung beendet. Die nächste öffentliche Sitzung wurde auf Dienstag 17.30 Uhr anberaumt.

Die Locarnomächte werden am Dienstag vormittag 12 Uhr MEZ. im Foreign Office ihre Beratungen fortsetzen und bei dieser Gelegenheit ihre schriftlich niedergelegten Ansichten austauschen. Der Dreizehnerausschuß des Völkerbundes, der am Mittwoch zusammentreten wird, wird sich in dieser Sitzung hauptsächlich mit den Antworten der italienischen und der abessinischen Regierung auf die Aufforderung befassen, eine Lösung im Rahmen der Genfer Satzungen zu suchen. Außerdem hat der Ausschuß noch über die Frage der Verhängung einer Oelsperre gegen Italien zu entscheiden.

In gut unterrichteten politischen Kreisen Frankreichs rechnet man mit der Rückkehr des französischen Außenministers für Mittwoch abend. Die anderen Mitglieder der französischen Abordnung werden in London bleiben.

Hinter verschlossenen Türen

Der Verlauf der Geheimsitzung

London, 17. März.

Ueber den Verlauf der Geheimsitzung des Völkerbundsrates vom Montag berichtet Reuter, daß die Besprechungen außerordentlich lebhaft gewesen seien. An den Erörterungen nahmen alle Mitglieder des Völkerbundsrates teil mit Ausnahme von Grandi. Eden habe die Aussprache beendet, indem er vorschlug, daß der Völkerbundsrat sich bezüglich der zweiten deutschen Bedingung für unzuständig erklären solle. Hingegen empfahl er, falls Deutschland an der Ratssitzung teilnehmen sollte, ihm die gleichen Rechte wie den anderen durch Locarno geschützten Staaten zu gewähren.

Wie Reuter weiter meldet, habe der dänische Außenminister Munch als einziger die Möglichkeit erörtert, daß die Besprechungen des Rates über die Frage der Verletzung hinaus ausgedehnt werden könnten. Er habe den Wunsch geäußert, daß die Tür für eine allgemeine Regelung geöffnet werden und die Aussprache verallgemeinert werden solle.

Flandin habe eine leidenschaftliche Rede gehalten, in der er erklärte, daß Frankreich unter einem „Angriff" leide. Der Vertrag würde es berechtigt haben, Gewalt mit Gewalt zu beantworten. Es hätte sich aber entschlossen, die Angelegenheit vor den Völkerbund zu bringen und erwarte eine gerechte und angemessene Behandlung.

Als Ziel der heutigen Tagung der Locarno-Mächte im Foreign Office werde laut Reuter in britischen Kreisen verzeichnet, daß Mittel und Wege gefunden werden müßten, das Gute zu gewinnen und sich nicht auf die negative Seite zu beschränken.

Der deutsche Kernschuß

Die Vertragsverletzungen Frankreichs und die deutsche Friedenspolitik

Von unserem Sonderberichterstatter

Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!

London 15. März.

Als im St.-James-Palast die deutsche Antwort auf die Einladung, an der Sitzung des Völkerbundsrates teilzunehmen, bekannt wurde, erklärte sofort Flandin, wenn die deutsche Formulierung, daß auch über den Hitlerschen Friedensvorschlag verhandelt werde, angenommen würde, dann würde er seinen Koffer packen und nach Paris zurückkehren. Er würde dann vorschlagen, daß Frankreich aus dem Völkerbund austräte. Anscheinend hat Flandin

die deutsche Antwortnote nicht einmal richtig gelesen.

Im französischen Text hieß es nämlich, „. . . daß die Vorschläge des Reiches en bloc angenommen werden", während es im deutschen Vorschlag heißt, daß die Mächte bereit sein sollen, „alsbald in Verhandlungen über die deutschen Vorschläge einzutreten." Das ist etwas ganz anderes. Aber der französische Außenminister nahm die deutsche Antwortnote zum Anlaß, zu erklären, was sein Ministerpräsident Sarraut bereits in seiner Rundfunkansprache an das französische Volk sehr voreilig gesagt hatte, daß Frankreich jede Verbindung mit Deutschland ablehnt und sich auf den Standpunkt stellt, daß die Wiederbesetzung der entmilitarisierten Zone ein Bruch des Locarnoabkommens und daher zu verurteilen sei.

Diese formal-juristische Einstellung Frankreichs hat der französische Außenminister am letzten Sonnabend auch hier in London wiederholt.

Er hat dem Völkerbundsrat den Antrag unterbreitet, er möge prüfen, auf welche Weise durch Empfehlungen an die Völkerbundsmitglieder die Garantien, die die Locarnomächte gegeben haben, verstärkt werden könnten. Mit anderen Worten: Frankreich, das sich immer auf den Locarnovertrag beruft und mit beiden Füßen auf ihm stehen will, verläßt durch seinen Antrag den Rechtsboden, denn der Völkerbundsrat hat keine Befugnis, über Empfehlungen zu verhandeln, und er darf nicht über die Befugnis hinausgehen, festzustellen, ob eine Vertragsverletzung vorliegt. Demgemäß hat auch in der Sonnabend-Sitzung der belgische Vertreter van Zeeland den französischen Antrag glatt abgelehnt, und zwar mit der Begründung, daß er rechtlich über die Funktionen des Völkerbundsrates hinausgreife.

Dieser Fall ist deshalb besonders bemerkenswert, weil er zeigt, wie die französische Regierung versucht, die Bestimmungen, nach denen der Völkerbundsrat handeln muß, juristisch zu erweitern bezw. zu verzerren, um eine Front gegen Deutschland zustande zu bringen.

Sie geht noch weiter. Sie geht mit keinem Wort, mit keiner Wendung auf die Tatsachen ein, die zur Besetzung der entmilitarisierten Zone führten. Geschichtlich betrachtet, hat gerade Frankreich, das sich auf den Versailler Vertrag beruft, eine Haupt- und Kernbestimmung des Versailler Vertrages bewußt verletzt. Frankreich hat nämlich nicht abgerüstet und die Note Doumergues vom 17. April 1934 mit ihrer Ablehnung des Angebots des Führers auf Rüstungsbeschränkung war das offene Eingeständnis dieser Verletzung; denn während Deutschland lange Jahre abgerüstet

---

Man hat einmal gesagt, daß das Große das Einfache und das Einfache das Große sei. Wenn auf einen, so paßt dies Wort auf Hitler. Sein ganzes Wesen und seine ganze Gedankenwelt ist eine geniale Vereinfachung der seelischen Not und Zerrissenheit, die das deutsche Volk nach dem Kriege erfüllte. Er hat sie auf den allgemein gültigsten Nenner gebracht, und darum allein konnte seine Idee siegen, weil er sie vorlebte und sie im Vorleben auch dem kleinen Mann auf der Straße in ihrer ganzen Tiefe verständlich machte.

Man muß ihn nicht nach seinen Siegen, sondern nach seinen Niederlagen gesehen haben, um zu wissen, welch ein Mann er ist. Niemals, daß er unter einem Schlag zusammensank, niemals, daß er den Mut oder den Glauben verlor.

Dr. Goebbels 1933.

Jeder Deutsche gibt am 29. März Adolf Hitler seine Stimme!

---

hatte — die Feststellung der Interalliierten Militärkommission, Deutschland habe das Maß der Abrüstung erfüllt, ist nicht erschüttert worden —, hatte Frankreich aufgerüstet. Es hatte zudem zweiseitige Verträge auf militärische Sicherung abgeschlossen, zuletzt mit Moskau, die sich eindeutig gegen Deutschland richteten. Diese Vertragsverletzungen aber sollen für Frankreich nicht bestehen, obgleich sie doch offenkundig sind. Frankreich will zurück zum Versailler Vertrag, es will die Scheidung Europas in Siegermächte, die alles tun können, was ihnen beliebt, und in besiegte Nationen, denen nicht einmal das erlaubt sein soll, was Liberia und Honduras als Mitglieder des Völkerbundes zu tun erlaubt ist. Wenn man sich in Frankreich auf eine Vertragsverletzung beruft, dann muß der ganze Komplex der Vertragsverletzungen durch Frankreich zur Erörterung kommen, da sonst einseitig der Völkerbundsrat urteilt und eine Verantwortung übernimmt, um die wir ihn nicht beneiden.

Frankreich beruft sich auf die Entschließung, die der Völkerbundsrat am 17. April 1935 annahm und die sich gegen die einseitige Aufkündigung von internationalen Verpflichtungen wendet und die Organisierung der kollektiven Sicherheit wirksamer machen will.

Diese Entschließung in ihrer wundervollen Diplomatensprache ist aber auf den Locarnopakt nicht anwendbar, denn Deutschland hat gar nicht eine kriegerische Aktion unternommen. Wenn Flandin sagte, Frankreich sei berechtigt gewesen, sofort „harte und entscheidende Maßnahmen zu ergreifen", es habe aber vorgezogen, den Völkerbundsrat anzurufen, dann ist das eine höchstparteiische und bestrittene Auslegung.

Deutschland steht auf dem Standpunkt, Frankreich habe sich tatsächlich gegen den Sinn des Locarnopaktes vergangen und hat demgemäß Maßnahmen zu seiner Sicherung getroffen.

Wenn die Franzosen das bestreiten, ist das ihre Sache, sie können aber unmöglich die ganze Maschinerie internationaler Gerichtshöfe in Betrieb setzen, um die deutsche Sicherheitsmaßnahme zu verbieten. Das ist eine rein negative Haltung, die auch in der englischen Oeffentlichkeit nicht verstanden wird.

Mit dieser französischen Haltung, den Drohungen, um nicht zu sagen Erpressungen gegen die anderen Mitglieder des Völkerbundes, setzt sich Frankreich auch moralisch ins Unrecht und verhindert jede Auflockerung des bestehenden europäischen Zustandes der Unsicherheit und Kriegsfurcht, der durch das in Versailles geschaffene System der Ungleichheit genährt wurde. Es ist offensichtlich, daß wir zu einem wirklichen europäischen Frieden nur gelangen können, wenn ein Strich durch das Versailler Friedensdiktat gemacht wird. Und wir können als gute Europäer

Leichte Entspannung der politischen Lage

Die Londoner Presse über die gestrigen Ratsbesprechungen

London, 17. März.

Die Morgenblätter stellen allgemein eine leichte Entspannung der Lage auf Grund der gestrigen Entwicklung fest. Sie sind der Ansicht, daß die Aussichten durch die klarere Auslegung und ruhige Prüfung der deutschen Antwort an den Rat etwas besser seien.

„Daily Telegraph" schreibt in einem Leitaufsatz, die gestrigen Vorgänge im Völkerbundsrat würden die Hoffnungen auf eine Regelung erneut beleben. Unter Umständen, bei denen eine Erhitzung der Gemüter möglich gewesen wäre, habe der Rat mit Ruhe und Einsicht gehandelt. Die Erklärung, daß das Wort „alsbald" in der Mitteilung an den Völkerbund nicht die Bedeutung von „sofort" haben solle, die ihm zugeschrieben worden sei, habe viel zur Entspannung beigetragen. Der Völkerbund habe sich versammelt, um die „Verletzung" von Locarno zu behandeln, **und das müsse sein einziges Geschäft mit diesen** Sitzungen sein. Unter allen Mächten sei der stärkste Wunsch vorhanden, jeden Vorschlag zu prüfen, der Hoffnung auf eine Zukunft des Friedens biete, der unbefleckt von gegenseitigem Mißtrauen sei.

Die „Times" schreibt: Gestern herrschte eine leichte, aber merkliche Verbesserung in der internationalen Atmosphäre als Ergebnis der Auslegung des Wortes „alsbald". Auf jeden Fall scheint es, daß die deutsche Antwort dazu beigetragen hat, eines der Hindernisse in den Augen der französischen Staatsmänner für eine unmittelbare Fühlungnahme in London mit einem Vertreter der deutschen Regierung zu beseitigen.

Unter der Ueberschrift „Friede" sagt „Daily Herald": Alle anderen Fragen der gegenwärtigen Krise sind unbedeutend gegenüber der Gelegenheit, eine allgemeine europäische Regelung der Befriedung und Sicherheit durch den Völkerbund auszuhandeln. Eine solche Regelung wird von Hitler angeboten.

eigentlich nur die deutsche Haltung begrüßen, die zwar die formalen Paragraphen umstieß, dagegen

den Weg frei macht für eine wahre Verständigung der Völker.

Insofern spricht die deutsche Antwort von der Einheit der deutschen politischen Aktion, deren Bestandteile nicht voneinander getrennt werden dürften, und es ist klar, daß diese These die Wirklichkeit trifft, während die französische Handlungsweise gerade die positiven Vorschläge, die Deutschland machte, um den Frieden besser zu organisieren, unter allerlei Vorwänden verneinte oder totschwieg.

Die Stellungnahme der britischen Oeffentlichkeit ist viel wirklichkeitspolitischer. Während Frankreich Deutschland auf die Anklagebank setzen möchte, will England alle europäischen Staaten zusammenbringen, um über die positiven Vorschläge Deutschlands zu verhandeln. Dieser Grundzug der englischen Einstellung, diese Verhandlungsbereitschaft, ist nach wie vor unter Wahrung eines gentlemanliken Tones der englischen Diplomatie Ausfluß der englischen Situation. Man will mehr oder minder das Unrecht von Versailles beseitigen, daß Barnes, ein Mitunterzeichner des Versailler Friedensvertrages, richtig erkannte: Deutschland sei beschwindelt worden, und wenn die Engländer so beschwindelt worden wären, würden sie mit Recht, genau wie Deutschland, entrüstet sein. Frankreich will dagegen zurück zu Versailles. Daher sein Nein, daher die Gefahr, daß durch seine sture Haltung und sein Rückwärtsschauen auf Versailles wieder einmal die Aussichten auf eine Befriedung Europas schwinden.

„Alsbald"

Ein bedauerliches Mißverständnis.

London, 16. März.

Ueber eine falsche Interpretation der deutschen Antwort auf die Einladung nach London macht „Daily Herald" folgende aufschlußreichen Ausführungen:

Wir möchten die Aufmerksamkeit darauf lenken, daß anscheinend die deutsche Antwort etwas falsch gelesen oder etwas falsch verstanden worden ist. Bei einem sorgfältigen Studium des Wortlautes ist zu sehen, daß Hitler nicht vom Völkerbundsrat verlangt, daß er seine Vorschläge zu der gleichen Zeit erörtert, zu der er die Rheinlandfrage behandelt. Er verlangt tatsächlich überhaupt nicht, daß der Völkerbundsrat die Vorschläge erörtern soll. Er verlangt eine Versicherung, daß, wenn Deutschland am Völkerbundsrat teilnimmt, die betroffenen Mächte „über seine Vorschläge verhandeln". In der offiziellen englischen Uebersetzung heißt es, er verlangt, daß diese Verhandlung sofort beginnen soll. Das ist ein Irrtum. Im deutschen Text heißt das Wort „alsbald" — d. h. sobald als möglich. Der Unterschied mag nicht groß sein, aber er ist wesentlich.

Englands Aufrüstung

London, 16. März.

Wie der parlamentarische Mitarbeiter des „Star" aus ausgezeichneter Quelle erfährt, wird das britische Aufrüstungsprogramm, falls es in seiner ursprünglichen Form durchgeführt wird, einen Kostenaufwand von insgesamt 500 Millionen Pfund erfordern. Während sowohl der Ministerpräsident als auch der Schatzkanzler wiederholt erklärt haben, daß das Programm je nach der Entwicklung der internationalen Lage „elastisch" gehalten würde, berichtet der „Star", daß die Aufrüstung der drei verschiedenen Waffengattungen entsprechend einem Kabinettsbeschluß bereits genau festgelegt worden sei. Bekanntlich war die Höchstziffer, die bisher genannt wurde, 300 Millionen Pfund.

Die Kriegslage in Afrika

Ein Bericht der abessinischen Regierung.

Addis Abeba, 16. März.

Nach einer zehntägigen Pause gab die abessinische Regierung am Montag wieder einen amtlichen Bericht über die Lage an der Nordfront aus. Die Armee des Malesefari hätte den Auftrag gehabt, sich aus taktischen Gründen aus der Zone von Makalle zurückzuziehen. Die italienischen Avantgarden seien aber durch zwei Armeekorps verstärkt worden, worauf sich bei Antalo und Schelekot eine große Schlacht entwickelt habe. Die Italiener hätten versucht, die abessinischen Truppen einzukreisen, was ihnen aber nicht gelungen sei.

Sofort nach diesem

strategischen Rückzug

seien die Truppen Maleseſaris durch Armeen aus den Provinzen Wollo und Galla ergänzt worden und sie hätten dann auf dem rechten Flügel eine Gegenoffensive gemacht, wobei es ihnen gelungen sei, wiederum die Peripherı von Makalle zu erreichen.

Wie der amtliche Bericht weiter ausführt, befänden sich die abessinischen Truppen augenblicklich nordöstlich vom Amba Alagi in enger Verbindung mit der Armee Maleseſaris. Die Armeen in Tigre und Begemder seien völlig intakt und besetzten weiter Tigre und das Tal des Takazzeflusses. Auch die Armeen in Semien und Godjam seien gefechtsfähig; sie setzten täglich die Besetzung der Gebiete in der Umgebung von Aksum fort.

Die abessinische Regierung dementiert die Behauptung, daß Ras Kassa mit den italienischen Behörden in Verbindung getreten sei. Ebenso wird die gemeldete

Besetzung von Sokota durch die Italiener abgestritten.

Der abessinische Generalstab meint, daß der allzu schnelle Vormarsch der italienischen Truppen die Lage der italienischen Truppen täglich unangenehmer mache. Alle Verbindungen der vorderen Linien der Italiener mit der Kampfbasis seien angeblich abgeschnitten. Vormärsche dieser Art könnte man nicht als eine reguläre Besetzung und Eroberung der dazwischenliegenden Gebiete ansprechen.

Der amtliche Bericht stellt dann fest, daß Abessinien entschlossen sei, die Italiener in ihr Gebiet zurückzuweisen, und die militärische Lage rechtfertige diesen Willen. Abessinien habe in diesem Augenblick die Vorschläge zu Friedensverhandlungen angenommen, weil es immer vom Wunsche beseelt gewesen sei, eine Regelung im Rahmen des Völkerbundes zu finden.

Der rote Terror in Spanien

Wieder zahlreiche Tote und Kirchenschändungen

Madrid, 17. März

Die blutigen Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern dauern in ganz Spanien weiterhin an.

In Jumilla in der Provinz Murcia wurden im Verlauf mehrerer Schießereien zwei spanische Faschisten, ferner ein Grundbesitzer und ein Sozialdemokrat getötet und mehrere Personen verletzt. In Vilanueva de Castellon bei Valencia kam es zu einem Feuergefecht zwischen Linksradikalen und Angehörigen der Valencianischen Rechtspartei. Zwei Rechtsparteiler wurden getötet, drei schwer verletzt. In Mieres in der Provinz Oviedo erschossen Marxisten einen politischen Gegner hinterrücks, als er eine Gastwirtschaft verließ. Auch aus Foz Morcino wird ein Toter gemeldet.

In Silla in der Provinz Valencia kam es gelegentlich einer Demonstration der Marxisten zu Kirchenschändungen. Das Portal der Gemeindekirche wurde eingeschlagen, die Inneneinrichtung auf die Straße geschleppt und unter dem Jubel der marxistischen Zuschauer verbrannt. In Freijo überfielen Linksradikale das Pfarrhaus und raubten die Ersparnisse des Geistlichen sowie dessen Schmuckgegenstände.

„Bedeutet das Frieden?"

London, 16. März.

Wie Reuter aus Addis Abeba unter der Ueberschrift „Bedeutet das Frieden?" berichtet, wird der frühere abessinische Gesandte in Rom, Jesus Asewort, in Dschibuti erwartet. Wie verlautet, habe er einen außerordentlich wichtigen Auftrag.

Italienisches Bombenflugzeug abgestürzt

Rom, 16. März.

Amtlicher Heeresbericht Badoglio drahtet:
Weder von der Eritreafront noch von der **Südfront ist etwas Wichtiges zu melden. Eines** unserer Bombenflugzeuge ist auf dem Rückfluge von seiner Aktion diesseits unserer Linien abgestürzt. Die gesamte Besatzung von fünf Mann wurde getötet.

*

An der Südfront haben die Italiener mit einer erhöhten Aufklärungstätigkeit durch Flieger in Richtung Sassabaneh und umliegende Gebiete begonnen. Alle Vorbereitungen deuten darauf hin, daß in kurzer Zeit ein neuer italienischer Angriff an der Südfront zu erwarten ist.

Spanische Faschistenführer verhaftet

Madrid, 16. März.

Der spanische Faschistenführer Primo de Rivera, der Sohn des verstorbenen Diktators gleichen Namens, wurde wegen angeblicher Beleidigung der Regierung ins Gefängnis eingeliefert. Das gleiche Schicksal ereilte eine große Anzahl seiner Freunde, darunter führende Männer der spanischen Faschistenbewegung.

Ludendorffstraße in Berlin

Anläßlich des Jahrestages der wiedererlangten Wehrfreiheit hat der Berliner Polizeipräsident mit Zustimmung des Reichs- und preußischen Ministers des Innern und im Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister bezw. Staatskommissar der Stadt Berlin die im Verwaltungsbezirk Tiergarten gelegene Steglitzer Straße in Ludendorffstraße umbenannt.

„Deutsches Volk, tue deine Pflicht!"

Der Führerappell in Frankfurt

Freudige Erwartung

Frankfurt (Main), 16. März.

Viele Stunden vor der Ankunft des Führers und des Beginns der großen Kundgebung herrschte am Montag in Frankfurt a. M. lebhaftes Treiben. Die Schulen und die meisten größeren Betriebe sind geschlossen. Von allen Häusern wehen Fahnen, und in der Innenstadt sieht man viel Tannengrün. Den Bahnhofsplatz schmücken zwei Riesenpylonen, und die ganze Front des Bahnhofsgebäudes verschwindet vollkommen hinter Hakenkreuzfahnen und Tannengrün. Der Eingang in die Hohenzollernstraße ist von einem Riesentriumphbogen überspannt. Man sieht, wie sehr die Liebe zum Führer und die Begeisterung über seine großen Taten in den breiten Volksmassen Platz gegriffen hat, wie ihm heute jedes deutsche Herz voll und ganz entgegenschlägt.

Vor der großen Festhalle, in der etwa 30 000 Volksgenossen den Führer sehen und hören können, und in den umliegenden breiten Straßen und Alleen bis hinauf zum Opernplatz sind Lautsprecher aufgestellt, so daß Zehntausende hier den Worten des Führers lauschen können. Bereits um 12 Uhr, also sechs Stunden vor Eröffnung der Festhalle, belagern schon an tausend Volksgenossen die Tore der Halle.

Am Vormittag traf Ministerpräsident General der Flieger Göring in Frankfurt ein. Er wurde von einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt.

Im Flug nach Frankfurt

Auf dem Tempelhofer Feld brausen die Motoren der Führermaschine und des Begleitflugzeuges „General von Höppner" im Leerlauf. Stolz flattern die Hakenkreuzstander auf den Funkerkabinen. Kurz vor 16½ Uhr gleiten die Wagen des Führers und seiner Begleitung auf das Rollfeld. Eine Minute später rollen die Maschinen, gesteuert von den Flugkapitänen Bauer und Betz auf die Anflugstrecke und lösen sich vom Boden. Durch ein wattedickes Wolkenmeer klettern sie rasch höher und höher in südwestlicher Richtung. Bis zu 2000 Meter weist der Höhenmesser, aber noch immer jagen Nebelschwaden an den Fenstern vorbei.

Bei 2500 Meter Höhe

fällt gleißend die Sonne auf die silbernen Riesenvögel, die mit 240 Stundenkilometer ihrem Ziel zujagen. Nur hin und wieder wird der Blick auf die Erde frei. Die Südhänge des Harzes sind noch schneebedeckt. Der Thüringer Wald aber und der Taunus liegen in dunklem Braun und Grün unter uns. Wenig später haben wir den Nebel durchstoßen, sehen den funkelnden Bogen des Mains und die schnurgerade Linie der Reichsautobahn, dann sind wir auch schon nach wundervollem Flug kurz nach 18 Uhr am Ziel.

Triumphfahrt durch die Stadt

Als der Führer in Begleitung des Obergruppenführers Brückner, des Reichspressechefs Dr. Dietrich, des Botschafters von Ribbentrop und seines militärischen Adjutanten, Oberstleutnant Nopbach, kurz nach 18 Uhr der Maschine entstieg, hallten ihm brausende Heilrufe entgegen.

Nach kurzer Begrüßung schritt der Führer die Front der angetretenen Formationen ab und begab sich, nachdem ihm ein kleines Mädel einen Blumenstrauß überreicht hatte, im Kraftwagen zur Stadt. Der Weg des Führers durch die alte Mainstadt glich einer einzigen Triumphfahrt. Aus den Fenstern, ja selbst von den Dächern jubelten ihm die Massen zu und bezeugten ihm so ihre Treue und Anhänglichkeit. Vom Flughafen aus bis zur Hohenzollernstraße stand die SA und von dort aus die SS in doppelter Reihe Spalier, um die dichten Reihen der Menge, die den Führer mit einer grenzenlosen Begeisterung empfing, zurückzuhalten. Die Wohnung des Reichsstatthalters Gauleiter Sprenger war in weitem Umkreis abgesperrt. Kaum war der Führer dort eingetroffen, ertönten die Sprechchöre, die nach dem Führer riefen. Alle umliegenden Häuser, Fenster und Dächer und die Bäume waren von begeisterten Volksgenossen besetzt.

In der Festhalle

Die Pforte der festlich geschmückten Frankfurter Festhalle war bereits um 16 Uhr geöffnet worden. Eine Stunde später mußte die Halle wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden. Große Spruchbänder verkünden die Parolen des Tages: „Waffenloses Deutschland: Not — Waffenstarkes Deutschland: Brot!", „Adolf Hitler ist Kraft, Ehre, Freiheit und Frieden!", „Die Welt blickt auf Adolf Hitler — Der Führer aber blickt auf Dich!" und „Jede Stimme am 29. März ist eine Waffe in der Hand des Führers!" Das Bild des Riesenraums, der buchstäblich bis unter die Dachsparren besetzt ist, ist überwältigend. In den Wandelgängen und Galerien und auf den Treppen steht die Menge Kopf an Kopf. In den Gängen der Halle selbst sind die Formationen aufmarschiert. Nur ein schmaler Weg, den SS absperrt, ist freigeblieben..

Ovationen für den Führer

Nach dem Einmarsch der Fahnen und Standarten wird auf die Minute pünktlich die Kundgebung mit dem Lied der Deutschen er-

Garant des Friedens

Auch die Welt wird zu dieser Ansicht über den Führer gelangen

Braunsberg, 17. März.

In der großen, überfüllten Sporthalle der Führerschule des Reichsarbeitsdienstes sprach am Montag abend Reichsminister Kerrl. Zum dritten Malle, so führte er aus, ruft der Führer heute an die Wahlurne. Aber wie anders ist das Bild geworden, wie anders als bei den früheren Wahlen, die heute fast vergessen sind, wo 47 Parteien vor das Volk traten und nicht etwa Rechenschaft über ihre Leistungen geben wollten, sondern das Blaue vom Himmel herab versprachen.

Die Minister schilderte das Chaos, das in Deutschland herrschte, als Adolf Hitler das Steuer in die Hand nahm. Am 12. Oktober 1933 verkündete der Führer der Welt und dem deutschen Volke den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund. Unter stürmischem Beifall betonte der Minister, daß das ganze deutsche Volk damals hinter dem Führer stand in dem Verlangen nach Gleichberechtigung, nach voller Freiheit und der Wahrung der deutschen Ehre. Damals ging das erste Aufatmen durch das deutsche Volk.

Und heute vor einem Jahr erfolgte der zweite Schlag. Der Führer gab am 16. März 1935 Deutschland die Wehrhoheit und damit auch die Ehre wieder. Das herrlichste Heer, das die Welt je gesehen, entstand in neuer Gestalt als ein wahres Instrument des Friedens.

Deutschland ist heute schon der Ueberzeugung, daß Adolf Hitler ein Garant des Friedens ist und die ganze Welt wird zu dieser Uebezeugung gelangen.

Der Minister erinnerte hier an das Flottenabkommen mit England, als einen Schritt, dem ganz Europa und die Welt hätte folgen sollen.

Wieder jubelten die Massen dem Minister zu, als er an die Ereignisse des 7. März 1936 erinnerte. Auch in dieser neuen politischen Großtat, so sagte der Redner, liegt eine unbedingte Friedenssicherung. Das ganze deutsche Volk hat die Pflicht, mit dem Führer der Welt zu zeigen, daß es bereit ist, den Frieden zu halten.

Der Führer wird nicht, führte Reichsminister Kerrl weiter aus, mit lauten Versprechungen vor das Volk treten. Er weist nur auf die letzten drei Jahre nationalsozialistischer Führung hin und die Taten dieser Zeit sprechen für ihn. Man denke nur daran, daß von 7 Millionen Arbeitslosen heute 5 Millionen zu den Arbeitsplätzen wieder zurückgekehrt sind. Und die übrigen wissen, daß es dem Führer gelingen wird, auch die restlichen 2 Millionen wieder an die Arbeitsstätten zu führen. Der Minister wies dann auf das großzügige Winterhilfswerk des Führers hin

Der Nationalsozialismus wird weiterkämpfen in der

Eroberungsschlacht um die Seele des deutschen Menschen,

wie es der Führer gefordert hat. Wir haben nicht umsonst gelebt, sondern wir haben unsere Pflicht erfüllt, und dann wird unser Gott uns segnen, wie er unsern Führer gesegnet hat in den Jahren des Kampfes und des Sieges.

Nun genügt es aber nicht, daß am 29. März in einen Wahlzettel ein Kreuz gemacht wird, es muß darüber hinaus das ganze Leben ein Schwur werden, dem Führer gegenüber die Pflicht zu tun: Deutschland, Deutschland über alles!"

Die Vollmacht für den Führer

Rudolf Heß spricht vor 100 000.

Düsseldorf, 16. März.

Am Montag abend wurde der Wahlkampf mit einer Riesenkundgebung in der Maschinenhalle eröffnet, auf der der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß sprach. Die Veranstaltung wurde auf elf weitere große Parallelversammlungen, an denen insgesamt etwa 100 000 Volksgenossen teilnahmen, übertragen.

Rudolf Heß, der gegen 17 Uhr auf dem Flughafen in Lohausen eintraf, wurde dort von Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und der Behörden und einer zahlreichen Menge herzlich begrüßt. Tausende säumten die flaggengeschmückten Straßen, durch die der Minister fuhr.

In der würdig und festlich ausgeschmückten und bis auf den letzten Platz besetzten großen Maschinenhalle wurde der Minister bei seinem Eintreffen mit ungeheurem Jubel empfangen. Er betonte einleitend, daß alle in diesen Tagen in Deutschland stattfindenden Versammlungen Kundgebungen der Treue des deutschen Volkes zu Adolf Hitler seien. Er gab einen Ueberblick über das bittere Schicksal des deutschen Volkes nach der Revolte von 1918 bis zur Machtergreifung und zeigte die innere Verbundenheit Deutschlands in den drei Jahren der deutschen Revolution auf. Adolf Hitler habe die innere Befriedung der deutschen Nation erreicht durch seinen unerschütterlichen fanatischen Glauben an das deutsche Volk. Mit dem gleichen Glauben kämpfe er heute für den Frieden Europas, der durch das Bündnis Frankreichs mit dem Bolschewismus bedroht sei. Am 29. März werde das deutsche Volk dem Führer eine Vollmacht, in seinem Namen zu sprechen, erteilen, wie sie kein anderer Staatsmann aufweisen könne. Das deutsche Volk gebe dem Führer Vollmacht, für Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung ebenso wie für den Frieden Europas zu kämpfen.

öffnet. Währenddessen verlischt das Scheinwerferlicht, und unter der hochragenden Decke flammen plötzlich viele tausend Lichter auf, die dem Raum eine wundervolle Stimmung geben. Mit stürmischem Beifall werden die Ehrengäste begrüßt, unter ihnen der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, die Befehlshaber der Wehrmachtteile, General der Artillerie Freiherr v. Fritsch, Admiral Raeder und General der Flieger Hermann Göring, die von den Staatssekretären Milch und Körner und den Führern der Frankfurter Formationen begleitet sind. Im Vorhof der Festhalle hat eine Ehrenformation Aufstellung genommen, um den Führer zu erwarten.

Mit Heilrufen und Händeklatschen wird der Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger empfangen. Er schildert in einem kurzen Rückblick alles das, was die nationalsozialistische Bewegung in den drei Jahren seit ihrer Machtübernahme geleistet hat. Vor allem hebt er die im Gau Hessen geschaffenen unvergänglichen Leistungen hervor, die er mit überzeugendem Zahlenmaterial belegt. Als er abschließend das erhebende Erlebnis des 7. März schildert, kündigt Musik von draußen die Ankunft des Führers an. Ein ohrenbetäubender Jubel schlägt dem Führer entgegen, als er langsam die Stufen der Ehrenloge herunterschreitet, um für die Liebe und Verehrung der Frankfurter Bevölkerung zu danken. Ein Jungmädel überreicht ihm einen Blumenstrauß. Als der Reichsstatthalter den Führer willkommen heißt, setzen erneut endlose Heilrufe und ein dröhnendes Händeklatschen ein, das sich noch steigert, als der Führer vor das Mikrophon tritt. Immer und immer wieder muß er danken, bis endlich der Sturm abebbt. Dann beginnt der Führer mit seiner Rede.

Der Führer spricht

In diese Hochstimmung, die nur ganz zu verstehen ist, wenn man sich der jahrelangen Drangsale und Leiden, die die Bevölkerung während der Besatzungs- und Separatistenzeit zu erdulden hatte, erinnert, klangen die Worte des Führers, der das Vertrauen des deutschen Volkes forderte. Jeder Satz der Rede des Führers, in der er sich einleitend mit dem Verhältnis von Volk und Führertum beschäftigte, wurde mit wahren Stürmen der Zustimmung aufgenommen.

Als der Führer ausrief, nur leben zu können, wenn sein starker Glaube an das deutsche Volk immer wieder durch den Glauben und das Vertrauen des Volkes gestärkt würde, antwortete ihm wie ein einziger Schrei das Treuebekenntnis der Massen.

In wundervoll eindringlichen Prägungen und überzeugenden Bildern schilderte der Führer die Möglichkeiten, die ihm der Glaube, das Vertrauen und die Zuversicht eines großen Volkes geben. Mit wenigen Worten umriß er die Umwandlung des deutschen Menschen, die erforderlich ist, um die großen Aufgaben meistern zu können.

„Macht zum Regieren", erklärte der Führer unter minutenlanger, sich immer wiederholender stürmischer Zustimmung, „hätte ich auch so. Was ich suche, ist die Herzensgemeinschaft mit jedem Menschen deutscher Nation."

Wenn es eines Beweises bedurft hätte, daß das deutsche Volk heute in seiner unverbrüchlichen Treue zum Führer diese Gemeinschaft bildet, das Echo, das dem Führer antwortete, war eine überzeugende Betätigung. Mit dem gleichen Verständnis folgten die Massen den glänzenden Formulierungen des Führers über die Grundlage, die zu einem Frieden von Dauer erforderlich sind. Zu seinem Friedensangebot erklärte der Führer, daß er nach bestem Wissen und Gewissen angeboten habe, was er bieten konnte. Es sei ein Vorschlag, der über unsere Generation hinaus Europa die Ruhe und den Frieden geben würde.

Donnernde Heilrufe und brausende Zustimmung setzten schließlich ein, als der Führer mit erhobener Stimme das Urteil des deutschen Volkes über die bisher geleistete Arbeit seiner Regierung forderte.

„Ich erwarte deine Entscheidung, deutsches Volk", so rief er aus, „und ich werde diese Entscheidung als des Volkes Stimme ansehen. Ich habe meine Pflicht 3½ Jahre lang getan. Nun, deutsches Volk, tue du jetzt die deine."

Diese letzten Worte des Führers gingen unter in den tosenden Heilrufen, die minutenlang und immer von neuem anschwellend die Riesenhalle durchbrausten. Sie endeten erst, als die Kapellen das Horst-Wessel-Lied anstimmten, in das die Menge begeistert einstimmte.

Der Große Zapfenstreich

Schon vor Beginn der Kundgebung in der Festhalle waren der Opernplatz und alle umliegenden Straßenzüge von dichten Menschenmengen besetzt. Nur der durch die Absperrungen freigehaltene Weg für die Wagenkolonne des Führers blieb noch offen. Vor dem Opernhaus war die Reichskriegsflagge an hohem Mast gehißt. Auf dem Balkon des Operhauses, von dem aus der Führer mit den Ehrengästen den Zapfenstreich entgegennahm, brannten die Kandelaber. Frische Blumen säumten die Brüstung.

Wie Meeresbrausen klang der Jubel, der den Führer ankündigte. Er vervielfachte sich, als der Führer auf dem Balkon des Opernhauses weithin sichtbar wurde. Dann nahmen die am Großen Zapfenstreich teilnehmenden Truppen der Frankfurter Garnison in einem weiten großen Rechteck vor dem Opernhaus Aufstellung, schon rollten Wirbel des Lockens über den weiten Platz, über den sich eine weihevolle Stille gesenkt hatte. Beim Kommando: „Helm ab zum Gebet" entblößten die Hunderttausend, die die strahlenförmig zur Oper führenden Straßen füllten, die Häupter. Mit dem „Präsentiert das Gewehr" klangen das Lied der Deutschen und das Freiheitslied der Bewegung auf, in die die Massen, ergriffen von der großen Stunde, begeistert einfielen.

Noch während der Kommandeur des Zapfenstreiches dem Führer seine Meldung erstattete, setzte der Jubelsturm wieder ein, der selbst den Badenweiler Marsch der abziehenden Truppen übertönte. Die Absperrungs-Mannschaft hatte alle Mühe, die Massen zurückzuhalten. Sofort setzten auch wieder die Sprechchöre ein, die nach dem Führer verlangten.

Erst nachdem der Führer in einem unbeschreiblichen Triumphzug durch die festlich geschmückten Straßen Frankfurt verlassen hatte und die Absperrungsketten aufgehoben waren, konnte man sehen, welche unvorstellbar gewaltigen Massen die „Stadt des deutschen Handwerks" auf die Beine gebracht hatte.

Der Besuch des Führers in der alten Mainstadt war ein Tag des Stolzes und des Glücks für das gesamte Rhein-Main-Gebiet.

U-Bahn auf Rügen

Dr. Ley über die Gestaltung der Arbeiterferien — Fünf Seebäder, dreißig Schiffe für „Kraft durch Freude"

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley äußerte sich gegenüber der Pommerschen Gaupresse anläßlich der ersten großen Wahlversammlung in Stettin über die unerreicht hervorragende Betreuung der deutschen Arbeiterurlauber durch KdF., wie sie in Zukunft noch weiter ausgebaut werden soll.

Er ging davon aus, daß es der Plan des Führers sei, 14 Millionen deutschen Arbeitern, nämlich 7½ Millionen von der Industrie und 6½ Millionen aus Handwerk, Landwirtschaft und verwandten Wirtschaftszweigen künftig jedes Jahr einen Erholungsurlaub mit allen Bequemlichkeiten zu ermöglichen. Es sollten im Laufe der Zeit fünf Seebäder mit einem Fassungsraum von je 20 000 deutschen Volksgenossen für „Kraft durch Freude" errichtet werden, und zwar drei an der Ostsee und zwei an der Nordsee. Der

Bestand der KdF-Flotte werde auf 30 Schiffe

mit durchschnittlich je 1600 bis 1700 Betten erhöht; das Fassungsvermögen der Landerholungsheime solle auf 100 000 Betten gesteigert werden. Selbstverständlich sei die Erfüllung dieses Riesenplanes auf lange Jahre berechnet.

Zunächst werde die konsequente Durchführung eines Dreijahresplanes die Richtigkeit der Methode erweisen. Dieser Dreijahresplan umfasse den Bau eines Ostseebades auf der Insel Rügen zwischen Binz und Saßnitz, wo sich die herrliche „Schmale Heide" erstrecke, nahe dem kleinen Dörfchen Mukran. Weiter enthalte der Dreijahresplan die Fertigstellung von zwei Dampfern zu je 25 000 Tonnen und die Vermehrung der Schlafstellen in den Landerholungsheimen von 15 000 auf 30 000. Die Finanzierung dieser ersten Etappe, die 1938 beendet werde, und auch auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung eine gewaltige Leistung darstelle, sei sichergestellt.

In dem Rügenbad sei u. a.

ein riesiges Gebäude von 4 Kilometer Länge

vorgesehen, in dem die Wohnkabinen untergebracht sind, sowie die Errichtung von sechs bis acht Seepavillons, die in das Meer hinausgebaut werden und als Speiseräume dienen. Der Arbeiter brauche zu seiner Urlaubsfahrt in dieses Bad nicht einmal das Badetuch und den Badeanzug mitzubringen; er finde alles in seiner Kabine. Der ganze Aufenthalt werde zwei Mark je Tag kosten, so daß ein Berliner Arbeiter mit rund 20 Reichsmark seinen Ferienaufenthalt von sieben Tagen im Rügenbad bestreiten könne. Da während der Badesaison dort täglich rund 3000 Arbeiter ankommen und abreisen, werde das Bad einen eigenen Bahnhof und einen eigenen Hafen erhalten. Auch sei die

Einrichtung einer Untergrundbahn

geplant, damit diejenigen schnell bis zum Mittelpunkt der Badeanstalt kommen könnten, die an den Flügeln des ausgedehnten Bades untergebracht sind. Dr. Ley kündigte noch an, daß in Zukunft die Madeira-Fahrten alljährlich erfolgen und daß auch die schwedischen Schären und Finnland Ziel von KdF-Reisen werden würden.

Notlandung im Hochgebirge

Verkehrsflugzeug Wien-Rom in 2000 Metern Höhe notgelandet

Das Verkehrsflugzeug Wien—Rom mußte am Montag bei heftigem Schneesturm im Gebiet der 2000 Meter hohen Saualpe in Kärnten notlanden. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt, ein Fahrgast, ein italienischer Staatsangehöriger verletzt. Da die Funkanlage des Flugzeuges intakt geblieben war, konnte die Flugplatzleitung in Klagenfurt verständigt werden, die die Zusammenstellung einer Hilfsmannschaft veranlaßte. Außerordentlich starker Schneefall und Nebel erschweren das Vordringen der Retter in dem alpinen Gebiet.

Tabakschmuggler

mit der transportablen Brücke.

Unbekannten Schmugglern gelang es durch einen verwegenen Schritt einen ganzen Lastkraftwagen mit belgischem Tabak nach Frankreich einzuschmuggeln. Die Schmuggler hatten eine tragbare sechs Meter lange Holzbrücke mitgebracht, die sie in der Nacht dicht bei einer Schleuse bei Comines über den Lys-Fluß legten. Ueber diese „Privatbrücke" schoben sie dann ganz leise ihren Lastkraftwagen und fuhren auf französischem Boden unerkannt davon.

Launen der Glücksgöttin

Die Glücksgöttin hat einen kalifornischen Arbeitslosen reich beschenkt. J. R. Willis, der seit mehreren Jahren arbeitslos ist und auf Unterstützung oder Gelegenheitsarbeit angewiesen war, erhielt von einem Verwandten die freudige Nachricht, daß er durch eine Erbschaft in den Besitz eines Landstriches im Werte von zehn Millionen Dollar gelangt sei. Das ihm durch die Erbschaft zugefallene Stück Land liegt im Staate Louisiana — und, das macht die Geschichte nur noch märchenhafter, war bis vor kurzer Zeit praktisch wertlos. Oder es galt wenigstens als wertlos bis zu dem Augenblick, da man entdeckte, daß das öde Landstück außerordentlich reichhaltig an Erdöl, dem „flüssigen Gold" war.

Kommunisten überfallen eine Ortschaft

in Argentinien.

400 Kommunisten griffen am Sonntag die Ortschaft Obera in der Nähe der Stadt Posadas im Gebiet von Misiones an. Nach einem heftigen Feuergefecht warf die Polizei, unterstützt von der Bevölkerung, die Angreifer zurück, von denen rund 100 verhaftet wurden. Drei rote Fahnen wurden im Hause des Landarbeiterverbandes beschlagnahmt.

Nach den bisher vorliegenden Nachrichten wurde ein Mann getötet, während sechs andere verletzt wurden. Die Ursache für den Angriff bildete das Verbot einer vom Landarbeiterverband beantragten Kundgebung gegen das Gesetz zur Beschränkung der Yerbamate-Pflanzungen und das Gesetz, das den Mindestpreis für Tabak auf 6 Pesos festsetzt.

Fürsorgepflicht der Gemeinschaft

Sonderunterstützung bei tödlichen Grubenunfällen

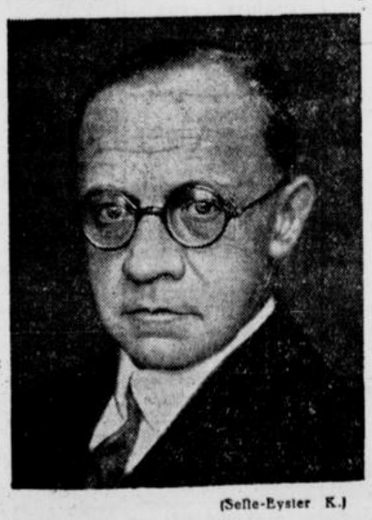
Angesichts der erhöhten Gefahr, denen die Männer in den Steinbrüchen und Schiefergruben, in den Kohlen- und Erzbergwerken in ihrem Berufe ausgesetzt sind, ist durch die Initiative des Schatzamtes der Deutschen Arbeitsfront im Verein mit den Reichsbetriebsgemeinschaften „Stein und Erde" und „Bergbau" eine durchgreifende soziale Hilfsmaßnahme in die Wege geleitet worden.

Danach kann künftig bei tödlichen Unglücksfällen, die sich in den genannten Reichsbetriebsgemeinschaften ereignen, eine Sonderunterstützung an die Hinterlassenen gezahlt werden.

Die Witwe des Verunglückten erhält sofort einen einmaligen Betrag von 100 Mark, während für die Kinder ein Geldbetrag mündelsichere Spareinlage bei Knaben in Höhe von 300 Mark und bei Mädchen in Höhe von 200 Mark zur Verfügung gestellt wird.

Diese Maßnahme des Schatzamtes der Deutschen Arbeitsfront ist charakteristisch für die soziale Haltung und Gesinnung im neuen Reich. Es wird damit die Fürsorgepflicht der Gemeinschaft gegenüber dem Einzelnen bekundet, die sich nicht nur auf ihn, sondern auch auf seine Familie erstreckt.

Gesandter v. Richthofen



(Seste-Lyster K.)

Der bisherige deutsche Gesandte in Kopenhagen, Freiherr v. Richthofen, wurde vom Führer und Reichskanzler zum Gesandten in Brüssel ernannt.

*

Der Führer und Reichskanzler hat zu Botschaftern ernannt: die Gesandten Dr. Schmidt-Elskop in Rio de Janeiro, Dr. Freiherrn von Thermann in Buenos Aires, Dr. Freiherrn von Schoen in Santiago.

Für treue Dienste in der neuen Wehrmacht

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem die allgemeine Dienstpflicht eingeführt wurde, hat der Führer und Reichskanzler eine Dienstauszeichnung gestiftet, die in vier Klassen, je nach der Dauer der Zugehörigkeit, alle den Wehrmachtsangehörigen verliehen wird, die sich am 16. März 1935 oder später im aktiven Wehrdienst befanden. Oben links: 4. Klasse (für vierjährige Dienstzeit).



(Scherl Bilderdienst K.)

Ausführung: mattsilbern. Oben rechts: 3. Klasse (für zwölfjährige Dienstzeit). Ausführung: hellbronziert. Unten links: 2. Klasse (für achtzehnjährige Dienstzeit). Ausführung: versilbert. Unten rechts: 1. Klasse (für fünfundzwanzigjährige Dienstzeit). Ausführung: vergoldet. Diese Dienstauszeichnung wird an kornblumenblauem Band an der Ordensschnalle getragen.

*

Am ersten Jahrestage der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht stifte ich die

Dienstauszeichnung

als Anerkennung treuer Dienste in der neuen Wehrmacht.

§ 1.

Die Dienstauszeichnung wird allen Angehörigen der Wehrmacht verliehen, die sich am 16. März 1935 oder später im aktiven Wehrdienst befanden.

§ 2.

Nicht ehrenvolles Ausscheiden aus der Wehrmacht verwirkt den Anspruch auf Verleihung und das Recht zum Tragen der Dienstauszeichnung.

§ 3.

Die Dienstauszeichnung wird in vier Klassen für 4-, 12-, 18- und 25-jährige Dienstzeit verliehen.

§ 4.

Die Dienstauszeichnung wird am kornblumenblauen Bande an der Ordensschnalle getragen.

§ 5.

Dem Beliehenen wird ein Besitzzeugnis ausgestellt.

§ 6.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht erläßt die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften.

Berlin, 16. März 1936.

Der Führer und Reichskanzler
(gez.) Adolf Hitler.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht
(gez.) v. Blomberg.

Der Führer verleiht der Wehrmacht Truppenfahnen

Berlin, 16. März

Der Führer und Reichskanzler hat folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet:

Am heutigen ersten Jahrestage der Wiedergeburt der deutschen Wehrfreiheit verleihe ich der Wehrmacht

Truppenfahnen.

Dem ruhmreichen Werdegang der alten Wehrmacht wurde durch die Ereignisse von 1918 ein Ende bereitet. Wehrhafter, durch Jahrhunderte erprobter Soldatengeist aber kann zu Zeiten nationalen Unglücks wohl unterdrückt, jedoch niemals besiegt werden.

Die neuen Fahnen mögen dafür ein Sinnbild sein.

Das Weitere veranlaßt der Reichskriegsminister.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht
gez. Adolf Hitler.

Hauptschriftleiter Carl Kühne
Verantwortlich für Politik Dr. Herbert Müller-Werth; für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil Carl Kühne; für Theater Musik und Film Kurt Utholl; für Stadtnachrichten Carl Ludwig Herbst; für den provinziellen Teil Theodor Wilh. Zwermann; für Sport und Gericht Clemens J. Herbermann sämtlich in Bielefeld Für die Bildberichte verantwortlich die Ressortleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller in Bielefeld
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr 27 gültig
Gesamtauflage II 1936: 23 770 davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 534 Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4236.

Am 16. März verschied nach langer Krankheit mein

Schlossermeister

Gustav Delskamp

der vom Oktober 1889 bis zum November 1933 in meinen Diensten gestanden hat.

Er hat schon beim Bau meiner Milser Fabrik mitgearbeitet und mir dann über 40 Jahre wertvolle Dienste als Leiter meiner dortigen Ausbesserungswerkstätte geleistet.

So ist ihm eine dauernde dankbare Erinnerung bei mir und meiner Gefolgschaft — insbesondere meines Milser Betriebes — gesichert.

A. W. Kisker.

Bei dem Heimgange unseres lieben entschlafenen ist uns von allen Seiten die herzlichste Teilnahme entgegengebracht. Allen, die dem Entschlafenen und uns in diesen Tagen mit so liebevoller Treue nahe waren und unseren Schmerz wohltuend lindern halfen, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Hesseldieck.

Bielefeld, im März 1936.
Weststr. 39

Alpina-Uhren
Echte Geschenke zum Tage der Konfirmation

JUWELIER SCHLUTER
Meine Schaufenster beraten Sie
Obernstr. 15

Polierte und eichene **Schlafzimmer,** ein elegantes **Wohnzimmer** (Biedermeier), mehrere elegante **Speisezimmer** (Rokoko), moderne polierte **Wohn- und Herrenzimmer** zu sehr günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen zu **verkaufen.**

Kunstgewerbliche Werkstätte **W. Mensching,**
Schildesche, Beckhausstraße 74 :: Telefon 1921.

Fabrikgrundstück

3—5000 qm, **zu kaufen gesucht.**

Angebote mit genauer Angabe der Lage und des äußersten Preises unter A D 3960 an die Westfälische Zeitung. f 19

Fabrikgebäude

ca. 1500—2000 qm Arbeitsfläche und entsprechend großem freien Gelände, **sofort zu kaufen gesucht.**

Angebote unter A E 3961 an die Westfälische Zeitung. f 19

Brautbetten
in ganz besonders guter, solider Ausführung kauft man preiswert bei
Betten-Tasche
Arndtstr. (Ecke Elsa-Brändströmstr.)

Chemisch-Reinigen
Anzug - Mantel - Kostüm
je **3.90**
Annahmestelle
Bügel-Schnell-Dienst
Arndtstr. 2a, direkt an der Bahnhofstr.
Heeper Str. 48 Ruf 5439
Reparaturen — Aenderungen.

Auto-Verleih Ruf 5577
Nolte & Pepmeier
Herforder Str. (Glashütte)
Fabrikneue Wagen. ??

Praxis-Wiederaufnahme
Frau Dr. med. Rönpage
Behandlung aller Kassen

Fein, billig, immer frisch ist
Königs Kaffee
Goldstraße 14.

Eini.-Abitur Institut Boltz, Ilmenau, Thür.

Sollen **Blumen üppig blüh'n** dann dünge sie mit **„Immergrün"**
In Drogerien und Blumengeschäften. ??

Rücktransporte
wöchentl. von Bünde bis Bielefeld sowie Frachten nach allen Orten übernimmt
Posteher's Eiltransporte
Brackwede, Niederstr. 136, Ruf 4715



Einladung zur
Frühjahrs-Modenschau

am Freitag, 20. März, nachm. 3.30 Uhr, und Sonnabend, 21. März, abends 8 Uhr, in der geräumigen Glasterrasse und dem Weinsalon des Kurhauses Bad Oeynhausen

Modesalon Laura Strung
Inh. Laura Oberschelp, Bad Oeynhausen

Rechtzeitige Tischbestellungen im Kurhaus oder bei mir, Fernruf 2456, erbeten. Eintritt 1 RM.

Fesche Hüte zeigt Martha Beermann

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik **nicht aufgenommen.** Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ **Kleine Anzeigen** sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Stenotypistin
200 Silben, Gehalt nach Leistung, in aufbaufähiger Dauerstellung gesucht. Handschriftliche Bewerbungen unter Z S 3930 an die Westf. Zeitung. ;

Morgen-Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, möglichst katholisch, zum 1. 4. gesucht nach Hochstraße, parterre. Angebote unter Z Z 3940 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. s

Kontoristin
für alle vorkommenden Kontorarbeiten baldmöglichst nach Halle i. W. gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unt. F 1977 an die Westfäl. Zeitung. s

Mädchen
für sofort gesucht. Hotel zur Krone. Bahnhofstr.

Tagmädchen,
sauber u. fleißig, sofort gesucht. Vorzustellen von 12—2 Uhr. Horst-Wesselstraße 15, 2. Et. links

Stemplerinnen
geübte, für sofort gesucht S. A. Stern sen.

Mädchen,
junges, zur Erlernung des Haushalts bei Familienanschluß auf mittlerem Hof gesucht. Frau Frida Alsemeier, Nienhagen, Post Pivitsheide bei Detmold.

Hausangestellte,
tüchtig und selbständig in Küche und Hausarbeit, mit guten Zeugnissen für herrschaftl. Haushalt sofort gesucht Frau Dr. Lucan, Melanchthonstraße 6.

Suche
zum 1. oder 15. April ein evangl., kinderliebes, junges Mädchen für Küche und Haus. Familienanschluß und Gehalt. Angebote unter L 2005 an die Westfälische Zeitung. 2

Stütze,
einfache, sehr gesund, sauber, kinderlieb, die perfekt kocht, oder Köchin für Einfamilienhaus (zwei Erwachsene ein Kind) gesucht. Alle Arbeiten müssen mit übernommen werden. Zweitmädchen vorhand. Frau Annemarie Brune, Halle i. W., Kaiserstr. 15.

Mädchen,
nicht unter 25 Jahren, welches kochen kann und Hausarbeit verrichtet, zum 1. April oder 1. Mai gesucht. Frau Boß, Arndtstr. 7a. b

Tüchtiges
Hausmädchen gesucht. Restaurant Horstmann Schildesche. e

Mädchen
oder Frau, für halbe Tage gesucht. Prinzenstraße 5, 1. Etage. e

Hausgehilfin.
Suche zum 1. April oder später für kleinen Villenhaushalt (drei Personen) tüchtiges Alleinmädchen m. guten Kochkenntnissen u. besten Empfehlungen. Zu erfragen in der Westfäl. Zeitung.

Laufbursche
für einige Stunden am Tage gesucht. Horst-Wessel-Straße 123. (Hinterhaus). ;

Laufbursche,
der Ostern die Schule verläßt, für ganze Tage gesucht. Jahnplatz 4, Hinterhaus. u

Tischlerlehrling
zu Ostern gesucht. Eduard Essen, Gütersloher Str. 1—3. i

Mädchen,
tüchtiges, für Geschäftshaushalt zum 1. April gesucht. Frau August Sewing, Herforder Straße 102. c

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.

Westfälische Zeitung.

Stellen-Gesuche

Buchführungs-Arbeiten
übernimmt bilanzsicher. in Steuersachen erfahr. älterer Kaufmann in den Abendstunden. Angebote unter Z V 1947 an die Westfäl. Zeitg.

Haustochter
gebildete, 21 Jahre, evgl., sucht Stelle. Angebote unter R 1911 an die Westfäl. Zeitung.

Mädchen,
23 Jahre, sucht zum 1. April Stellung im Haushalt wo es sich im Kochen weiter ausbilden kann. Angebote unter W 1955 an die Westfäl. Zeitung.

Junge
Sprechstunden-Gehilfin sucht Stellung. Angeb. unter C 1971 an die Westfäl. Zeitung.

Suche
für meine Tochter, 22 Jahre, Stelle als Haustochter z. weiteren Ausbildung in Küche und Haushalt in bess. Privathaushalt ohne gegenseitige Vergütung. Angebote unter Z L 3888 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u

Fräulein,
34 Jahre alt, wünscht Wirkungskreis in nur frauenlosem Haushalt. Angebote unter K 2001 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitg. z

Vertrauensstelle
in Nähe Bielefelds sucht junges gebild. Mädchen als Stütze mit Familienanschluß und Gehalt in größerem Haushalt, wo auch Mädchen vorhanden ist. Angebote unter S 2019 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u

Sprechstundenhilfe
sucht Stelle zum 1. April oder auch später. Angebote erbeten unter A G 3964 an die Westfälische Zeitung. e

Junges
Mädchen sucht ab ½2 Uhr nachmittags Beschäftigung gleich welcher Art. Nachzufragen in der Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitg. z

Vermietungen

Wohnung,
5 zusammenhängende Zimmer, Loggia, Küche, Bad, reichlich Zubehör und kleiner Garten, zum 1. Juli 1936 zu vermieten. — Detmolder Straße 58, Näheres 1. Stock. i

Zimmer,
möbliert, mit Kochgelegenheit, zu vermieten. Herforder Straße 96.

Wohnung,
Goldbach, 6 Zimmer, Zubehör, Etagenheizung, zum 1. Juli zu vermieten. Tel. 5626.

3—4 Zimmer,
etwas schräg, in gutem Hause in Gütersloh an 1—2 Personen zu vermieten. Angebote unt. Z W 3938 an die Westfälischen Zeitung. n

Einfamilienhaus,
in sonniger Lage, im Landkreis Bielefeld, zu vermieten. 6 Räume, mit Zentralheizung, Balkon, schöner Obst- und Blumengarten. Anfragen unt. A A 3942 an die Westfäl. Zeit.

Zimmer
schönes, behagl. möbl., separat, in gut. Hause, Detmolder Str. Nähe Landgericht, z. 1. April 1936 zu vermieten. Zu erfragen u. d. Geschäftsstelle der Westf. Ztg. ?

5 Zimmer,
Küche, Bad, 2 Balkons, Mansarde und Zubehör, 1. Etage, Paulusstraße, zum 1. April oder 1. Mai zu vermieten. Monatlich 110.— Mk. Näheres in der Westf. Zeitg. e

Zimmer,
freundlich möbliert, für berufstätigen Herrn frei. Turnerstraße 50, 3. Etg.

Zimmer,
modern eingerichtet mit Zentralheizung, fließ. Wasser, Bad, Telefon an gebildeten Herrn zum 1. April. Blanck, Viktoriastraße 34. u

Zimmer,
möbliert, 3,50 Mk., frei. Wörthstraße 6. e

Etage,
herrschaftliche, zu vermieten. Preis 85 Mk. Brüderpfad 8. ,17

Miet-Gesuche

Beamter
sucht 3—4 Räume, sofort oder später. Angebote unter M 1899 an die Westfäl. Zeitung. ;

Wohnung,
3 Räume und Küche, Bad u. Zubehör, von jungem Ehepaar sofort oder später gesucht. Angebote mit Preisangabe unter F 240 an die Westfäl. Ztg.

3-Zimmerwohnung
mit 1 bis 2 Nebenräumen oder kleinere 4-Zimmerwohnung ohne Heizung, auch Dachetage, in gutem Hause gesucht. Angeb. unter Z T 3934 an die Westfäl. Zeitung. y

Wohnung,
2—3 Zimmer, mit Küche und Bad, von alleinstehender, älterer Dame gesucht. Angebote unt. A 1959 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung,
4—5 Zimmer, mit Küche, Bad, Zentralheizung, evt. Garten, neuzeitlich eingerichtet, zum 1. 5. 36 oder später ges. Fuisting, Löwen-Apotheke.

2—4 Räume
von jungem Ehepaar gesucht. Sichere Existenz und pünktlicher Zahler. Angebote unter D 1972 an die Westfäl. Ztg.

2—3-Zimmer-Wohnung
für sofort zu mieten gesucht. Angebote unt. P 1907 an die Westfäl. Zeitung. 21.1

Wohnung,
kleine, oder ein leeres Zimmer gesucht Angebote unter P 2015 an die Geschäftsstelle der Westf. Zeitung. u

Werkräume,
größere, passend für Autoreparatur mit Garagen- und Tankstellenbetrieb zu mieten, evtl. zu kaufen gesucht. Angebote unter P T 3336 an die Westf. Zeitung. ?

Zimmer
möbliertes, mit fließend. Wasser u. Morgenkaffee mögl. Zentrum gesucht. Angeb. unter A B 3943 an die Westf. Ztg.

Wohn-
u. Doppelschlafzimmer mit fl. Wasser od. Badbenutzung, v. Ehepaar (nichtar.) mögl. sofort für einige Monate gesucht. Angebote unter H 2000 an die Westfäl Zeitung.

Zimmer,
freundlich möbliert, an junge Dame sofort zu vermieten. Backhaus, Heeper Straße 21, I. t

Zimmer,
gut möbl., nur Nähe Kriegerdenkmal, zum 1. April gesucht Angeb. unter Z 1958 an die Westfäl. Zeitung. t

Zimmer
möbl., suchen wir zum 1. April f. Ingenieur. Arendt, Mildner und Evers, Detmolder Straße 118a. t

Verkäufe

Ladenregal
mit Schubfächern 480 cm lang, 270 cm hoch, einen Ladentresen 4 m lang, ganz oder geteilt spottbillig abzugeben. Wittekindstraße 1, 1. Etg. ;

Doppelpult,
vierfitzig. Ausziehtisch, Kleiderschrank, Kontorlampen, Teppiche verkäuflich. Bahnhofstraße Nr. 40, I. Eing. Fritzenstr.

Wegzugshalber
wenig gebraucht. Juno-Gasherd, 4 Flammen, für 90 Mark zu verkaufen. Original-Preis 143.— Mk. Anzusehen Detmolder Straße 131, 2. Etage, links. z

Küchenschrank
wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Oberntorwall 23, 4. Et.

Gasherd,
zweiflammig für 7 Mk. verkauft Niedernstr. 28, 3. Etage. n

Schreibmaschine
für 20.— Mk. verkauft Herforder Str. 52, 3. Et.

Kuh
hochtragend, zu verkaufen. Nachzufragen Ummeln, Gütersloher Straße 112.

Badewanne
mit Gasofen, auch einzeln verkäufl. Viktoriastraße 20.

Schuhmacher- und Schneidermaschine billig zu verkaufen. Goldstr. 19. n, 21.3

Bettstelle
einschl., mit Matratze und Tisch, verkäuflich. Brüderpfad 6, 1. Etg.

Kleiderschrank,
Bettstelle mit Matratze, gebraucht, billig abzugeben. Herforder Straße 96 pt.

Fahrrad,
gebraucht, zu verkaufen. Zu erfragen in der Westfälischen Zeitung.

Friseurgeschäft
sofort zu verkaufen Wo, sagt die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. y

Kauf-Gesuche

Herrenfahrrad,
gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter L. 1721 an die Westfäl. Zeitung.

Hauswasserversorgung
zu kaufen gesucht. Georg Fiene, Stuckenbrock 38.

Hobelmaschine
Abrichte und Dicken, komb., gebraucht aber gut erhalten, geg. Kasse zu kaufen gesucht Angebote m. Beschreibung unter V 1920 an die Westfälische Zeitung.

Flaschen
kauft jeden Posten. Bahre, Herforder Straße 191, Telefon 653

Kleiderschrank
zu kaufen gesucht. Angebote unter G 1981 an die Westfäl. Zeitung.

D. K. W.-Wagen,
4-Sitzer, steuerfrei, zu kaufen gesucht. Angebote unter W 9895 an die Westfälische Zeitung.

Kleiderschrank,
gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter E 1974 an die Westfäl. Zeitung. j

Fahrrad
gut erhalten, möglichst mit Beleuchtung zu kaufen gesucht. Angeb. unter T 2032 an die Westfälische Zeitg. g

Geldverkehr

1000.— Mk.
gegen gute Sicherheit zu leihen gesucht. Angebote unter M 2006 an die Westf. Ztg. d

Verschiedenes

Hund,
grauer Spitz, entlaufen. Nachricht erbet. Föllenbecker Straße 97. j

Autoreifen
verloren. Strecke Borgholzhausen—Werther—Schildesche. Finderadresse erbeten. Brune, Schildesche, Detmolderstr. 39

Jagd
klein, Niederwild, evtl. Beteiligung gesucht. Angebote unt. B 1966 an die Westf. Zeitung.

Jagd
zirka 2400 Morgen, Niederwild und guter Rehbestand, Nähe Bielefeld, abzugeben. Angeb. unter Z H 3881 an die Westf. Ztg. d18

Suche
mich an ausbaufähigem Unternehmen zu beteiligen. Angebote unter R 2016 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u

Rad
gefunden, abzuholen Hofstraße 37. e



Es braucht nicht bei dem Blick durch das Schlüsselloch zu bleiben, auch Dir kann sich die Tür zu den Schätzen öffnen, die Du begehrst. Vertrau der Kleinen Anzeige in der Westfälischen Zeitung Deine Wünsche an. Unter der Rubrik „Kaufgesuche" haben schon Tausende erfolgreich zu Tausenden gesprochen, die entbehrliche Gegenstände billig abzugeben hatten.

WZ-Kleinanzeigen schaffen's.

Erste Beilage
Nr. 65 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 17. März 1936

Der Kleingarten — Schutz gegen Verstädterung

Erweiteter Kündigungsschutz für Kleingärtner

Bielefeld, 17. März.

Der Reichs- und preußische Arbeitsminister hat durch einen Erlaß an die zuständigen Behörden den Kündigungsschutz für Kleingärtner erheblich verbessert.

Nach Ansicht der Reichsregierung ist, wie der Minister betont, das Kleingartenwesen neben der Kleinsiedlung das wichtigste Mittel, um der drohenden Verstädterung unseres Volkes entgegenzuwirken. Alles spreche dafür, Kleingartensiedlungen nachhaltig zu fördern und auszuweiten. Um so notwendiger sei es dann aber,

die vorhandenen Anlagen zu schützen,

soweit dies irgend vertretbar sei. Die Verwendung einer Kleingartenanlage für andere Zwecke bedeute nicht nur die Vernichtung von Werten, die von den Kleingärtnern mit zähem Fleiß, sorgsamer Pflege und erheblichen Opfern geschaffen sind, sondern vor allem auch die

Zerstörung der seelischen Verbindung mit dem Boden,

die die Familien in ihren Gärten gefunden haben.

Der Minister gibt im einzelnen Richtlinien für die Behandlung der Kündigung von Kleingartenpachtgelände. Ein wichtiger Kündigungsgrund soll in der Regel nicht anerkannt werden, wenn das Kleingartengelände nicht für die Bebauung bestimmt ist und wenn es in öffentliche Freiflächen, Sportplätze usw. umgewandelt werden soll. Die Bestimmung, daß Kleingartenanlagen für Zwecke der Kleinsiedlung nicht in Anspruch genommen werden sollen, wird auch auf alle anderen Wohnungs- und Siedlungsbaumaßnahmen ausgedehnt, die mit öffentlichen Mitteln unterstützt werden. Für andere Bauvorhaben soll das Vorliegen eines wichtigen Kündigungsgrundes nur dann anerkannt werden, wenn Bauland an anderer Stelle für den beabsichtigten Zweck nicht zur Verfügung steht, wenn die Baugenehmigung feststeht und die Voraussetzungen für die alsbaldige Ausführung des Baues vorliegen.

Die Räumung der Gärten

soll erst unmittelbar vor Baubeginn erfolgen. In allen Fällen, in denen ein wichtiger Kündigungsgrund zugestanden wird, muß darauf hingewirkt werden, daß geeignetes Ersatzland zur Dauernutzung beschafft wird. Die neuen Anordnungen des Reichsarbeitsministers sind für weitere Volkskreise, die im Kleingarten ihr bißchen Erholung finden, von größter sozialer Bedeutung, gibt es doch in den deutschen Städten insgesamt 1½ bis 2 Millionen Kleingärtner und Laubenkolonisten, einschließlich der Angehörigen sogar 5 bis 6 Millionen Menschen, die an dieser Frage aufs stärkste interessiert sind.

Straßenbahn zeigt die Richtung an

Rote Birnen auch bei Sonnenlicht sichtbar.

In den letzten Tagen ist das städtische Betriebsamt dazu übergegangen, die Triebwagen der Straßenbahn mit Fahrtrichtungsanzeigern auszurüsten. Jeder Triebwagen erhält vier Fahrtrichtungsanzeiger, und zwar je zwei unmittelbar hinter dem Führerstand. Bei einem Park von 61 Triebwagen werden also rund 250 Fahrtrichtungsanzeiger angebracht.

Der bei den Straßenbahnen angebrachte Fahrtrichtungsanzeiger weicht von den bekannten Winkern an den Autos erheblich ab. Er ist im wesentlichen ein Beleuchtungsarm mit Fassung. In die Fassung wird eine rotgesprenkelte Birne geschraubt. Die Birne leuchtet jeweils an der Seite auf, nach der die Straßenbahn abbiegen will. Das Signal ist auch bei hellstem Sonnenlichte deutlich zu sehen.

Bis zum 1. April werden alle Bielefelder Straßenbahn-Triebwagen mit den neuen Fahrtrichtungsanzeigern ausgestattet sein.

Kleine Chronik

Am Sonntag wurden auf der Detmolder Straße zwei Personen von einem Kraftwagen angefahren und verletzt. Die eine Person erlitt außer einem Schenkelbruch eine leichte Gehirnerschütterung und wurde von dem Führer des Personenkraftwagens in das Krankenhaus gebracht. Die andere Person konnte ihre Wohnung aufsuchen. Die Verletzten überquerten vor einem haltenden Omnibus die Detmolder Straße.

*

Gestern wurde in der Teichstraße ein Mann in besinnungslosem Zustande aufgefunden. Er hatte eine klaffende Wunde im Gesicht und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ein Mann, mit dem er vorher mehrere Wirtschaften besucht hatte, soll ihm diese Verletzung beigebracht haben.

Schützen und WHW.

Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Schützenverein „Weidmannsheil" ein Opferschießen zum Besten der Winterhilfe. Im Laufe des Vormittags entwickelte sich auf dem Schießstande ein reger Betrieb. Es wurde Groß- und Kleinkaliber geschossen. Von 12—14 Uhr wurde eine Pause eingelegt. Bei Eintritt der Dunkelheit stellte man das Schießen ein. Wenn auch die Teilnehmerzahl durch die Konfirmation beeinträchtigt wurde, so nahmen aber doch 150 Schützen am Schießen teil. Jeder Teilnehmer wurde mit der Ehrennadel geschmückt und es wurde ihm außerdem eine Urkunde ausgehändigt. Der Schützenverein konnte als Ergebnis den Betrag von 53,15 RM. für das WHW. verbuchen.

Fritz Brünske

An das Staatstheater Schwerin verpflichtet.

Der langjährige 1. Held und Oberspielleiter Fritz Brünske vom Bielefelder Stadttheater wurde für die kommende Spielzeit unter günstigen Bedingungen an das Staatstheater in Schwerin verpflichtet.

× Weitere Förderung des Eigenheimbaues.

Nachdem gesichert ist, daß die Mittel zur Förderung des Eigenheimbaues haushaltsmäßig übertragbar bleiben, können nach einem Erlaß des Reichs- und Preußischen Arbeitsministers die noch vorhandenen Restmittel an Reichsbaudarlehen für Eigenheime auch noch im Jahre 1936 verausgabt werden. Alle bisherigen Fristen für die späteste Bauvollendung sind aufgehoben worden mit der Maßgabe, daß letzter Termin für die Auszahlung von Darlehen der 31. März 1937 ist.

„Helm ab zum Gebet"

Der große Zapfenstreich auf dem Schillerplatz

Morgens

„Sie kommen . . .!" Voran der Tambourmajor, dessen Schneid die Begeisterung der begleitenden Bielefelder Jugend erweckte, dann der Spielmannszug, dahinter die Pauke, die Trompeten und die Hörner. Hoch zu Roß ein Offizier mit gezogenem Degen, mit dem er artig den Gruß der Bielefelder erwiderte und dann ein Zug junger Soldaten in Wehr und Waffen.

Von der Detmolder Straße gings durch die Kreuzstraße, dann weiter über die Ober- und Niedernstraße zum Jahnplatz, von hier über die Hindenburgstraße, wieder über die Obernstraße; dann nahm der Zug seinen Weg durch die Rathausstraße und über die Ulmen wieder Richtung Stieghorst.

Der Marschweg führte durch die Straßen einer Stadt, deren Menschen schon emsig bei der Arbeit waren. Trommelschlag und Hörnerklang rief sie von Arbeitsplätzen in der Fabrik, in den Büros und in den Schulen fort an die Fenster und auf die Straße. Vor manchen Arbeitsstellen stand die ganze Gefolgschaft vor der Türe und ließ fröhlich die jungen Soldaten an sich vorüberziehen. Unter den Stahlhelmen zeigte sich gar oft ein verstohlenes Lächeln. Es schien uns mehr als anderes die innige Verbundenheit der Wehrmacht mit der Bielefelder Bevölkerung zu bekunden. An den Fenstern und vor der Tür der Berufsschule stand Kopf an Kopf eine fröhliche Schülerschar. Aus allen Fenstern grüßten frische Gesichter und leuchtende Augen die Soldaten. Die Bielefelder waren alle erfüllt von freudigem Stolz, daß wieder der harte Schritt marschierender Soldaten und der fröhliche Klang zündender Militärmusik durch Bielefelds Straßen klingt...

. . . und abends

Drei, vier Reihen tief säumte die Bevölkerung gestern abend die Straßen, durch welche die Züge des III. Bataillons Inf.-Regt. 18 mit dem Musikkorps zum Großen Zapfenstreich auf dem Schillerplatz zogen. Die Jugend hatte sich, wo es eben ging, an die Fassaden gehängt, um sich nur ja nichts entgehen zu lassen. In den Fenstern der mit Flaggen geschmückten Häuser warteten die Menschen.

Das Ganze der Auftakt zu einem Ereignis! Und es wurde wirklich eins. Der erste Große Zapfenstreich in Bielefeld unter den Fahnen des Dritten Reiches, der erste Große Zapfenstreich der Garnison der jungen Wehrmacht, die damit den ersten Jahrestag der Wiedereinführung der Wehrhoheit in feierlicher Weise abschloß.

Also Grund genug, auch den Schillerplatz selbst in so dichten Reihen einzufassen, daß sich die Polizei genötigt sah, von Mann zu Mann Stricke zu spannen.

Der Platz selbst lag im spärlichen Licht der Häuser und Nebenstraßen. Vom Rathaus wehte die riesige Hakenkreuzfahne und grüßte hinüber zum Platz, wo an den Masten die Kriegsflagge, flankiert von zwei Hakenkreuzfahnen, aufgezogen war.

Pünktlich um ½9 Uhr näherten sich Marschschritte. Und dann kam der Zug selbst ins Blickfeld, beleuchtet von dem rötlichen Licht der Fackeln, die sich in den aufgepflanzten Bajonetten spiegelten.

Generalmajor Kuntze nahm die Meldung des Bataillonsadjutanten, der den Zug geführt hatte, entgegen.

Dann: Stille!

Undeutlich nur hebt sich im Hintergrunde das Geviert der angetretenen Mannschaften und der Abordnungen der Parteigliederungen, Verbände und Formationen ab. Das Musikkorps ist angetreten. Hinzu kommen die Spielleute.

Der Dirigent hebt den Stab. Die Instrumente glänzen auf. Die ersten Takte! Ergriffen lauscht die Menge langentbehrten Klängen, summt die Melodie mit:

„Lieb Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein...."

Das ist wieder wahr geworden. Dieses Be-

Wer spricht platt?

Eine Rundfrage in den Bielefelder Schulen — Wege zur Erhaltung der plattdeutschen Mundart

Ein herrliches deutsches Volksgut, unsere plattdeutsche Sprache, schien dem Untergange geweiht. Ihr Rückgang war in den letzten Jahrzehnten so stark, daß in wenigen Jahren mit dem völligen Verschwinden gerechnet werden mußte. Es ist erfreulich, daß nun die maßgebenden Stellen diese Gefahr in ihrer ganzen Bedeutung erkannt und Maßnahmen treffen, die darauf hinzielen, wenigstens die plattdeutsche Sprache als Umgangssprache zu retten.

Der „Westfälische Heimatbund" wird auf seiner diesjährigen Tagung in Soest, die unter dem Gedanken „Westfalen und Niederdeutschland" steht, auch dieser Frage eine eingehende Behandlung zu teil werden lassen. Im Zusammenhange mit den Vorbereitungen für den diesjährigen Westfalentag hat der Leiter der Fachstelle für Volkskunde im Westfälischen Heimatbund, Prof. Schulte (Kemminhausen) eine Rundfrage an alle Volksschulen in Westfalen erlassen über den Stand des Plattdeutschen in unserer Heimatprovinz. Jeder Schule geht in den nächsten Tagen ein Fragebogen zu mit folgenden Einzelfragen:

1. **Wieviel Schüler sprechen zu Haus im täglichen Verkehr mit den Eltern regelmäßig nur platt?**
2. **sowohl platt wie hochdeutsch?**
3. **nur hochdeutsch?**
4. **platt im Verkehr mit Spielkameraden, außerhalb des Hauses und der Schule?**
5. **verstehen platt, ohne es selbst zu sprechen?**
6. **verstehen nicht platt?**
7. **In wieviel Familien sprechen nur die Eltern platt?**
8. **spricht nur die Mutter platt?**
9. **nur der Vater platt?**

Die Ergebnisse dieser Fragen werden für den Westfalentag in einer großen Karte dargestellt. Sie werden eine wertvolle Grundlage für unsere zukünftige Heimatpflege sein. Es wird möglich sein, auf Grund dieser Fragen in den Bielefelder Schulen auch den Stand des Plattdeutschen in unserer Stadt festzustellen.

Auch höheren Orts wendet man der Erhaltung des Plattdeutschen größte Sorgfalt zu. So hat der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Regeln für plattdeutsche Rechtsschreibung in Schulbüchern erlassen, die der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Hans Friedrich Blunck, festgelegt hat. Diese Regel ist dazu angetan, eine einheitliche Grundlage für die plattdeutsche Rechtsschreibung zu schaffen. Wir bringen im Interesse unserer Mita-beiter und plattdeutschen Leser diese Regeln nachstehend zum Abdruck.

I. Allgemeines.

1. Es werden nur solche Schriftzeichen verwandt, die auch im Hochdeutschen gebräuchlich sind. Es fallen damit auch alle Zeichen an den Buchstaben fort.

2. Der Apostroph tritt nur bei verkürztem Artikel auf (an'n Haven, opt' Water, so'n Huus, bi't Meien).

3. Das Dehnungs-h wird beseitigt Haan, Stool, Söön, he geit, ik sta, de Ko).

4. Endsilben werden ausgeschrieben (hebben, nicht hemm, bunnen, leben, starven). — Flexionsendungen bleiben erhalten (du büst, du hest, du seggst). — Dagegen schreibt man: ik harr, wie harrn, warrn, ik worr, worrn.

5. Dialektische Fortbildungen werden im allgemeinen nicht berücksichtigt (wedder, nicht werrer oder weller; Weder nicht Weer).

II. Vokalismus.

1. Länge des Vokals in offener Silbe wird nicht bezeichnet (blasen, Lepel, bliven, lopen, mulen; im Wortauslauf: Fru, Scho, twe, dre; am Wortanfang: Aven, aver, egen, elennig, ilig, Isenbaan, oder Ulenspegel).

2. Länge des Vokals in geschlossener Silbe wird durch Verdoppelung des Vokals, bei i durch ie bezeichnet (Jaar, Leenstool, stief, Fuust, Lüüd, Söön; so auch am Silbenanfang: Aap, Aart, Eekboom, een, eer, Eer, Oog, Oor, Uul).

3. Bei kurzen, wenig betonten Wörtern unterbleibt die Verdoppelung (blot, dar, dal, för, gar, juch, los, mal, ok, vör, -bar, -sam, ut; ebenso in en als Artikel).

4. Um das schließende tönende e vom tonlosen zu unterscheiden, empfiehlt sich Doppelvokal in nee, See, Tee, wee, hee, dee, lee, see.

III. Konsonantismus.

1. Konsonanten nach betontem kurzen Vokal werden verdoppelt (Katt, Kopp, Snack, gramm, Küll, Hoff, groff; so auch he blifft, he giftt). Bei kurzen, wenig betonten Wörtern tritt die Verdoppelung nicht ein (af, as, al = schon, dagegen all = alle, bet, bün, bit, ik, sit, op, wat).

2. Dentale im Auslaut richten sich in der Schreibung nach dem Hochdeutschen (doot, goot, root, Bruut, Tiet, Bett, Gott, Bitt; aber Kind, Leed, Bescheed). Ueberlängen geben den auslautenden Konsonanten weich (Lüüd, Reed, Steed, Hööd = Hüte, Bröödt, ik stried).

3. Anlautendes v oder f entspricht dem Hochdeutschen (vör = vor, för = für, ver-, veer, Vadder, voll fiev, Floot; aber nach allegemeinem Gebrauch Voß).

4. Der stimmhafte v/b-Laut wird v geschrieben, (Leven, geven, wi gevt, bliven, wi blievt, even, lever; aber Deef, Wief, leef, jedoch de Leev).

5. w steht nur im Anlaut.

6. g und gg bleiben unverändert, wenn sie in Flektierten Formen wie ch gesprochen werden (seggen, he seggt, liggen, he liggt, stigen, he stiggt, dregen, he driggt, krigen, he kriggt, slegen, he flüggt; desgleichen du seggst usw. Entsprechend bleibt mögen, he mag, fragen, he fraggt).

König Midas unter den Geigern

Barnabas von Geczy spielte im Kyffhäuser

Barnabas von Geczy ist ein König Midas unter den Geigern. Alle Noten, die er spielt sind auch dann, wenn sie nicht für die Ewigkeit geschrieben wurden und bunten Schmetterlingen gleich ein kurzes Leben fristen, überstrahlt von dem Golde echter Kunst. Die Gewissenhaftigkeit eines Akademieprofessors vereinigt von Geczy mit einer Beschwingtheit des Tänzerischen, das den letzten peinlichen Erdenrest abgestreift hat. Die Virtuosität wird bei ihm zur schlichten Selbstverständlichkeit.

Wenn man das, was Barnabas von Geczy spielt, in seine einzelnen Bestandteile auflöste, so blieben lauter Musterbeispiele einer vollendeten Technik. Gleichgiltig, ob es sich dabei um Doppelgriffe oder Flageolettöne, um ein Vibrato oder eine Kantilene, um Staktati, um Frosch- oder Spitzentechnik handelt. Wenn sich der Klang seiner Geige mit den Violinen, Celli und Bässen seines Orchesters im Unisono vereinigt, so erlebt man eine klangliche und optische Präzision: acht Streicher und ein Strich.

Wo Barnabas von Geczy und sein Orchester auch spielen mögen, da ist der Boden mit dicken Teppichen belegt und der Klang wird aufgefangen von Wänden die kostbare Gobelins schmücken. So gedämpft ist dies Spiel. So nobel die Klangkultur. Und so fern alle virtuose Effekthascherei.

Mit seinem Kammerorchester spielte der Geiger als Auftakt des gestrigen Abends im Kyffhäuser Lincke-Melodien. Nie schillerten die Glühwürmchen rubinrot in kostbarem Glanz! Die Piccicati der Cuban Serenade von Midgley waren von einer unerhörten Delikatesse. Und in dem Hindulied von Rimsky Korsakow schluchtze romantischer Weltschmerz und slawische Melancholie.

Oestlich war dann zunächst auch Wilhelm Strienz, der Sänger des Abends orientiert. Er ist ein Stimmphänomen: des schwarzen Basses Grundgewalt und hoher Bariton sind die Pole seines Singens. Die Mittellage entbehrt jedoch noch einer gewissen Festigkeit. Noch wollen sich die beiden Stimmseelen in seiner Brust trennen. Daraus ergibt sich ein gewisser musikalischer Mangel. Wilhelm Strienz sang „Ein jeder kennt die Lieb auf Erden" aus Eugen Onegin von Tschaikowsky und „Wer in Lieb entbrannt" von Smetana. Besser jedoch lagen ihm die melodischen Schlager „Unterm Sternenzelt" aus dem Film „Ferien vom Ich" und das Baßlied „In der Waldschenke".

Zwischendurch plauderte Fritz Lafontaine. Nomen est omen. Dieser Ansager ist ein fröhlich unbekümmerter Springbrunnen netter und frecher Einfälle, und wenn darauf zuweilen die bunten Kugeln vergnügter Anleihen und bewährter Witze tanzen . . . Ein kleines Bärtchen gereicht oft zur Zierde. Johanna Schubert, Dresden sang einige Operettenlieder, ohne nachhaltigen Eindruck zu vermitteln.

Und dann spielt Barnabas von Geczy's Tanzmusik. Im Walzer, im Fox, in der Polka mobilisierte er alle Kobolde und Feuergeister der Rhythmik. Die Geigen wurden zeitweise abgelöst durch Saxophon und Klarinetten. Bei Geczy gewinnt das, was vielfach müde Blasiertheit ist, bei aller künstlerischen Zügelung und vornehme Zurückhaltung sprühendes Leben. Trotz seiner Sensibilität und Erregbarkeit weiß er doch um die reinsten Quellen ursprünglicher Daseinsfreude.

Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus überschüttete den Zauberer Barnabas von Geczy mit herzlichem Beifall. Jeder hatte das Gefühl, als ob Geczy gerade für ihn gespielt habe. Und darin liegt das Geheimnis der Persönlichkeit dieses Geigers. Midas, den man auch einen Gegenkönig Paganinis nennen könnte. **cth.**

Volksgenossen!

Opfert in Treue zum Führer und Volk für das Winterhilfswerk! Tragt Euch ein in das Opferbuch des Kreises Bielefeld! — Das Opferbuch liegt aus vom 9. bis 15. und vom 25. bis 31. März 1936 an Wochentagen von 11—13 Uhr und 15—17 Uhr, an Sonntagen von 11—13 Uhr im Rathaus, Zimmer 48.

wußtsein durchpulst alle, die dieser Feierstunde beiwohnen. Das Lied hat gerade in diesen Tagen seine besondere Bedeutung. Das angedeutete Mitsingen, dieses Singen auf halbem Ton, hat nichts Kämpferisches, nicht mal etwas Triumphierendes. Es ist lediglich eine wie selbstverständliche Versicherung, ist eine Danksagung, die nicht nur paßt, sondern gehört zu dieser Stunde unter einem sternenbesäten Himmel, dem keine elektrischen Lampen Abbruch tun.

Nur die Fackeln flackern.

Die Drähte der Straßenbahn werden in ihrem Licht zu leuchtenden Schnüren, und der sich entwickelnde Rauch verbindet symbolhaft die Versammelten. Sie lauschen andächtig den lange entbehrten Weisen, ergriffen in aufsteigenden Erinnerungen. Die Jugend aber, eine neue Generation, erlebt zum erstenmal diesen Vorgang, der so sehr alles in sich vereinigt und in Töne umformt, was das Wesen des Soldatentums ausmacht.

Marschmusik!

Trommelschlag!

Der hohe Ton der Flöten!

Trommelwirbel!

„Helm ab zum Gebet!" —

Die Lieder der Nation klingen auf. Die Gewehre sind präsentiert!

Mit dem Vorbeimarsch an Generalmajor Kuntze fand eine erhebende Feier ihr Ende, die dem Gedenktag der Wehrhoheit den einzig würdigen Abschluß geben konnte.

Ausgabe der Kohlenbezugsscheine

durch die städtische Wohlfahrtsverwaltung.

Die Familien, die von den Fürsorgeämtern A und B laufend unterstützt werden, und die Krisenunterstützungsempfänger, sowie die Familien, die im Monat Februar 1936 von den Fürsorgeämtern A und B mit Kohlen versorgt worden sind, erhalten in diesem Monat noch je einen Gutschein für Steinkohlen. Die Ausgabe der Kohlenbezugsscheine durch das Fürsorgeamt erfolgt am Donnerstag, den 19. März, und zwar für die unterstützten Personen des

1.	Fürsorgebezirks	in	der	Zeit	von	8 — 8,15	Uhr
2.	"	"	"	"	"	8,15— 8,30	"
3.	"	"	"	"	"	8,30— 9,00	"
4.	"	"	"	"	"	9,00— 9,30	"
5.	"	"	"	"	"	9,30—10,00	"
6.	"	"	"	"	"	10,00—10,30	"
7.	"	"	"	"	"	10,30—11,00	"
8.	"	"	"	"	"	11,00—11,30	"
9.	"	"	"	"	"	11,30—12,00	"
10.	"	"	"	"	"	12,00—12,30	"
11.	"	"	"	"	"	15,30—16,00	"
12.	"	"	"	"	"	16,00—16,15	"
13.	"	"	"	"	"	16,15—16,30	"
14.	"	"	"	"	"	16,30—17,00	"

Die für die einzelnen Fürsorgebezirke festgesetzte Zeit ist genau innezuhalten, damit bei der Ausgabe der Kohlenbezugsscheine eine Stockung vermieden wird.

Die Hilfsbedürftigen haben die Kohlenbezugsscheine bei den einzelnen Kohlenhändlern sofort einzulösen, damit die Gutscheine ihre Gültigkeit nicht verlieren und die Kohlenhändler die Verrechnung mit dem Winterhilfswerk rechtzeitig vornehmen können.

Außer der Ausgabe von Kohlenbezugsscheinen können am Donnerstag, dem 19. März, andere Sachen nicht erledigt werden.

Hitlers deutsche Sendung

Der vom Historischen Verein für Mittwoch dieser Woche angesetzte Vortrag von Rektor Meise über „Germanische Seegeltung und die Wikinger" wird mit Rücksicht auf die Wahlvorbereitungen zurückgestellt und auf einen späteren Termin verlegt.

Am Donnerstag, 26. März, spricht in einer großen Wahlkundgebung in der Oetker-Halle der bekannte Rechtsanwalt Prof. Dr. Friedrich Grimm über „Hitlers deutsche Sendung". Näheres über diese Kundgebung, die von der Kreisleitung der NSDAP Bielefeld-Stadt und dem Historischen Verein gemeinsam veranstaltet wird, wird in der „Westfäl. Zeitung" noch bekanntgegeben.

Die Feuerwehr feierte . . .

Der Löschzug VII (Schildesche) veranstaltete am Sonnabend im Restaurant Denker in Schildesche einen Kameradschaftsabend. Im Namen des erkrankten Löschzugführers hielt Kamerad Kunkel die Begrüßungsansprache. Branddirektor Ritter richtete anschließend das Wort an die Kameraden. Dabei forderte er die Schildescher jungen Leute auf, Dienst in der Freiwilligen Feuerwehr zu tun. Dienst in der Feuerwehr sei Dienst am Volke. Er bat ferner, die Feuerwehr nach besten Kräften zu unterstützen. Diesen Appell richtete er vor allem an die Frauen der Feuerwehrmänner. Sie müßten dem Dienst des Feuerwehrmannes mehr Verständnis entgegenbringen. Branddirektor Ritter schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer. Der Abend war umrahmt von Darbietungen einiger Feuerwehrkameraden.

Stadttheater.

Heute, Beginn um 19 Uhr für Platzmiete A 2 und im freien Verkauf: „Siegfried". Die Partie der Brünnhilde singt Frau Hanna Kerrl vom Staatstheater Kassel als Gast. — Mittwoch abend, für Platzmiete B 2 und im freien Verkauf: „Totila" von Wilhelm Kube. — Am Donnerstag, den 19. März um 20 Uhr: letztmalig zu kleinen Preisen der große Operettenerfolg „Die Fledermaus" von Joh. Strauß.

Neue Aufgabe nach dem Wettkampf

Kleinkaliberschießen: Der Abschluß der Reichswettkämpfe des Sturms 2/M 65

Der Sturm 2/M 65 steht am Ende der Reichswettkämpfe mit dem erhabenen Gefühl, seine Pflicht erfüllt zu haben. Im Geiste der Unterordnung, Kameradschaft und Gemeinschaft war der Sturm 2/M 65 am Sonntag morgen auf dem Schürbusch zum Kleinkaliberschießen, dem achten und letzten Reichswettkampf, angetreten. Sobald der Prüfer, der Schießreferent der Standarte, Scharführer Pontel, die Bahnen für das Schießen freigab, rollte in ununterbrochener Folge Schuß auf Schuß bis in die Mittagsstunde durch die Luft.

Obwohl infolge der Fülle von Vorbereitungen für die einzelnen Wettkämpfe gerade dem Schießen nicht allzuviel Zeit während des Dienstes in den Abendstunden gewidmet werden konnte, ist das Ergebnis als durchaus gut anzusprechen. Selbstverständlich ist da noch manches nachzuholen. Hier fehlt es noch am guten Anschlag, da sind noch unerhebliche Zielfehler zu beseitigen und dort wieder ist das allgemeine Verhalten beim Schießen noch zu verbessern. Eins aber ist bei allen ohne Ausnahme vorhanden, nämlich der Wille zur Leistung.

Die abgeschlossenen Kämpfe haben jedem Führer und NSKK.-Mann des 2/M 65 einwandfrei gezeigt, was der Sturm zu leisten vermag; sie haben aber auch die Mängel aufgedeckt, die beseitigt werden müssen. Die Wettkämpfe führten weiterhin zu der Feststellung der Aufgabengebiete, die noch einer weiteren intensiven Bearbeitung bedürfen und bei denen die Leistungen des Sturms noch gesteigert werden können.

Wenn Führer und Männer des NSKK. aus den hinter ihnen liegenden Wettkämpfen die Lehren ziehen und sie bei der weiteren Arbeit entsprechend berücksichtigen, dann haben die Reichswettkämpfe den vom Führer gewollten Zweck erfüllt.

Die Männer des 2/M 65 können mit Zufriedenheit und Stolz auf ihre gemeinsamen Leistungen zurückschauen und halten sich für die neuen Aufgaben bereit, die die Wahl am 29. März 1936 und der Tag des NSKK. am 23. und 24. Mai 1936 in Bielefeld reichlich bringen werden.

Glänzender Sieg der Bielefelder Schachspieler

Vorrunde zur westfälischen Mannschaftsmeisterschaft

Das hatten sich die Hammer nun doch nicht träumen lassen, in dieser Höhe zu verlieren. Sie hegten die stille Hoffnung, wenn sie auch gegen unsere Mannschaft keine große Chance hatten, glimpflicher davon zu kommen. Aber der ausgezeichnete Kampfgeist unserer „Zehn" und ihr bravouröses Spiel warf sie in prachtvollem Ansturm aus dem Rennen. Es war ein Sieg, wie er in dieser Höhe nie vordem erkämpft worden ist, und der Anlaß gibt zu den kühnsten Erwartungen.

Einzelne Phasen des Kampfes:

1. Schürhoff (Märkischer Verein) gegen von Baudissin (Ravensberg-Lippe) 0:1. Auf ein Damengambit des Schürhoff erwiderte v. Baudissin mit der immer noch sattelfesten Cambridge-Springsvariante. Unwidersteblich führte v. Baudissin nach Abtausch einiger Figuren einen Freibauern zur Dame und dieses entscheidende Uebergewicht brachte ihn den Sieg ein.

2. Peppmöller (Rav.-Lippe) gegen Stangl (Märk. Verein) ½:½. Hier eröffnete Peppmöller mit dem c-Bauern. Stangl wußte aber allen Fährnissen dieser Bremer-Partie auszuweichen. Nach wechselvollem Verlauf wurde das Spiel remis.

3. Radke (Märk. Verein) gegen Deppe (Rav.-Lippe) 0:1. Radke eröffnete mit dem Königsbauern, worauf sich Deppe skandinavisch verteidigte. In geistreicher Weise widerlegte D. den Partieaufbau des Hammer Spielers und gewann hernach.

4. Hilmer (Rav.-Lippe) gegen Ruhnow (Märk. Verein) 1:0. Nachdem Hilmer die altbewährte spanische Eröffnung ins Mittelspiel übergeführt hatte, zermürbte er seinen sich tapfer wehrenden Gegner mehr und mehr, eroberte die Qualität und zwang ihn bald zur Aufgabe.

5. Schröder (Märkischer Verein) gegen Zenner (Rav.-Lippe) 0:1. Eine zahme Eröffnung (Damenbauerspiel), die es aber in sich hat, wurde von Schröder gespielt. Später aber kam Zenner in Vorteil und brachte den Punkt an sich.

6. Schrickler (Rav.-Lippe) gegen Landskröner (Märk. Verein) 1:0. Ein eindrucksvoller Sieg Schricklers über seinen sich französisch verteidigenden Partner krönte den Kampf dieses Tages. Als erster brachte Schrickler den Punkt unserer Mannschaft. Er war geradezu niederschmetternd, wie der Hammer überrannt wurde.

7. Feuerbaum (Märk. Verein) gegen W. Brinkhoff (Rav.-Lippe) 0:1. Man sollte es nicht glauben, dieser alte Turnierfuchs Feuerbaum, wie er gegen Brinkhoff anstürmte. Die tollste Partie dieser Runde, die so ruhig begann, aber einen dramatischen Verlauf nahm. Zeitweise geriet der ganze Saal in Aufregung. Einen mächtigen Angriff hatte Feuerbaum im Mittelspiel gegen die Königsstellung des B. eingeleitet, aus dem es scheinbar kein Entrinnen gab. Aber kaltblütig parierte Brinkhoff die heftigsten Angriffe seines Gegners, befreite sich nach und nach aus der Umklammerung und siegte in einem hübschen Zugzwang-Endspiel.

8. Haefner (Rav.-Lippe) gegen Bröckelmann (Märk. Verein) 1:0. Eine etwas gewagte Fortsetzung spielte Haefner in einer unregelmäßigen Eröffnung gegen Bröckelmann. Aber Bröckelmann konnte scheinbar diese Variante nicht widerlegen und mußte die Partie schon nach dem 20. Zuge aufgeben.

9. König (Märk. Verein) gegen Haller (Rav.-Lippe) 0:1. Auch hier siegte Haller über den Hammer Spieler. Nach Ausarbeitung einer guten Stellung stellte er seinem Partner schwer zu lösende Aufgaben. König verlor zwar durch Zeitüberschreitung aber die Partie stand bei der Zeitkontrolle für ihn schon auf Verlust.

10. Meyerhans (Rav.-Lippe) 1:0 brachte den Punkt kampflos heim; sein Gegenspieler vom „Märkischen Verein" war nicht angetreten.

Die Ravensberg-Lippische Kreismannschaft wird in der Zwischenrunde sicherlich auf einen härteren Gegner stoßen, das steht fest; denn von zwölf Mannschaften werden nach dieser k. o.-Runde sechs Mannschaften ausgeschieden sein. Wenn nun in der ersten Zwischenrunde unsere Mannschaft nicht gleich mit dem „Großdortmunder Schachverein" zusammentrifft, dann ist es durchaus möglich, daß sie in die Vorschlußrunde oder sogar ins Finale gelangt. Es kommt eben ganz darauf an, wer der nächste Gegner ist.

Nissing (Drei Sparren)

Bielefelder Keglerkönig

Wie alljährlich wurde auch in diesem Jahre wieder der Keglerkönig ermittelt. Der Kampf wurde in der Keglerhalle Möller ausgetragen. Die Bedingungen lauteten: Je 20 Wurf in die Vollen, Schere, Bohle und Asphaltbahn. Erwähnenswert sind einige Zehnerdurchgänge. Auf der Scherenbahn legte Rabeneick mit 74 Holz das beste Resultat hin. Die Bohlenbahn zeigte Eikenberg mit 79 als höchstes Ergebnis, aber auch Kaufmann und Koch lagen mit 77 Holz recht gut. Fricke konnte auf der Asphaltbahn die besten Ziffern für sich buchen. 60 Holz war sein Ergebnis. Kurzrock lag mit 59 Holz ebenfalls gut.

Nachstehend die Resultate der besten Zehn: 1. Nissing (Drei Sparren) 398 Holz, 2. Döinghaus (Heidteich) 390 Holz, 3. Rabeneick (Drei Sparren) 389 Holz; 4. Eikenberg (Freundschaft) 389 Holz, 5. Koch (Drei Sparren) 389 Holz, 6. Fricke (Alle Neun) 388 Holz, 7. Fischer (Drei Sparren) 388 Holz, 8. Kaufmann (Freundschaft) 383 Holz, 9. W. Böttger (Feuchte Kugel 05) 379 Holz, 10. Zinn (Drei Sparren) 378 Holz.

Aus dem Landkreise Bielefeld

Der Sanitätshalbzug in Heepen

Vierzig Anwärter bestanden die Prüfung als Sanitätsmänner.

Heepen. Die Sanitätsanwärter des Sanitätshalbzuges Heepen, dessen Führer Zahnarzt Dr. Rudolf Schmidt-Heepen ist, haben am Sonntag morgen ihre Prüfung als Sanitätsmänner abgelegt. Die Prüfung wurde von dem Kreiskolonnenführer Dr. Hollmann-Brackwede und dem Kolonnenführer Dr. Möhlenbeck-Isselhorst in Gegenwart einiger Zugführer der Sanitätskolonne Brackwede-Isselhorst abgenommen. Alle 14 Anwärter haben die Prüfung als Sanitätsmänner bestanden. Der Kolonnenführer lobte am Schluß der Prüfung die vorzügliche Ausbildung der Anwärter, sprach ihnen seinen Dank für die bisherige Arbeit aus und verpflichtete dann die neuen Sanitätsmänner durch Handschlag zu treuer und gewissenhafter Weiterarbeit im Sinne des Deutschen Roten Kreuzes. Der Halbzug Heepen gehört einstweilen als Formation der Sanitätskolonne Brackwede-Isselhorst an. Es ist aber selbstverständlich, daß die neue Sanitätseinheit insbesondere auch im Heeper Bezirk im Bedarfsfalle eingesetzt wird. Kreiskolonnenführer Dr. Hollmann schloß sich dem Danke des Kolonnenführers an und beglückwünschte insbesondere den Halbzugführer Dr. Schmitt zu dem besonders guten Ausbildungsstand der neuen Kolonneneinheit. Der Kreiskolonnenführer machte davon Mitteilung, daß es seine Absicht sei, für die nächste Zeit zuerst den Halbzug Heepen mit der Sanitätseinheit der Feldmühle in Hillegossen zu einem Sanitätszug zu vereinigen. Darüber hinaus müßte es auch möglich sein, in dem Teil nördlich des Teutoburger Waldes des Landkreises Bielefeld eine eigene Sanitätskolonne zu schaffen mit Einheiten in Dornberg, Jöllenbeck, Brake, Heepen und Hillegossen. Er bat darum, weiterhin für den Gedanken des Roten Kreuzes zu werben, damit noch mehr Volksgenossen als bisher für die Arbeit der Sanitätskolonnen gewonnen würden. Der nächste Uebungsabend des Sanitätshalbzuges Heepen findet am 2. April in der neuen Schule statt. Die Volksgenossen, die zur Arbeit im Sanitätswesen bereit sind, werden dazu eingeladen. Vom Halbzugführer sind inzwischen die Kameraden Fritz Fliege als Gerätewart, Karl Theiß als Kassierer und Fritz Siekmann als Schriftführer ernannt worden.

Das Opferschießen in Heepen

Heepen. Der Schützen-Verein des Amtes Heepen führte das Opferschießen am Sonntag auf seinen Scheibenständen durch. Ein ansehnlicher Geldbetrag konnte der örtlichen Organisation des Winterhilfswerks überwiesen werden, nicht zuletzt deshalb, weil viel Schützen drei und vier Lose für das Schießen opferten. Die Beteiligung aus der Bürgerschaft ließ zu wünschen übrig.

Heepen behält sein Postamt

Neue Schaltervorräume, Telefonzelle und Schließfächer.

Heepen. In jüngster Zeit waren Bestrebungen im Gange, das Postamt in Heepen eingehen zu lassen, und den Postbetrieb in eine Nebenstelle des Postamts Bielefeld umzuwandeln. Es ist nun aber doch gelungen, die bestehenden postalischen Verhältnisse auch für die Zukunft zu sichern. Die Räumlichkeiten in dem Hause Laarmann, die gegenwärtig von der Post benutzt werden, sollen einer baulichen Veränderung unterzogen werden, damit mehr Raum, insbesondere auch für den Schalterbetrieb gewonnen wird. Es ist beabsichtigt, den Schaltervorraum an das bisherige Gebäude nach der Amtshausseite zu anzubauen. Der Eingang zu diesem Vorraum wird kurz vor dem Eingang zum Amtshof zu liegen kommen, so daß der Privateingang des Hauses nicht mehr mitbenutzt werden braucht. Weiter ist der Einbau einer Telefonzelle geplant, der es gestattet, ungestört zu telefonieren. Außerdem ist die Schaffung von Schließfächern vorgesehen. Die Umbauarbeiten werden in Kürze in Angriff genommen.

Das schöne Brackwede

Brackwede. Gemeindeverwaltung und Verschönerungsverein sind bestrebt, das Ortsbild immer freundlicher zu gestalten. Augenblicklich geschieht das zwischen der Gütersloher Straße und dem Bahnhof (am Ruhrstahlwerk). Die Gemeinde läßt die Arbeiten ausführen, während die Eisenbahnverwaltung die Lieferung von Material, wie Pflanzen, Rohre usw. übernimmt. In dem Ortsteil, dessen Wahrzeichen rauchende Schlote sind, soll eine schöne Anlage entstehen. Das ist um so mehr zu begrüßen, als die Bahnhofsgegend bisher einen recht wenig erfreulichen Eindruck machte.

Unbeleuchteter Kraftwagen verursacht Verkehrsunfall

Brackwede. Ein nächtlicher Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntag um 24 Uhr auf der Adolf-Hitler-Straße. Hier fuhr ein Motorradfahrer mit Sozius auf einen unbeleuchteten Kraftwagen. Während der Soziusfahrer bei dem starken Anprall mit dem Schrecken davon kam, zog sich der Motorradfahrer erhebliche Kopfverletzungen zu.

Großkundgebung des Deutschen Frauenwerks.

Brackwede. Vom Deutschen Roten Kreuz, Vaterländischen Frauenverein, Kreisverein Bielefeld-Land wird uns geschrieben: Zu der Großkundgebung des Deutschen Frauenwerkes am 17. März 1936 um 16 Uhr bei Huff in Brackwede, gegenüber der Kirche, sind auch die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins eingeladen. Der Vaterländische Frauenverein gehört zum Deutschen Frauenwerk, und es ist notwendig, daß die Zweigvereine des Landkreises das durch zahlreiches Erscheinen zum Ausdruck bringen. Es sprechen die Gaufrauenschaftsleiterin Polster und der Kreisleiter Upmann.

Gruppensingen.

Senne I. Die Feier des zehnjährigen Bestehens des Männerchors von 1926, Senne I, wurde eingeleitet durch ein Gruppenkonzert der Gruppe Bielefeld-Land-Süd. Der große Sprungmannsche Saal war dicht gedrängt voll. Der Vereinsleiter Aug. Helmke begrüßte kurz die erschienenen Sangesbrüder und Gäste und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Veranstaltung dazu beitragen möge, die Freude am Gesang in weite Schichten zu tragen und damit beizutragen zu der Volksgemeinschaft in unserem Vaterlande. Das Programm, zumeist aus Volksliedern zusammengesetzt, hätte einem großen Konzertsaal Ehre gemacht, wie auch in einer späteren Ansprache Herr Schmeltzer betonte. Die einzelnen mitwirkenden Vereine gaben ihr bestes und wurden den ihnen gestellten Aufgaben voll gerecht. Als ein besonderes Kabinettstückchen müssen wir den Vortrag des Liedes „Es geht bei gedämpftem Trommelklang" bezeichnen, das wohl in solch einer feinsinnigen Vortragsweise ganz selten gehört wird. Mit einem vom Gruppenchormeister Karl Mehlhoff selbst gedichteten und vertonten großen Chor: „Alles für Deutschland", der tosenden Beifall hervorrief, schloß das Gruppensingen.

Senne I. Gestern feierte Frau Hoffmann ihren 70. Geburtstag.

Hühnerdiebstahl

Isselhorst. In einer der letzten Nächte wurden einem Bewohner auf der Knebelei aus einem am Hause angebauten Hühnerstall mehrere Hühner gestohlen. Es handelt sich um weiße Leghorn und schwarze Rheinländer, vor deren Ankauf gewarnt wird. Der oder die Diebe sind bis jetzt unbekannt.

Volksbildungsabend verlegt.

Isselhorst. Der für diesen Monat noch zu veranstaltende Volksbildungsabend wird wegen der bevorstehenden Wahlen im Monat April stattfinden. Der nähere Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben werden.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst, Stationsort Bielefeld-Stieghorst. Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld · Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 17. 3. 1936.

Sonnenaufgang: 6.39 Sonnenuntergang: 18.34 Wahrer Mittag: 12.35 Sonnenhöhe um 12.35 · 36 Grad 58 Minuten
Mondaufgang: 3.30 Monduntergang 11.10 Mondlauf · Letztes Viertel Mond im Zeichen: Steinbock

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
737,6 m/m	Tdz. steigend 758,6 m/m	—1,9	—2,6	—4,4	91%	2/8

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
S	2	0,0 ltr. pro □ meter	5,0	+4,6	—1,7	Mars in Parallele zu Neptun.

Bilanz

Marktordnung

Herford. tag brachte neben be gebung auf dem Se Regierungspräsident rat Hartmann sprach tagungen. Dr. De die Städte Münster, Marktordnung bekom erhalten eine einhe ihren Sitz in Bielefel

Auf der Sonder wähnte Bannschulung Bericht über die im 600 Jungkameraden zusammengefaßt wer Kreisjugendwartin G Kreisgruppe zum A wurde mitgeteilt, daß Webkursus in Bücke den Dörfern als Leh abende sollen wieder stehen.

Nachdem sämtl schuldungsangelegenh kann gesagt werden, 1220 Erbhöfe besitzt, von 20 Hektar haben den vier Anerbengeri hausen und Plotho er Von 400 Betrieben w eingereicht, von dene ledigt worden sind. arbeiter hat man gro 16 Landarbeiter besu lichen Werkschulen, e Herford nimmt une der Bauernschule S verbringen zur Zeit — Im Brennpunkt zeugungsschlacht. An 160 Versammlungen t

Im Acker- und P schritte zu verzeichnen auch die großen Mel regulierung und die Kreisgrenze bis Bün schaften für die Regu St. Annen bis Hücke Regulierung des Dar Es wurde auf allen versuche usw. durchge schutzstelle war besond krebs tätig.

Der Mitgliederb vereinswesen stieg um des Milchviehs wurde ländischen Kraftfutte eiweißreiches Silofu bis zum 30. Septemb Siloraum vorhande 10. d. M. weitere 3 worden. Auf 100 Sti Kreisbauernschaft 23 achtlich ist auch die v Weidefläche betrug 19 1935: 2100 Quadra Bullenhaltungsgenosse auf 30 vermehrt. An Bünde eröffnet.

Der Schweinebest wegt sich nach d zwischen 84 000 und letzt auf 95 297. Im

Beruf und

Personalnachrichten

Herford. Ei Winter, Diebrocke 80. Geburtstag feiern

Ennigloh Kröger, Ober-Enn 75. Geburtstag feiern

Südlenger Friedrich Schulte, Si Gesundheit seinen 7 wir entbieten dem Segenswünsche.

Oetinghau Oetinghausen konnte Architektenprüfung im stehen.

Von Weser bis Rhein

Widukindsland — Bauernland

Bilanz vom Kreisbauerntag in Herford

Marktordnung für Bielefeld und Herford — Einrichtung von Spinnabenden

1220 Erbhöfe — Aa- und Elseregulierung

)(Herford. Der zweite Kreisbauerntag brachte neben der großen öffentlichen Kundgebung auf dem Schützenberge, auf der u. a. Regierungspräsident von Oeynhausen und Landrat Hartmann sprachen, eine ganze Reihe Sondertagungen. Dr. Deckwitz teilte u. a. mit, daß die Städte Münster, Bielefeld und Herford die Marktordnung bekommen. Bielefeld und Herford erhalten eine einheitliche Verteilungsstelle, die ihren Sitz in Bielefeld hat.

Auf der Sondertagung der Landjugend erwähnte Bannschulungsleiter Würmel in seinem Bericht über die im Kreise geleistete Arbeit, daß 600 Jungkameraden und 2000 Pimpfe in Lägern zusammengefaßt werden konnten. Die scheidende Kreisjugendwartin Greßhöner überreichte der Kreisgruppe zum Abschied zwei Webstühle. Es wurde mitgeteilt, daß eine Jungbäuerin an einem Webkursus in Bückeburg teilnimmt, um später in den Dörfern als Lehrerin tätig zu sein. Spinnabende sollen wieder im Ravensberger Land erstehen.

Nachdem sämtliche Erbhof- und Entschuldungsangelegenheiten abgeschlossen sind, kann gesagt werden, daß der Kreis Herford 1220 Erbhöfe besitzt, die eine Durchschnittsgröße von 20 Hektar haben. Die Zusammenarbeit mit den vier Anerbengerichten Bünde, Herford, Oeynhausen und Vlotho erwies sich als sehr erfolgreich. Von 400 Betrieben wurden Entschuldungsanträge eingereicht, von denen bisher etwa ein Drittel erledigt worden sind. — Der Betreuung der Landarbeiter hat man große Aufmerksamkeit gewidmet. 16 Landarbeiter besuchen unentgeltlich die bäuerlichen Werkschulen, ein Arbeiter aus dem Kreise Herford nimmt unentgeltlich an einem Kursus der Bauernschule Soest teil. Acht Landarbeiter verbringen zur Zeit ihren Urlaub in Pommern. — Im Brennpunkt der Arbeit stand die Erzeugungsschlacht. An 4000 Bauern haben an 160 Versammlungen teilgenommen.

Im Acker- und Pflanzenbau sind große Fortschritte zu verzeichnen. Bedeutende Erfolge stellen auch die großen Meliorationen dar, die Aaregulierung und die Elseregulierung, von der Kreisgrenze bis Bünde, und zwei neue Genossenschaften für die Regulierung der Warmenau, von St. Annen bis Hücker-Aschen, und eine für die Regulierung des Darmühlenbaches bei Holsen. — Es wurde auf allen Gebieten Sorten-Futterbauversuche usw. durchgeführt. Die Bezirkspflanzenschutzstelle war besonders gegen den Kartoffelkrebs tätig.

Der Mitgliederbestand beim Milchkontrollvereinswesen stieg um 30 Prozent. Die Fütterung des Milchviehs wurde immer mehr vom ausländischen Kraftfutter auf wirtschaftseigenes eiweißreiches Silofutter umgestellt. Während bis zum 30. September 1935: 12 917 Kubikmeter Siloraum vorhanden waren, sind bis zum 10. d. M. weitere 3966 Kubikmeter angemeldet worden. Auf 100 Stück Großvieh kommen in der Kreisbauernschaft 23 Kubikmeter Siloraum. Beachtlich ist auch die verbesserte Wiesenpflege. Die Weidefläche betrug 1913: 800 Quadratmeter und 1935: 2100 Quadratmeter je Milchkuh. Die Bullenhaltungsgenossenschaft wurde von 26 auf 30 vermehrt. Am 1. Mai wird die Molkerei Bünde eröffnet.

Der Schweinebestand im Kreise Herford bewegt sich nach der September-Viehzählung zwischen 84 000 und 101 000 Stück und stand zuletzt auf 95 297. Im vergangenen Jahre wurden in Verfolg der wirtschaftseigenen Futterversorgung 28 000 Zentner eingesäuert. Die Zahl der Schafe ist wesentlich gestiegen. Im Stadtkreis Herford von 83 auf 186, im Landkreis von 2755 auf 3843. Ebenso hat die Geflügelhaltung einen beachtlichen Aufschwung genommen. Die Bäuerliche Werkschule wies verhältnismäßig guten Besuch auf. Innerhalb der Kreisbauernschaft gibt es die stattliche Zahl von 170 Gartenbetrieben.

Land Lippe

Großfeuer verhütet

):(Lemgo. Auf dem Hofe des Bauern Hermeier im benachbarten Westorf entstand in einem mit Stroh- und Getreidevorräten gefüllten Gebäude aus bisher ungeklärter Ursache ein Brand, der aber durch einen glücklichen Zufall sofort bemerkt wurde. Durch beherztes Eingreifen der Bewohner gelang es, den Brand einzudämmen, wodurch ein Großfeuer verhindert wurde. Hätte sich der Brand auch nur etwas mehr ausbreiten können, wäre der ganze Bauernhof rettungslos verloren gewesen.

Wieder ein Junge überfahren

):(Lage. Der 14jährige Schüler Fritz Arndt aus der Lemgoer Straße wurde beim Ueberschreiten der Straße vor dem Gerkeschen Hause von einem aus Richtung Lemgo kommenden Personenwagen erfaßt und mitgeschleift. Der Junge blieb schwer verletzt und bewußtlos auf der Straße liegen. Er mußte in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden.

Ungetreuer Angestellter

):(Schötmar. Ein bei der Stadtverwaltung beschäftigter Angestellter wurde wegen Unterschlagung einer größeren Geldsumme festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Der Verhaftete hatte das veruntreute Geld in leichtsinniger Gesellschaft verjubelt.

Kreis Halle

Aenderung der Dienststunden.

Halle. In der Zeit vom 16. März bis zum 31. Oktober sind die Diensträume der Kreis- und Amtsverwaltungen des Kreises Halle wie folgt geöffnet: Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags vormittags von 7—13 Uhr, nachmittags von 15—18 Uhr, Mittwochs und Sonnabends vormittags von 7—13 Uhr, nachmittags sind an diesen beiden Tagen die Diensträume geschlossen.

Kreis Minden

Gauführerschule an der Porta

Hausberge. An der landschaftlich so überaus schönen Porta Westfalika wird — wie jetzt bekannt wird — in den oberen Räumen des Hotels „Großer Kurfürst" die erste Gauführerschule für Kommunalpolitik im Gau Westfalen-Nord eingerichtet, die am 19. April durch Gauleiter Dr. Meyer eröffnet werden soll. Die Schule hat die Aufgabe, alle ehrenamtlichen Gemeindebeamten mit dem nötigen Rüstzeug für ihr Amt zu versehen. Die Leitung hat Amtsbürgermeister von Damaros als Hauptstellenleiter für Kommunalpolitik in der Gauleitung. Die Schulung ist als Wochenkursus gedacht, an dem jeweils dreißig ehrenamtliche Gemeindebeamte teilnehmen.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm in Lippe

Wichtige Besprechungen bei der Landesregierung

)(Detmold. Die Landräte, Bürgermeister und Kreisleiter des Lipperlandes hatten sich am Sonnabend zu einer bedeutsamen Besprechung bei der lippischen Landesregierung zusammengefunden. Der stellvertretende Staatsminister Wedderwille erklärte eingangs der Sitzung, daß die angesetzte Besprechung dazu diene, die so erfolgreich begonnene Arbeitsschlacht weiter auszubauen.

Oberregierungsrat Dr. Oppermann gab dann einen Ueberblick über die Arbeitsmöglichkeiten. Es sei vorgesehen, die Bodenverbesserungsarbeiten, einschließlich

Bach- und Flußregulierungen,

zu fördern. Mit Staatszuschüssen soll eine Regulierung der Bega bei Lieme und Dörentrup, sowie der Werre von der Ahmser Brücke bis zur lippischen Landesgrenze gefördert werden. Auch die Begradigung der Salze und Werre in Bad Salzuflen und Schötmar ist vorgesehen. Diese Arbeiten erfordern einen Kostenaufwand von 100 000 Mark. Weiter ist zur Förderung des Wohnungsbaues die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 300 000 Mark beschlossen worden und mit Zuhilfenahme dieses Darlehens ist für den kommenden Sommer mit der

Errichtung von etwa 150 neuen Wohnungen

zu rechnen. Ferner steht für den Bau von Volkswohnungen ein Darlehen zur Verfügung, wie auch zur Förderung des Baues von Kleinsiedlungen ein Darlehen von 180 000 Mark zu vergeben ist. Großes Interesse fanden die Ausführungen über die Errichtung einer

Tierkörperverwertungsanstalt

mit einem Kostenaufwand von über 100 000 Mark, die in der Gemeinde Loßbruch erstehen soll, und

die Wasserleitungsbauten

in den Gemeinden Lethe, Oberwüsten und Unterwüsten. Der Vertreter des Staatsministers wandte sich dann einer wichtigen Aufgabe, den

Straßenbauten

in Lippe zu. Oberbaurat Vollpracht gab dann einen Bericht über die bevorstehenden Maßnahmen der Landesbauverwaltung. Für in Aussicht genommene Hochbauarbeiten stehen 36 000 Mk. für landeseigene und 24 000 Mk. für reichseigene Gebäude zur Verfügung. Auch bei der Anstalt Lindenhaus in Brake bei Lemgo seien Neubauten vorgesehen. Für diese Pläne sei im Etat ein Betrag von 50 000 Mark eingesetzt. Große Verbesserungen sind ferner in den beiden staatlichen Bädern, Bad Salzuflen und Bad Meinberg vorgesehen. Für Bad Salzuflen ist eine Summe von 110 000 Mark und für Bad Meinberg eine solche von 80 000 Mark erforderlich. Ueber Unterhaltung und Ausbau der Straßen führte der Vertreter des Staatsministers dann aus, daß allein eine Summe von 500 000 Mark erforderlich sei, um den großzügigen Umbau der Reichsstraße auf der Gaffel bei Barntrup durchzuführen. Aber auch die Ausbauarbeiten der Straßen erster Ordnung dürften nicht zurückstehen. Für diese sei ein Betrag von 250 000 Mark im Etat eingesetzt. Auch für die Straßen zweiter Ordnung habe das Land zu sorgen. Für den Kreis Detmold sind 150 000 Mark und für den Kreis Lemgo 190 000 Mark für diese Zwecke zur Verfügung gestellt. Alle diese Arbeiten sollen mit Rücksicht auf den immer größer werdenden Verkehr schnellstens in Angriff genommen werden.

Ueber die

Linienführung der Reichsautobahn in Lippe

machte dann Oberbaurat Vollpracht interessierende Ausführungen. Er erwähnte, daß die Reichsautobahn Lockhausen streift und dann durch ein bei Bad Salzuflen gelegnes Waldgebiet wieder auf preußisches Gebiet läuft. Im Spätsommer sollen die Arbeiten für die das Lipperland streifenden Strecken der Reichsautobahn, wie Ueberführungen und Brückendurchlässe, in Angriff genommen werden.

Anschließend hieran ergriff der Vertreter der Domänenabteilung, Regierungsrat Dr. Behlen das Wort und betonte, daß auch von dieser Abteilung alles getan würde, um Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Für Um- und Neubauten seien 110 000 Mark in den Etat eingesetzt. Ferner wurde mitgeteilt, daß im Bereiche der Staatsforstverwaltung der Umbau der Gebäude der ehemaligen Holzverkohlung in Schieder mit einem Kostenaufwand von 173 000 Mark beschlossen sei. Ein großes Getreidelager wird an dieser Stelle erstehen. Schließlich teilte Landrat Schweiger noch mit, daß der Bau einer Berufsschule in Blomberg nunmehr Wirklichkeit würde, die Arbeiten seien bereits vergeben. Als letzter der verantwortlichen Leiter nahm Arbeitsamtdirektor Bargherr zur Arbeitslage Stellung und erklärte, daß weitere 30 000 Tagewerke in Aussicht genommen seien.

Was wurde geleistet?

„Mutter und Kind" im Gau Westfalen-Nord

116 344 Volksgenossen nahmen im Jahre 1935 die Hilfs- und Beratungsstellen in Anspruch — 49 000 Familien wurden finanziell unterstützt

NSG. Münster. In dem Hilfswerk „Mutter und Kind" ging die NSV. davon aus, vor allem auch für die Mutter die notwendige Erholung und die notwendige wirtschaftliche Hilfe bereitzustellen. Bei den Müttern ist eine wirkliche Erholung nur zu erwarten, wenn sie — völlig losgelöst aus ihrer täglichen Umgebung — in einem Heim untergebracht werden. Die Heimverschickung ist das Ideal der Müttererholung. 1934 und 1935 standen der NSV. für den Gau Westfalen-Nord 32 Heime zur Verfügung, in denen 1934: 2950 und 1935: 5252 Mütter eine vierwöchentliche Erholungszeit verleben durften in der Gewißheit, daß ihr Haushalt, ihr Mann und vor allem ihre Kinder während ihrer Abwesenheit gut versorgt wurden. Im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" sind im gesamten Gau Hilfs- und Beratungsstellen eingerichtet worden, die sich eines überaus großen Zuspruchs erfreuen. Wurde 1934 noch in 383 solcher Stellen rund 65 000 Volksgenossen Rat erteilt, so suchten 1935: 113 644 Volksgenossen die Beratungsstellen auf, deren Zahl auf 540 stieg.

Im Jahre 1934 wurden an das Hilfswerk „Mutter und Kind" rund 35 000 Unterstützungsanträge gestellt, von denen rund 28 000 genehmigt wurden, 4500 abgelehnt werden mußten und 2500 an andere Fürsorgeverbände überwiesen werden konnten. Auch hier sehen wir im Jahre 1935 fast eine Verdoppelung, indem von rund 65 000 gestellten Anträgen 55 500 genehmigt, 6500 abgelehnt und 3000 an andere Fürsorgeverbände überwiesen wurden. Die für die gesamten Unterstützungsanträge ausgegebenen Beträge beliefen sich im Jahre 1934 einschließlich einiger kleinerer besonderer Hilfen insgesamt auf 241 100 RM., eine Summe, die sich 1935 auf RM. 326 650 erhöhte. 49 000 Familien konnte hierdurch geholfen werden, indem sie je nach Bedarf Barzuschüsse, Ernährungsbeihilfen oder Bettwäsche, Kinderwäsche, Schuhe, Kleidung, Haushaltungs- oder sonstige Gebrauchsgegenstände erhielten.

Von der Hilfe für werdende Mütter und Wöchnerinnen wurden 1935: 20 700 Mütter erfaßt, die sich in besonderen Beratungsstunden Rat holten, ein Beweis dafür, wie notwendig diese Sprechstunden sind.

Die Arbeitsplatzhilfe nahm unter den Hilfsmaßnahmen der NSV ebenfalls einen breiten Raum ein, denn in den meisten Betreuungsfällen kann nur durch Arbeitsbeschaffung dauernde Hilfe gebracht werden. Hier wirkte sich die gute Zusammenarbeit der NSV. mit den Arbeitsämtern und der DAF sehr erfreulich aus, so daß 913 Volksgenossen im Jahre 1935 ein anderer, besserer Arbeitsplatz vermittelt werden konnte.

Gegen das heute noch in den Groß- und Kleinstädten vorhandene Wohnungselend kämpfte die NSV. mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln. In 617 Fällen konnte hier eingegriffen werden, um unseren armen Volksgenossen zu einer gesunden, sauberen und genügend großen Unterkunft zu verhelfen.

Zur Durchführung all dieser geschilderten Arbeiten sind natürlich große Mittel erforderlich, denn man muß bedenken, daß zu den Mitteln für die genehmigten Unterstützungsanträge noch die ungeheuren Summen kommen, die in der Kinderlandverschickung, für die Kinder- und Müttererholungsheime gebraucht werden. Diese Gelder erhält die NSV. durch die Beiträge der Mitglieder und die im Sommer stattfindenden Sammlungen, sowie durch Spenden von privater Seite. Darum muß sich jeder deutsche Volksgenosse klar darüber sein, daß sein Opfer dazu beiträgt, Wohlfahrtspflege nationalsozialistischer Prägung zu errichten und weiter zu entwickeln. Das Ziel aber ist und bleibt bei der Arbeit der NSV., die Gesunderhaltung aller gefährdeten und erbgesunden deutschen Volksgenossen zu sichern. Der Führer will, daß das deutsche Volk gesund und glücklich werden soll, ihm verdanken wir die Schaffung der Grundlagen der neuen Wohlfahrtspflege, für die das gesamte deutsche Volk ihm am 29. März seinen Dank abstatten wird.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

)(Herford. Eine alte Herforderin, Frau Winter, Diebrocker Straße 23, konnte ihren 80. Geburtstag feiern.

Ennigloh. Der Rentner Wilhelm Kröger, Ober-Ennigloh Nr. 87, kann seinen 75. Geburtstag feiern.

)(Südlengern. Am Sonntag konnte Friedrich Schulte, Südlengern Nr. 50, bei guter Gesundheit seinen 72. Geburtstag feiern. Auch wir entbieten dem Jubilar unsere Glück- und Segenswünsche.

Oetinghausen. August Coring in Oetinghausen konnte am Technikum in Lage seine Architektenprüfung im Baugewerbe mit „Gut" bestehen.

Aufklärung!

Wenn die Waschlauge nicht schäumt, ist hartes Wasser die Ursache! hartes Wasser wird weich und waschbereit durch einige handvoll Henko Bleich-Soda, die man etwa 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge im Wasser verrührt.

H 77 3/36

Rudolf Heß spricht in Münster

NSG Münster. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, spricht am Dienstag, den 24. März, um 20 Uhr, in der Halle Münsterland in Münster. Die Rede des Stellvertreters des Führers wird in Parallelversammlungen in der Kiffehalle und im Schützenhof übertragen.

Der Gauentscheid gefallen

im Reichsberufswettkampf 1936.

wp. Münster. Am Sonntag ist der Gauentscheid im Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend gefallen, an dem aus allen Teilen des nordwestfälischen Gaues 550 Kämpfer teilgenommen hatten, 400 Jungen und 150 Mädel. Im allgemeinen haben die maßgebenden Persönlichkeiten feststellen können, daß die Leistungen in diesem Jahre erheblich besser waren als im Vorjahre, der Erfolg der intensiveren Ausbildungsarbeit durch die Meister, aber auch der zusätzlichen Berufsschulung in gemeinsamer Arbeit mit der Deutschen Arbeitsfront und der HJ. In Fortführung dieser Richtung soll eine jährliche Steigerung der Leistungen erreicht werden.

Das Kaiser-Denkmal

vor dem Schlosse in Münster wird versetzt

wp Münster. Schon kurz nachdem im Jahre 1897 das von Bruno Schmitz in Charlottenburg geschaffene Denkmal Kaiser Wilhelms I. mit einem Kostenaufwande von 106 000 RM. vor dem Schlosse errichtet worden war, machten sich ernste Bedenken geltend, ob dieses Denkmal hier wohl wirklich den künstlerisch zu rechtfertigenden Platz habe. Nachdem man nun vor gut zwei Jahren diesen zweitgrößten Platz Europas innerhalb einer Stadt mit Bäumen neu bestellt hat, scheint man jetzt den Platz vor dem Schlosse umgestalten zu wollen. Zunächst will man den Platz asphaltieren. Die Abwässerungkanäle werden bereits gelegt. Man beabsichtigt nun, das Kaiserdenkmal hier fortzuräumen — wobei allerdings vorläufig die Kostenfrage noch nicht ganz gelöst zu sein scheint — und es auf dem Platze vor dem Wehrkreiskommando wieder aufzubauen, wo es allerdings durch das schlichte Mauerwerk dieses Baues eine viel wirkungsvollere Folie erhalten und andererseits den Blick auf das prachtreiche Schloßportal wieder freigeben würde.

Wiedererweckung der bodenständigen Holzbauweise

Zur Hebung der ländlichen Baukultur und insbesondere zur Wiedererweckung einer bodenständigen Holzbauweise hatte der Reichsforstmeister in Gemeinschaft mit dem preußischen Finanzminister die Veranstaltung von Wettbewerben für Forstbauten in bodenständiger Holzbauweise angeordnet. Da es nicht möglich war, für das ganze Reichsgebiet einen einheitlichen Wettbewerb auszuschreiben, wurden Einzelwettbewerbe für bestimmte Gaue notwendig. Zunächst wurden drei Wettbewerbe für Niedersachsen, Ostpreußen und Pommern-Brandenburg ausgeschrieben, von denen der für Niedersachsen bereits entschieden ist.

Es ist beabsichtigt, auf diese Weise im Laufe einiger Jahre die Kenntnis aller wichtigen baulichen Ueberlieferungen der deutschen Holzbauten wieder zu pflegen. Die Holzbauwettbewerbe sollen die baulichen Leistungen auf dem Lande allgemein wieder heben und entsprechenden Einfluß auch auf die Landwirtschaft nehmen. Der Reichs- und preußische Landesforstmeister hat allen Forstbeamten und -Behörden in einem Erlaß dies zur Kenntnis gebracht und sie um ihre Mitarbeit ersucht. Bei allen Neu- oder Umbauten soll künftig nach den neuen Grundsätzen verfahren werden. In dem Erlaß wird gleichzeitig mitgeteilt, daß die deutsche Forschungsgemeinschaft vom Jahre 1936 in allen deutschen Gauen eine Nachforschung nach den noch vorhandenen Gebäuden alter Landschafts- und volksverbundener Bauart durchführen wird.

Gerichtssaal

Uebermüdet am Steuer

Die 1. Große Strafkammer beim Landgericht Bielefeld verhandelte gegen den 40jährigen Handelsvertreter Johann K. aus Minden wegen fahrlässiger Körperverletzung. Auf der Portastraße in Minden hatte er am 7. Dezember 1935 einen Radfahrer, den Schmied Willi angefahren. Die Verletzungen waren außergewöhnlich gefährlich. Der behandelnde Arzt glaubte aber die vollständige Wiederherstellung in Aussicht stellen zu können.

Nachdem die Polizei bereits durch das Nummernschild, das man an der Unglücksstelle fand, den Besitzer des Wagens festgestellt hatte, meldete sich der Angeklagte am Nachmittag dieses Unfalltages selbst der Polizei.

Vor der Strafkammer gab der Angeklagte zu, daß er in der dem Unglück vorausgegangenen Nacht entgegen seiner sonstigen Gewohnheit reichlich Alkohol genossen habe. Ueber den Hergang des Unglücks könne er keine Angaben machen, da er den Zusammenstoß mit dem vor ihm in gleicher Richtung fahrenden Radfahrer nicht bemerkt habe. Er könne sich den Hergang nicht anders erklären, als daß er infolge Uebermüdung am Steuer eingeschlafen sei.

Die Verhandlung ergab, daß der Angeklagte den vorschriftsmäßig auf der rechten Straßenseite fahrenden Radler mit seinem Wagen erfaßt und dann noch etwa 100 Meter weiter mitgeschleift hat. Verschiedene Zeugen vernahmen deutlich den Knall und das Aufschreien des Verletzten. Ein Zeuge, der an der Haltestelle auf die Straßenbahn gewartet hatte, sagte aus, daß er versucht habe, den Wagen durch Winken aufzuhalten, der Zeuge konnte sich aber nur durch einen Sprung noch in Sicherheit bringen.

Während der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von neun Monaten beantragt hatte, erkannte das Gericht wegen fahrlässiger Körperverletzung in Tateinheit mit Zuwiderhandlung gegen §§ 25, 36 der Reichs-Straßenverkehrsordnung und wegen Vergehens nach § 22 Abs. 1 und 2 des Kraftfahrzeuggesetzes (einfache und schwere Führerflucht) auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Drei Monate der erkannten Strafe gelten durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt. Der gegen den Angeklagten erlassene Haftbefehl wurde aufgehoben.

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Die Kohlenpreise

Kohlenpreisänderung des westdeutschen Steinkohlenbergbaues

Die Kohlenpreise des westdeutschen Steinkohlenbergbaus haben sich im Laufe der Jahre so entwickelt, daß die Unterschiede zwischen den einzelnen Kohlensorten nicht mehr der Markt- und Absatzlage entsprechen. Das hat zur Folge, daß gewisse Sorten, vor allem Stücke und gröbere Nüsse, gröbere Brechkokssorten usw. zeitweilig unverkäuflich wurden, während andere Sorten, und zwar im wesentlichen die feineren Sortimente, wegen zu hoher preislicher Unterbewertung in einer Weise begehrt sind, daß die Nachfrage nicht befriedigt werden kann und vielfach Klagen der diese Sorten begehrenden Brennstoffverbraucher über mangelhafte Lieferung laut geworden sind. Dieser Zustand führte zu einer völlig unterschiedlichen Beschäftigung einzelner Zechen. Das bekannte Abkommen über den Schichterausgleich hat hier grundlegend nicht helfen können. Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat hat sich daher entschlossen,

seine Sortenpreise zu ändern.

Die im Absatz zurückgebliebenen und weniger gefragten Kohlensorten werden teilweise im Preise erheblich gesenkt. Demgegenüber werden die Preise der bisher unterbewerteten Steinkohlensorten etwas aufgebessert.

Das Ausmaß der Senkung soll das Maß der Preisaufbesserungen etwa um denjenigen Betrag übersteigen, den das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat aus der letzten Frachterhöhung der Reichsbahn nach der „Verordnung gegen Preissteigerungen aus Anlaß der Erhöhung von Eisenbahn-Gütertarifen“ vom 20. Januar 1936 von sich aus zu tragen hat. Die Mehrfracht soll dann aber, da eine andere Regelung technisch zu übergroßen Schwierigkeiten führen würde, weiter in der Weise verrechnet werden, wie es bisher geschehen ist, nämlich sie soll wieder von demjenigen Vertragsteil getragen werden, der zur Tragung der Grundfracht verpflichtet ist. Dazu bedarf das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat einer Ausnahme von der Verordnung. Das Reichswirtschaftsministerium hat den entsprechenden Antrag des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats genehmigt. Bei der Durchführung der geplanten Maßnahme wird es sich nicht vermeiden lassen, daß bei einzelnen Brennstoffverbrauchern gewisse Härten entstehen. Diese müssen, wenn sie nicht tragbar sind, beseitigt werden. Allgemein ist dafür gesorgt worden, daß bei den Kohlensorten, die von breiten Schichten der Bevölkerung verbraucht werden, d. h. bei den Hausbrandsorten, keine Preiserhöhung, sondern in zahlreichen Fällen eine Preissenkung eintritt.

Karlsruher Lebensversicherungsbank.

Nach den in der Bilanzsitzung gefaßten Beschlüssen dieses privaten Versicherungsunternehmens ergibt der Rechnungsabschluß für 1935 einen Ueberschuß von 6 705 905 (i. V. 6 241 974) RM., nachdem mehr als der gesamte außergewöhnliche Kursgewinn von 1,4 Mill. RM. für Bilanzverbesserungen verwandt wurde. Satzungsgemäß fließen 90 Prozent = 6 035 315 (i. V. 5 617 776) RM5. in die Gewinnreserve der Versicherten, der aus dem rechtlichen Nettogewinn von 10 Prozent noch 204 469 (186 562) RM. zugewiesen werden sollen, so daß die Versicherten wieder 99 Proz. des Jahresüberschusses, der aus den mit Gewinnbeteiligung abgeschlossenen Versicherungen erzielt wurde, erhalten. Die Gewinnreserve der Versicherten erreicht 23,9 Mill. RM. (i. V. 22,6 Mill. RM.). Der Nettoreingewinn soll u. a. verwandt werden für Erhöhung des gesetzlichen Reservefonds, Stärkung der offenen Reserven um 100 000 RM. auf 700 000 RM. Erhöhung des Unterstützungsfonds für hilfsbedürftige Mitarbeiter auf 50 000 RM. und 12 (i. V. 12) Prozent Aktionärdividende. Im einzelnen wurden vereinnahmt: an Prämien 29,3 (27,0), an Zinsen und Mieten 8,13 (7,21), an Gewinn aus Kapitalanlagen 1,61 (0,39) Mill. RM. Zahlungen wurden geleistet u. a.: für fällige Versicherungen 7,83 (6,12), für Rückkäufe 2,12 (2,17), für Gewinnanteile an Versicherte 6,35 (6,30), für Verwaltungskosten 5,25 (6,35) Mill. RM.

Der gesamte Zugang betrug mehr als 65 Mill. RM. und der Bestandszuwachs über 31,25 Mill. RM. der Versicherungssumme. Der gesamte Versicherungsbestand macht rund 697 Mill. RM. aus. Im laufenden Jahr ist das Neugeschäft weiterhin angewachsen. Der Gesamtbestand hat, wie bereits gemeldet, 700 Mill. RM. Versicherungssumme bereits überschritten.

Bank der Deutschen Arbeit

Wieder 5 Prozent Dividende.

Die Bank der Deutschen Arbeit AG, Berlin, das Bankinstitut der Deutschen Arbeitsfront, kann für 1935 über eine weitere Umsatzsteigerung berichten. Die Umsätze stiegen auf 7,97 gegen 5,43 Milliarden RM. im Vorjahr. Allerdings hat sich die Bilanzsumme nur um 7 auf 311 Mill. RM. erhöht. Der Gesamteinlagenbestand hat sich um 2,6 Mill. RM. ermäßigt, weil, wie der Bericht ausführt, bei drei Großkonten außer der Abbuchung der durch die Deutsche Arbeitsfront übernommenen Guthaben der Deutschen Angestelltenschaft-Verbandssparkasse, der Deutschen Wirtschaftsbank, der Deutschen Werkmeister-Sparbank, eine weitere Minderung der Einlagen um etwa 30 Mill. RM. erfolgte, und damit auf der anderen Seite

die Einlagen-Erhöhung bei Klein- und Mittelkonten

mit ungefähr ebenfalls 30 Mill. RM. zum Ausgleich brachte. Die Bank hat, wie bereits früher erwähnt, ihr Kapital um 8 auf 20 Mill. RM. erhöht. Die neuen Aktien wurden zu 110 Prozent ausgegeben. Sie sind für 1935 lediglich zur Hälfte dividendenberechtigt. Besonders hebt die Bank in ihrem Geschäftsbericht hervor, daß sie zur Sicherstellung einer neben der Reichs- bezw. Invalidenversicherung herlaufenden Altersrente die volle Prämienzahlung für eine Kapitalversicherung und eine Zusatzversicherung für die Angestellten übernimmt. Diese Versicherungssumme soll für jeden Angestellten im allgemeinen 5000 RM. betragen, sie kann aber bis auf 12 000 RM. steigen.

Die Erträge aus Zinsen, Provisionen und Wertpapieren werden entgegen den sonstigen Bankgepflogenheiten in einem Posten ausgewiesen, und zwar etwas niedriger als im Vorjahr mit 5,63 (5,79) Mill. RM.; das hängt aber anscheinend damit zusammen, daß die Bank „die für das Kreditgeschäft notwendigen Wertberichtigungen“ von den Erträgniskonten vorweg abgeschrieben und aus diesem Grund von einer Einzelaufführung der Erträge Abstand genommen hat. An sonstigen Erträgnissen werden diesmal 0,11 Mill. RM. angegeben. Infolge der Gefolgschaftsvermehrung von 372 auf 508 Köpfe sind die Unkosten auf 4,06 (3,45) Mill. RM. gestiegen. Nach Abschreibungen auf Beteiligungen von 0,12, auf Grundstücke und Gebäude von 0,08 und auf Einrichtungen von 0,19, zusammen also von 0,39 Mill. RM. ergibt sich einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 0,95 Mill. RM. (i. V. wurde ein Betriebsgewinn von 2,22 Mill. RM. ausgewiesen, von dem 1,50 Mill. RM. zu Rückstellungen verwandt und 0,72 Mill. RM. als Reingewinn ausgewiesen wurden). Vom Gewinn erfordert die Dividende von wieder 5 Prozent 800 000 RM. Der Rest von 0,15 Mill. RM. soll auf neue Rechnung kommen.

Neben der Zentrale hatte das Institut am 31. Dezember 1935 30 Niederlassungen und zwei Zahlstellen. Für den Sparkassenverkehr unterhält die Bank 63 Zahlstellen, davon 28 in Berlin. Von den durch die Uebernahme der drei genannten Institute der Bank anfallenden Zahlstellen wurden 109 mit eignen Niederlassungen und Zahlstellen zusammengefaßt. Da die bisherigen Gewerkschaftsverbände ihre eignen Büros aufgaben und die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront erst eingerichtet wurden, wurden 356 frühere Zahlstellen geschlossen. Man sei sich bewußt gewesen, daß man an den Plätzen, an denen das Institut nicht mehr vertreten war, mit einem Einlageverlust rechnen mußte. Dementsprechend überwogen die Auszahlungen 1935 um rund 7 Mill RM., während mit dem Abzug von weitern 5 Mill. RM. 1936 zu rechnen sei

Erhöhung des Einlagenbestandes

bei den städtischen Kreditgenossenschaften.

Vom Deutschen Genossenschaftsverband e. V., Berlin, wird uns geschrieben:

Die vorliegenden Ergebnisse der städtischen Kreditgenossenschaften für das Geschäftsjahr 1935 bestätigen in der Gesamtübersicht die ständige Aufwärtsbewegung dieser Institute. Insbesondere haben sich die Einlagen, und zwar die Spareinlagen und Depositen, auf 1077 (1044) Mill. RM. und die Scheck- und Konto-Korrenteinlagen auf 376 (292) Mill. RM. erhöht. Alles in allem belaufen sich die Einlagen somit auf fast 1½ Milliarden RM. Ebenso in Uebereinstimmung mit den monatlichen Einzelergebnissen steht die fortlaufende Abnahme der Bankverbindlichkeiten. Sie machen heute nur noch etwa 5 Prozent der gesamten Betriebsmittel aus, gegen 12 Prozent Ende 1932. Die Tendenz einer gesunden Selbstfinanzierung kommt hierin klar zum Ausdruck.

Es steht dies in ursächlichem Zusammenhang mit der Entwicklung von Kasse, Giro und Bankguthaben. Diese flüssigen Mittel der kreditgenossenschaftlichen Institute belaufen sich auf 282 (255) Mill. RM. — und dies bei gleichzeitigem Anwachsen des Neukreditgeschäfts. Insgesamt belaufen sich die im Kreditgeschäft ausgeliehenen Gelder auf knapp 1,5 Milliarden RM. Interessant ist die erneute Feststellung, daß das Vorschußgeschäft stärker als früher betrieben wird. Es liegt auch eine verhältnismäßig starke Steigerung des eigenen Wertpapierbestandes der Kreditgenossenschaften vor. Der Bestand dieser Wertpapiere hat einschließlich der Schatzwechsel von 76 Mill. RM. auf 112 Mill. RM., also um fast 50 %, zugenommen.

Berliner Börse

Berlin, 16. März.

Die Befestigung macht Fortschritte, da das Publikum an seinem Besitz festhält und auf verschiedenen Märkten Anlagekäufe getätigt werden. Auch bei der Kulisse besteht Rückkaufsneigung. Nach den ersten Kursen waren die Kurse bis ½ Prozent gebessert. Stabiler war der Kassarentenmarkt, Goldpfandbriefe gehalten. Kassamarkt der Industriewerte freundlich bei Besserungen von 1—2 Prozent. Schluß der Börse sehr still. Nachbörse: gut behauptet.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 16. März. Tendenz: stetig. Bremer Baumwolle loko 1351; März 1219 B, 1216 Geld, 1217, 1219 bez., 1217 Abr.; Mai 1214 B, 1210 G, 1212, 1213 bez., 1212 Abr.; Juli 1203 B, 1201 G, 1203 bez., 1202 Abr.; Oktober 1185 B, 1183 G, 1184 Abr.; Dezember 1185 B, 1183 G, 1184 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 16. März. Loko: Sakellaridis 930 (Upper F. G. F. 740); März 882 (714); Mai 863 (713); Juli 846 (708); Oktober 838 (677); November 816 (665); Januar 803 (660). Tendenz: ruhig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 16. März. Loko 628, März 598, April 591, Mai 585, Juni 579, Juli 574, August 565, September 558, Oktober 550, November 546, Dez. 545, Januar 545, Februar 544. Tendenz: ruhig, stetig.

New Yorker Baumwollbörse.

New York, 16. März. Loko 11.41, März 11.36, April 11.16, Mai 10.95—96, Juni 10.79, Juli 10.62, August 10.54, Sept. 10.44, Oktober und Nov. 10.24, Dezember 10.25, Januar 10.26. Tendenz stetig.

Der deutsche Buttermarkt Anfang März

In der Woche vom 29. Februar bis 6. März betrug die Buttererzeugung aller Molkereien 63 380 dz, nach den vorläufigen Angaben der Molkereien im Februar d. Js. 247 459 dz, im Januar d. Js. 252 004 dz. Während die Zunahme in der Vorwoche 2200 Ztr. ausmachte, war es in der Berichtswoche nach den Marktberichten des Reichsnährstandes möglich, die Erzeugung um weitere 4000 Zentner zu steigern.

Preisentwicklung

auf den Schlachtviehmärkten vom Februar 1933 bis Februar 1936.

Nach den vom Statistischen Reichsamt ermittelten Durchschnittspreisen für die einzelnen Schlachtviehgattungen ergibt sich das nachfolgende bemerkenswerte Marktpreisbild:

Schlachtvieh-gattungen:		Durchschnittspreise im Februar 1936	1935	1934	1933
Ochsen	a)	41,9	37,9	31,6	29,7
	b)	41,6	34,0	27,4	25,0
	c)	38,5	29,3	24,2	—
Bullen	a)	41,9	35,2	29,9	26,3
	b)	41,8	31,8	26,3	23,3
	c)	41,5	27,9	23,3	—
Kühe	a)	41,8	33,1	26,9	24,8
	b)	40,1	28,5	23,2	20,9
	c)	34,5	22,7	18,7	16,4
	d)	27,0	16,5	13,7	—
Färsen	a)	41,9	36,5	31,1	29,0
	b)	41,6	32,6	27,7	25,1
	c)	39,2	27,6	24,2	—
Kälber	a)	61,3	46,6	43,8	38,1
	b)	55,1	40,5	38,5	32,8
	c)	47,7	33,7	31,9	26,8
Schweine	a)	55,8	50,3	49,0	39,3
	b)	54,3	48,9	47,4	39,3
	c)	51,8	47,4	45,9	38,7
	d)	49,8	45,1	43,8	37,1

Es sind dies Zahlen, die da reden, besonders eindringlich zu den deutschen Bauern D.V.C.

Der Postscheckverkehr im Februar.

Die Zahl der Postscheckkonten ist im Februar um 2789 (2660) Konten auf 1 072 918 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 66,5 (71,2) Millionen Buchungen 10 311 (11 493) Mill. RM. umgesetzt. Davon sind 8568 (9592) Mill. RM. oder 83,1 (82,2) Prozent bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 552,8 (554,8) Mill. RM., im Monatsdurchschnitt 582,1 (624,1) Mill. RM.

Viehmärkte

Essener Schlachtviehmarkt.

Essen, 16. März. Auftrieb: Rinder 238, Kälber 1094, Schafe 19, Schweine 3106. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 42, b) 38, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40; Kälber: a) 85—88, b) 70—75, c) 62—68, d) 48—60, e) 30—45; Schafe: 52, Schweine: fette 56.50, vollfleischige 55.50, a) 54.50, b) 52.50, c) 50.50, fett Specksauen 54.50, andere 50.50. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber ruhig.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

Elberfeld, 16. März. Auftrieb: Rinder 448, Kälber 853, Schweine 2909. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 45, b) 37—41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 38—39; Kühe: a) 39—42, b) 38, c) 28—33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: a) 63—66, b) 57—62, c) 47—56, d) 37—46; Schweine: fette 56.50, vollfleischige 55.50, a) 54.50, b) 52.50, c) 50.50, fette Specksauen 54.50, andere 50.50—52.50. Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Kälber mittel, Schweine zugeteilt.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 16. März. Auftrieb: Rinder 241, Kälber 979, Schafe 19, Schweine 2698. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 42, b) 38, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44; Kälber: a) 65 bis 69, b) 50—65, c) 40—49, d) 28—39; Schweine fette 56.50, vollfleischige 55.50, a) 54.50, b) 52.50, c) 50.50, fette Specksauen 54.50, andere 50.50 bis 52.50. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Kälber mittel, Schweine zugeteilt.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 16. März. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 51.75 RM.; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM., desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM.; Reinnickel 269 RM.; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 37.25—40.25 RM.

Zweite Beilage
Nr. 65 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 17. März 1936

„Ein Mann reist durch Deutschland"

I. Siegreich im Kampf gegen den „blanken Hans" — Der Nordsee abgerungenes Land trägt erste schöne Ernte

Von unserem Sonderberichterstatter

Marne in Holstein, Mitte März.

Ein deutscher Journalist, der viele Jahre im Auslande weilte, hat eine Reise durch Deutschland angetreten, um sich an Ort und Stelle ein Bild von den Leistungen zu machen, die in drei Jahren vom nationalsozialistischen Staate vollbracht wurden. Er schildert seine Eindrücke in einer Serie von Artikeln, von denen wir den ersten hier zum Abdruck bringen.

Leben im Adolf Hitler-Koog

Bald hinter Hamburg taucht das Auto, auf gutgeschotterten geraden Landstraßen fahrend, in die breite und weite Landschaft Schleswig-Holsteins ein. Der Blick verliert sich über Hecken und Gräben hinweg bis fern an den Horizont. Selten unterbrechen Wälder das flach gespannte Grün der Wiesen und der eben aufkeimenden Aecker. Und wenn man erst einmal Brunsbüttel und den Nordostsee-Kanal hinter sich gelassen hat, ziehen sich selbst die Häuser und Siedlungen auseinander.

Weit wohnt der Nachbar vom Nachbarn, denn dieser Menschenschlag hier will, seiner Natur nach, auf eigenen Beinen stehen und hat es nicht gern, wenn jemand anders ihm mit gutgemeinten, aber unerbetenen Ratschlägen, ins Gehege kommt. Es ist das Land der Dithmarscher, der Menschen, die sich in jahrhundertelangen Kämpfen gegen das Meer und Dänemark ihre Selbständigkeit bewahrt haben und die auf der anderen Seite nie auf den Gedanken verfallen sind, anderen Menschen die ihre zu nehmen, sie also, wie üblich im sonstigen Deutschland der vergangenen Jahrhunderte, leibeigen zu machen. Das Wort „Lewer dod as Sklav" stammt zwar von ihren nördlichen und südlichen Nachbarn, den Friesen, aber es stand von jeher auch bei ihnen an oberster Stelle im Leben.

In diese Landschaft, deren Boden schwer und reich ist und über die eigentlich immer ein harter und kalter Westwind von der Nordsee her weht, geht die Fahrt. Hohe Deiche arbeiten sich immer wieder von rechts und links an die Landstraße heran und öffnen sich erst im letzten Augenblick, wenn man direkt vor ihnen steht, auf neues freies Gelände. Jedesmal glaubt man, jetzt endlich an See zu sein und jedesmal findet man sich dann wieder in einem von neuen Deichen eingefriedeten weiten Stück Land. „Koog" nennen die Einheimischen die zwischen den Deichen sich erstreckende Nutzfläche, und wer in der deutschen Muttersprache auch in ihren Dialekten Bescheid weiß, dem fällt ein, daß man mit „Koog" im Plattdeutschen die Gegenden bezeichnet, die mit Hilfe von dem Meere aufgezwungener Deiche dem „blanken Hans", der stürmischen Nordsee abgetrotzt worden sind.

Zu Besuch beim Bauer Tießen

In einer schmucken, geräumigen Bauernstube in einem sauberen und stattlichen Siedlungshaus endet dann schließlich die kalte und beschwerliche Reise. Das Ziel ist erreicht; der Koog, in dem man weilt, ist der letzte vor dem Meer und heißt Adolf Hitler-Koog, und der Mann, dem man gegenübersitzt, ist der Ortsbauernführer Tießen, der erste Siedler auf Boden, der vor drei Jahren noch von den Fluten der Nordsee überspült wurde. Man hat in des Wortes wahrster Bedeutung Neuland erreicht, und wenn man die eigene Hand in die schwere, breite und harte des Bauern Tießen versenkt, braucht man gar keine Phantasie, um zu erfassen, daß man hier vor einem wirklichen Pionier des deutschen Volkes steht. Der Bauer Tießen und all die 91 anderen Siedler, die im Adolf Hittler-Koog den Kampf um die Scholle aufgenommen haben, sind wahre und unmittelbare Vorkämpfer für ein neues Deutschland.

Darüber aber gibt der Bauer Tießen sich keine Rechenschaft, er ist kein Mann von vielen Worten oder spitzfindigen Ueberlegungen. Er ist vom Führer auf diesen Grund und Boden gesetzt worden, damit er aus ihm herauswirtschafte, was aus ihm für des Volkes Wohl herauszuwirtschaften ist. Er hat für Frau und Kinder zu sorgen und seine muskulösen Arme, seine breite Brust und seinen hellen Verstand dafür einzusetzen, daß sie in Gegenwart und Zukunft genügend zu essen haben. Er muß aus dem jungfräulichen Boden an Ernte so viel ziehen, daß noch eine ganze Menge Menschen in der Stadt davon satt werden. Reden — nein, reden gehört nicht zu seinen Aufgaben. Man muß ihn schon fragen, direkt und aufs Ziel losgehend, dann gibt er gern Auskunft.

Und so erzählt er, im breiten Platt seiner Landschaft, wie hier im Jahre 1933, kaum fünf Monate nach der Machtübernahme, der erste Spatenstich getan wurde, um nach jahrzehntelanger Pause dem Meer wieder einmal Neuland abzugewinnen. Oben im Norden, bei Tönning, fingen sie im Rahmen des Lohse-Programms (nach dem Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein so genannt) mit dem Hermann Göring-Koog an. Hier bei Marne riegelten sie mit einem 9,3 Kilometer langen Deich den Innenteil der Diesfander Bucht ab und legten so den Grund zu dem 1333 Hektar großen und 92 Siedlungen fassenden Koog, der den Namen des Führers, der alles erst ermöglichte, trägt. Im Frühjahr 1935 konnte die erste Saat dem Boden anvertraut, im Herbst die erste Ernte eingebracht werden, und die Siedler, die bis dahin in kleinen Holzbaracken gewohnt hatten, konnten im Beisein des Führers mit den ersten 70 000 Zentnern selbstgebauten Hafers in ihre neuen Heime einziehen.

Ein neues Geschlecht wächst heran

Jetzt haben sie Wintergerste und etwas Weizen gesät, im nächsten Jahr soll Raps dran kommen, und an die Gärten und Viehwirtschaft muß man dann denken. Bäume müssen heran, und die 38 Kilometer Straßen, die sie schon jetzt haben, müssen bepflanzt und verschönert werden. Wenn alles endgültig steht, können sie genug Brotgetreide erzeugen, daß sie nebenbei noch eine Stadt von 20 000 Einwohnern das ganze Jahr hindurch ernähren können. Mit 64 Bauernstellen zwischen 3 und 30 Hektar und 28 Arbeiter- und Handwerkerstellen zwischen ein und drei Hektar arbeiten sie daran. Die erste Ernte ist zwar eine gute Durchschnittsernte gewesen, aber dieser frische, unverdorbene Boden wird noch viel mehr hergeben, wenn er erst einmal richtig durchgearbeitet ist.

Denn dieser Koog ist nicht nur der Arbeitsbeschaffung wegen in Angriff genommen worden, er ist vor allem der Siedlung und damit der Menschen wegen entstanden. Eine Denkschrift, die anläßlich der Einweihung des Koogs durch den Führer herausgegeben wurde, drückt das so aus: „Das letzte Ziel all dieser mit so großer Mühe vollbrachten Arbeit aber ist die Besiedlung des dem Meere abgerungenen Raumes mit deutschen Bauern und Arbeitern. Auf dieses Ziel ist bei früheren Eindeichungen nie der Hauptwert gelegt worden; der einmal gewonnene Boden wurde mehr oder weniger nach kapitalistischen Gesichtspunkten verkauft oder verpachtet. Erst dem nationalsozialistischen Staat blieb es vorbehalten, den neugewonnenen Boden zur Bildung von neuem Bauerntum nach seinen Ideen zu besiedeln. Dieser Staat sieht sogar die große Mühe des Deichsbaues als nicht lohnend an, wenn es nicht gelingt, auf den neuen Flächen, die neben anderen Meliorationen die einzige Möglichkeit der Schaffung von Neuland sind, die Siedlung durchzuführen."

Der Bauer Tießen aber hat für die Beantwortung der in der Denkschrift angeschnittenen Frage, ob es gelingen wird, die Siedlung durchzuführen, seine eigene Antwort. Er erzählt von den zwei Schulen, die sie für den Adolf Hitler-Koog bekommen haben, er erzählt leise und bedächtig von dem Frauen-Arbeitsdienst, der mit zwanzig jungen Mädchen aus allen Teilen Deutschlands angerückt ist, um notfalls den Siedlerfrauen zu helfen. Und dann meint er, daß man beides, Arbeitsdienst und Schulen, bald brauchen werde. Die Zeit der Einrichtung und Einwohnung in die neue Umgebung sei ja wohl vorbei, es laufe jetzt alles so, wie es solle.

Und dann schließt er mit einem behäbigen, gutmütigen und stolzglücklichen Lächeln mit der Bemerkung, daß seit der Einweihung des Koogs in den zweiundneunzig Feuerstellen schon zwanzig Kinder geboren wurden aber daß bis Weihnachten nach bester Kenntnis wohl noch achtzig neue Bürger des Adolf Hitler-Koogs zu erwarten seien, Zwillinge nicht mitgerechnet. Mit vierhundert Köpfen sei man seinerzeit eingezogen, in Jahresfrist würden es fünfhundert sein. Und das würde ja wohl den Fortgang der Siedlung sichern. In nächster Zeit schon würden sie alle Erbhofbauern werden, und Söhne von Erbhofbauern würden es dann sein, die, jetzt geboren, dereinst die Siedlung weiter ins Meer hinaustreiben würden.

Der Adolf Hitler-Koog und seine Leute wissen, was sie dem Vaterlande schuldig sind. Und sie wissen, wie man ihm dankt und dient.

Wilhelm Schulze.

Die Verständigung mit Polen ist ein Beweis dafür, daß es Adolf Hitler und seiner Regierung ernst ist mit einer auf weite Sicht betriebenen Versöhnung der Völker und seiner Ueberbrückung der Gegensätze, die Europa nahe an den Rand des Zusammenbruchs getrieben haben.

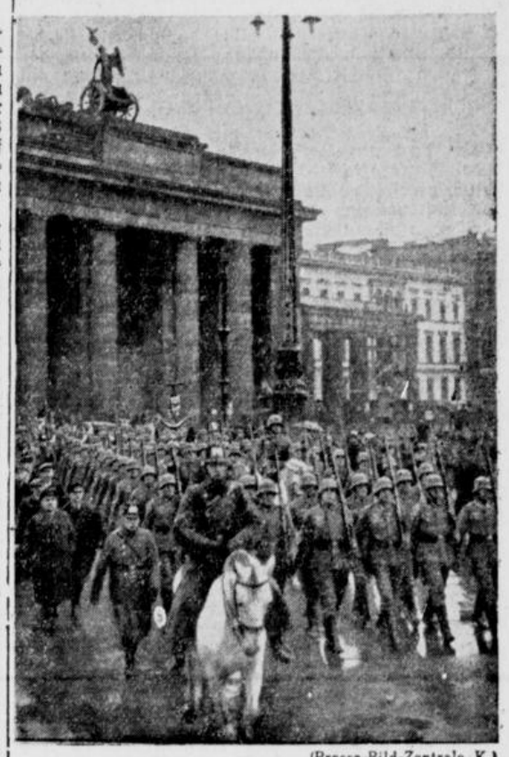
Dr. Goebbels, Juni 1934.

Feiertag der Wehrmacht

Großes Wecken, Appell und Zapfenstreich.

Berlin, 16. März.

In feierlicher Weise beging die Wehrmacht am Montag den Tag, an dem vor einem Jahre durch die geschichtliche Tat des Führers das deutsche Volk seine Wehrfreiheit wiedererhielt. An allen Standorten leitete in den Morgenstunden das



(Presse-Bild-Zentrale K.)

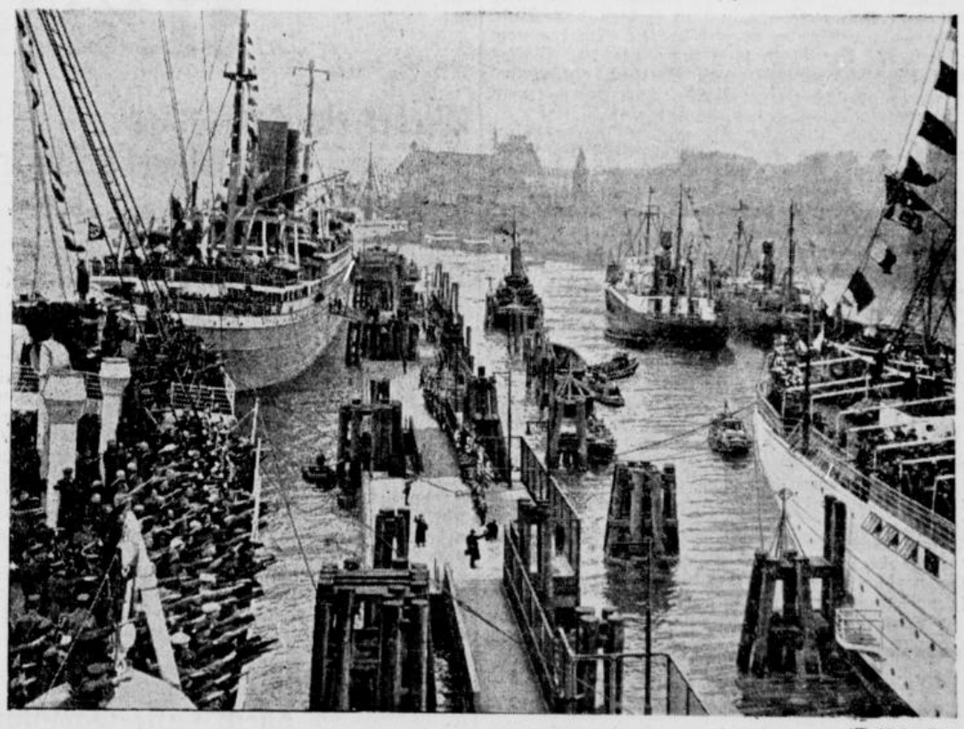
Große Wecken die militärischen Veranstaltungen ein. Auf allen Gebäuden der Wehrmacht wehte zur Feier des Tages die Reichskriegsflagge.

In der Reichshauptstadt

wurde das Große Wecken, das auf eine mehr als 100jährige Tradition zurückblickt, in der Innenstadt von der Wachtruppe, in Charlottenburg vom Regiment Göring und in Spandau vom Infanterie-Regiment 67 durchgeführt. Das gleiche militärische Schauspiel bot sich in den Standortbereichen Gatow, Staaken und Stahnsdorf. In den Mittagsstunden fanden in allen Standorten Appelle statt, bei denen die Kommandeure den Jahrestag der deutschen Wehrfreiheit in kurzen Ansprachen würdigten.

Die Friedensflotte ausgelaufen

Zum zweitenmal traten deutsche Arbeiter auf den KdF.-Schiffen die Seereise von Hamburg nach Madeira an. Unser Bild gewährt einen Blick von der „St. Louis" auf „Hein Godenwind" (rechts), auf dem Dr. Ley sprach. Im Hintergrund „Der Deutsche".



(Weltbild. K.)

Der Führer und Reichskanzler hat an Reichsorganisationsleiter Dr. Ley folgendes Telegramm gerichtet:

„Indem ich Ihnen für Ihre Meldung danke, wünsche ich den deutschen Arbeitern und Arbeiterinnen für ihre Madeirafahrt mit meinen besten Grüßen gute Reise und Erholung.

Adolf Hitler."

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Raeder, hat an die auf der Fahrt nach Madeira befindlichen vier Schiffe der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" folgendes Begrüßungstelegramm gerichtet:

„Die Kriegsmarine begrüßt die deutschen Volksgenossen und wünscht glückliche Reise und schöne Stunden der Erholung.

Wassersnot in Kowno



(Weltbild K.)

Der Eisgang auf dem Memelstrom verursachte in der litauischen Hauptstadt eine Ueberschwemmung, die große Teile der Altstadt und mehrere Fabriken bis zu zweieinhalb Meter unter Wasser setzte. Der Wasserstand hat mit sieben Meter eine seit 30 Jahren nicht zu verzeichnende Höhe erreicht.

Herz und Nerven schonen!
...auf KAFFEE HAG umstellen!

Der Schuldträger

Roman von
E. H. Wilhelm Meyer (Bielefeld)

Copyright by Dom-Verlag (Berlin SW 61).

Zweiundzwanzigstes Kapitel

Das zweite Gesicht

Aus dem Nachbarhause war seit dem Vortage ein Kind verschwunden, ein vierjähriger Junge, der sich häufig in der Werkstatt Ohm Ottos aufgehalten und erst kürzlich glückstrahlend mit einem Kreisel abgezogen war. Einige Zigeunerwagen waren am Dorfe vorbeigezogen, man war ihnen nachgejagt, hatte das Kind aber nicht gefunden. Die ganze Umgebung wurde abgesucht, besonders das Ufer des Flusses, doch zeigte sich keine Spur! die Eltern des Jungen waren in Verzweiflung.

Ein altes Mütterchen hatte gemeint, wenn Ottos Großmutter noch lebte, dann würde sie das Kind gewiß wiederfinden; sie habe mit dem Zweiten Gesichte doch so manchen Diebstahl aufgedeckt und dem Bestohlenen wieder zu dem Seinigen geholfen; sie habe damals, als der Alte Fritz die ersten Kriege mit Oesterreich geführt habe, auch angesagt, wo ein junger Bursche aus dem Dorfe gefallen sei. Vielleicht könne Otto das auch, die Eltern des Jungen sollten sich doch mal an ihn wenden.

Nun waren die Eltern zu ihm gekommen und drängten und flehten, daß er ihnen helfe. Er schickte sie weg, so sehr ihm das Schicksal des Jungen naheging. Er hatte zu viel Leid erfahren in jener Nacht, als er sein Weib auf der Diele aufgebahrt gesehen. Seit der Heimkehr hatte er einige Male einem unwiderstehlichen Zwange folgen und in tiefer Nacht vom Kammerfenster aus ansehen müssen, wie ein Leichenzug sich durch das Tor des Friedhofes bewegte. Er hatte die Leidtragenden erkannt, aber darüber geschwiegen. Das Wort des Urahnen stand ihm vor Augen:

„Leide, schweige, meide, trage,
Deine Not niemandem klage!"

In Gedanken hatte er das Testament von der Bord genommen und blickte auf die zierlichen Schriftzüge des Vorfahren und sann, wie diesem in der Nacht vor seinem Feuertode zumute gewesen sein möge, als er den Spruch niederschrieb. Und während er sann und die Augen sich weiteten, als schauten sie in endlose Fernen, da begann sich die klare Schrift zu verwirren. Ein Gesicht in altertümlicher Haartracht tauchte auf mit abgehärmten Zügen und in sich gekehrtem Blicke; das gehörte zu einem Manne in dunkler Kleidung, der am Fuße eine Kette mit schwerer Kugel trug, ein Gesicht, in dem er seine eigenen Züge wiedererkannte, das Gesicht des Urahnen.

Und wie er das Bild erfassen wollte, da verblaßte es. Aus dem schwarzen Kleide wuchs das Halbdunkel eines Hochwaldes, durch den eine Straße führte, die er gegangen war, als er von Potsdam heimkehrte; wo eben das bleiche Antlitz des Ahnen gewesen war, breitete sich eine sonnige Lichtung. Da floß das Bächlein, an dem er vor langen Jahren gehalten und dem Dompfaffen frisches Trinkwasser gegeben hatte. Mitten auf der Lichtung aber saß der vermißte Junge; hatte das Gesicht voll Brombeerflecken, über die sich die Tränen einen Weg bahnten.

Eine Viertelstunde später jagte der Wagen des Nachbarn die holprige Straße nach Osten zum Schaumburger Walde. Die Pferde gaben, was in ihnen steckte. Die Leute in den Dörfern, durch die der Wagen raste, schüttelten den Kopf. Wenn sie den Snakenotto erkannten, so nickten sie sich verständnisinnig zu:

„Der macht mal wieder einen Zug."

Die Insassen des Wagens hatten aber nur den einen Gedanken, daß der Junge nicht weglaufen möge. Da kam der Wald, sie sahen nicht, wie die Stämme an ihnen vorbeiflogen, sie hatten die Augen vorausgeschickt, sie suchten die Lichtung mit dem kleinen Bächlein und suchten das Kind, während die Pferde voranstürmten. Da leuchtete es hell auf, der Wald wich zur Seite, das Wasser glitt glucksend zwischen den Steinen, ein Grünspecht lachte aus tiefem Forste, und neben einem Brombeerbusche lag der Junge und schlief.

Im Schritt gingen die müden Pferde heimwärts Vor ihnen her eilte leichtfüßig die Nachricht, daß der Junge wiedergefunden sei. Noch mehr aber sprachen die Leute davon, daß Otto den Platz gefunden habe, obwohl dieser doch drei Gehstunden vom Dorfe entfernt und mitten im Walde gelegen sei.

„Jetzt weiß man doch, an wen man sich zu wenden hat, wenn etwas gestohlen wird oder verlorengeht!"

Es war Abend geworden, alz man sich dem Dorfe näherte. Der Junge war in den Armen Ottos eingeschlummert. Die Mutter war den Heimkehrenden entgegengeeilt. Sie nahm ihr Kind, das ruhig weiterschlief, auf den Schoß und war so überglücklich, daß sie des Dankes vergaß. Als sie sich dessen bewußt wurde und sich nach dem Retter umdrehte, war der Sitz leer. Er war in weitem Bogen um das Dorf gegangen und hatte sich heimlich in das Haus geschlichen. Es lag ihm wie ein Druck um die Schläfen, er mochte keinen Menschen sehen und erst recht nicht ihr Gerede hören. Als der Nachbar spät abends an der verschlossenen Tür des Tempels rüttelte, lag sein Bewohner in traumlosem Schlafe.

Nun kam es, wie es kommen mußte. Schon am nächsten Tage kam aus einem Nachbardorfe eine arme Witwe, deren Sohn in dem Kriege gegen die Französische Revolution vermißt worden war. Otto lehnte jede Auskunft ab. Die Witwe sagte:

„Für den großen Bauer bist du zu haben, nicht aber für uns arme Leute."

Da griff er zum Testament und sagte der Frau, daß ihr Sohn in einem Massengrabe liege. Die Frau dankte ihm, nun wisse sie doch, daß sie auf die Rückkehr nicht mehr zu warten brauche. Sie ging getröstet von dannen.

Ein anderer kam, dem war ein Rind von der Weide gestohlen worden. Otto war mit ihm eingesegnet worden. Er konnte dem Manne die Bitte nicht abschlagen und wies ihm nach, daß das Tier zwei Stunden Weges entfernt in einem Stalle stehe, aus dem der Bestohlene sein Eigentum wiedererlangte. Der Mann hatte ein Sechsgroschenstück auf dem Tische liegenlassen. Otto hatte es ihm zurückgeschoben. Nun lag das Geldstück da. Im Laufe des Abends steckte er es ein und dachte: jede Arbeit ist ihres Lohnes wert.

So kamen sie von allen Seiten, von nah und fern mit ihren Anliegen Otto mochte wollen oder nicht, die Leute ließen nicht locker, und schließlich gab er das Sträuben auf. Es half ja doch nichts, und das Geld kam ihm doch auch zustatten.

Die Hellsehertätigkeit war schließlich auch eine Arbeit wie jede andere. Wenn er eine Reihe von Besuchern abgefertigt hatte, so saß er erschöpft im Lehnstuhle. Dann half nur eins: zur Weser, in irgendeinen stillen Winkel und dort der Federspule zuschauen! Das beruhigte die Nerven, die Spannung löste sich, und die Seele fand ihr Gleichgewicht wieder, das nur zu oft durch den Blick in fremdes Leid gestört wurde.

Da waren aber auch die Kinder, die ihn ablenkten. Bald dieser, bald jener kam mit einem Ei in der Hand und mit einem „schönen Gruß von Mutter" und bat um einen Kreisel. Es kam auch mal vor, daß ein Dreijähriger nur noch die Trümmer eines Eies in der verschmutzten Hand trug und bitterlich weinte. Dann wurden ihm die Hand und die Nase geputzt, und er zog beglückt mit seinem Kreisel ab.

Die größeren Burschen holten sich bei ihm manchmal Spielgerät, das in der Werkstadt entstand, und fühlten sich hochgeehrt, wenn „Ohm Lichtsinn" es nicht als einen Raub an seiner Würde betrachtete, an ihrem Ballspiele teilzunehmen. Sie vergalten ihm das mit unbedingtem Vertrauen. Als er eines Tages die Straße nicht ganz sicheren Schrittes entlang ging und die auswärtigen Konfirmanden ihm ob seines Zustandes ein häßliches Schimpfwort nachriefen, da erhielten sie von den Dorfjungen eine Tracht Prügel und wurden darüber belehrt:

„Ohm Lichtsinn ist kein Süper. Er hat nur das Fieber, und dagegen muß er was trinken!"

Sein treuester Besucher war der jüngste Schwestersohn. Der kleine Ernst konnte stundenlang in der Werkstatt ruhig auf einem Platze sitzen und zuschauen, wie aus runden Stäben zierlich gedrechselte Speichen oder andere Teile des Spinnrades entstanden. Am liebsten aber begleitete er den Ohm beim Fischfang.

Was Otto von den fremden Ländern erzählt hatte, das spukte in buntem Durcheinander im Kopfe des Kleinen und verlangte nach Wiedererstehung. So spielten die beiden eines Tages „Java". Das wurde eine flache Insel, die in einer der Kuhlen mit der Schaufel zusammengetragen wurde. An den Rand pflanzten sie dünne Weidenruten, die nur noch die obersten Blätter hatten, das waren die Kokospalmen. Auf der Insel legten sie viele Felder an: eines mit lauter Wegerich, das war der Tabak; eines mit blühenden Weißdornzweigen, das war die Kaffeepflanzung; eines mit jungem Ried, das war das Zuckerrohr.

Sie wanderten barbeinig um die Insel und freuten sich ihres Werkes. Am nächsten Nachmittage kam Ernst heulend in die Werkstatt. Da hatte sich eines der Schweine des Sween mitten in die Pflanzungen gelegt und zum Schlusse die ganze Insel Java auseinandergewühlt.

In der Winterzeit, als Schnee gefallen, gab es für die drei Schwesterſöhne eine Ueberraschung. Die „Berge" beim Dorfe waren nur flache Erhebungen. Wer mit dem flachen Brettschlitten den Hang hinunterglitt, saß bald auf ebenem Boden wieder fest. Nur in der Orskare, einem tiefen Einschnitt, der jedes bißchen Schnee auffing, sauste der Schlitten weit in die flache Marsch. Kein Schlitten aber lief so weit wie der lange Viersitzer, den Oto für die drei als „Christkind" gebaut hatte. Als er gar sein Gewicht mit dem der Schwestersöhne vereinigte und auf dem Schlitten die Orskare entlang in die Marsch segte, gab es bei der ganzen Dorfjugend nur einen Wunsch:

„Ohm Lichtsinn, darf ich auch mal mit?"

Er fand auch Ausspannung im Kreise der Trinkkumpane. Seitdem er viel Geld verdiente, waren sie besonders anhänglich geworden. Wenn sie abends zu ihm in den Tempel kamen, da brachten sie gern etwas Wärmendes mit. Wußten sie doch, daß er den Kaufpreis stets ersetzte. Er trank nur wenig und freute sich über die Fröhlichkeit der anderen. Kam aber das Fieber über ihn, so gab es kein Halten. Dann mochten die Leute ihn aufsuchen, sie fanden verschlossene Türen. Ein Glück nur, daß die Fieberanfälle im Laufe der Jahre immer seltener und schwächer wurden.

Ja, es waren unbequeme Leute, die „Durstigen Seelen", wie sie im Dorfe hießen. Für die Wohlgesinnten waren sie ein Stein des Anstoßes. Da war ein Häusler, der von auswärts in das Dorf geheiratet hatte und sich mit den Einheimischen nicht recht verstand. Jetzt lag er krank, und seine zwei Morgen Roggen standen überreif auf dem Felde. Da stand eines Morgens nach einer Vollmondnacht der Roggen in schön ausgerichteten Stiegen. Man hätte wohl nie erfahren, wer das Korn im Mondschein gemäht hatte, wenn nicht ein Verräter dagewesen wäre. Das war Heini Höltenbeins Holzbein. Das hatte sich bei jeder Stiege in den Boden gedrückt. Zu was anderem war er ja nicht zu gebrauchen als zum Aufhocken der Garben, während zwei andere von den „Durstigen Seelen" mähten und der dritte band. —

Otto hatte, wie er das nannte, mal wieder „einen Zug gemacht". Nun war das Geld zu Ende, und er wanderte mit steifen Knien, aber in strammer Haltung, zu Schröders Mutter. Die alte Frau saß an ihrem Guckfenster und sah die Straße hinab. Sie wußte, daß er kommen würde, wie er das seit einiger Zeit nach jedem Koller getan hatte, um sich vom Tode seiner Mutter erzählen zu lassen.

Dieses Mal war er von der anderen Seite erschienen, und Mutter Griep hörte ihn erst, als er die Tür zur Diele aufgeklinkt hatte und sich mit schwerem Schritte der Stubentür näherte. Die Frau war aufgestanden und nötigte ihn in den hochlehnigen Großvaterstuhl, den ihr Vater bei seiner Goldenen Hochzeit von der Gemeinde erhalten hatte. Sie waren ein langlebiges Geschlecht, die Schröders, und Mutter Griep war auch schon dicht an die Achtzig.

Da saß er nun leicht nach vorn geneigt und hatte die Hände über den Knien gefaltet, wie er es als Kind getan, wenn ihm ein Märchen erzählt wurde. Die Augen lagen tief und übernächtig im Kopfe und schauten erwartungsvoll auf Mutter Schröder, die sich wieder in ihrem Sessel zurechtgesetzt hatte. Sie wollte ihm eigentlich tüchtig den Kopf waschen und hatte sich eine richtige Predigt ausgedacht. Als sie aber die bittenden Augen sah und wahrnahm, wie es im Gesichte arbeitete, da fing sie, wie früher wohl schon zehnmal, an und erzählte ihm, wie sie in jener Hochwassernacht von seinem Vater zum Tempel gerufen und durch das Wasser getragen worden, wie sie ihn, damals so ein Kind von dieser Länge — und sie zeigte ihm die Länge mit beiden Händen — geholt, und wie seine Mutter trotz der Schmerzen in ihrem Glück gelächelt habe, und wie groß dann ihr, Mutter Schröders, Schrecken gewesen sei, als die Blutung sich gezeigt habe, und die Mutter immer bleicher geworden sei, und wie sie sich das Kind habe auf das Deckbett legen lassen und bis zuletzt mit der Hand über den kleinen Körper gestrichen habe.

„Junge, das sage ich dir", so schloß sie ihre Erzählung, „ich habe viel durchgemacht, ich habe drei Männer auf den Kirchhof gebracht, und den ersten habe ich sehr lieb gehabt. Aber ich habe niemals so geweint, als wie deine Mutter mir unter den Händen starb und dein Vater im kalten Wasser kniete und die Hände über die Frau breitete, als wollte er ihr Leben festhalten. Deine Mutter war eine „gladde Deern", was würde sie sich freuen, wenn sie dich sähe, was du für ein großer und starker Junge geworden bist; aber wie würde sie weinen, wenn sie dann wahrnähme, daß du son Swinegel von Suput bist!"

Der „Junge" hatte die letzten Worte gar nicht mehr in sich aufgenommen. Er hatte während der Erzählung zum Fenster gesehen, das mit blühenden Geranien und Fuchsien verstellt war. Aber seine Augen sahen die Blumen nicht, sondern blickten darüber hinaus in die Unendlichkeit des Abendhimmels. Der war mit leichten Dämmerwolken bestickt, die in zartem Rot leuchteten. An der einen Stelle aber öffnete sich in all dem Glanze ein Durchblick in das tiefe Blau der Ewigkeit. Da sah er zwei Frauen in weißen Gewändern. Die eine kannte er, das war seine Ilsabein, sie hatte ein Kind, sein Kind, auf dem Arme, die andere war eine Handbreit größer als Ilsabein, auch eine junge Frau mit schmalem Gesichte und flachsbellem Haar. Er wußte, das war seine Mutter. Und beide Frauen streckten ihm mit gütigem Lächeln die Arme entgegen.

Da lösten sich aus den Augen des Mannes zwei große Tränen und flossen bei jedem Zucken des Gesichtes ein Stück weiter die Wangen hinab.

Er war aufgestanden, straffte sich in seiner ganzen Länge empor, die Fäuste krampften sich zusammen, daß die Nägel in den Handteller schnitten, und zwischen den zusammengebissenen Zähnen stieß er hervor:

„Schröders Mutter, dieses Mal soll es wahr und wahrhaftig das letzte Mal gewesen sein."

Dann stapfte er mit hocherhobenem Kopfe zur Tür hinaus. Die alte Frau sah ihm nach, wie er die Straße entlang seiner Wohnung zustrebte. Der Westhimmel hatte sich purpurn gefärbt. Die hohe Gestalt schritt in den Glanz hinein, und um sie lag es wie ein Flimmern. Es mußte von dem Leuchten gekommen sein, daß der Frau die Augen feucht geworden waren; sie fuhr sich mit dem Handrücken darüber und dann sagte sie:

„Wie lange wird es dauern, bis er wieder Trost gebraucht?"

(Fortsetzung folgt.)

Tragödie im Gerichtssaal

Anwalt tötet den Ankläger und einen Zeugen.

Stockholm, 16. März.

In Nyköping, einer kleinen Stadt 100 Kilometer südlich von Stockholm, wurde der Gerichtssaal zum Schauplatz einer blutigen Szene. Ein Anwalt, der sich offenbar wegen des Verbotes, vor dem Gericht zu plädieren, rächen wollte, stürzte, in jeder Hand einen Revolver, in den Saal und gab annähernd zwölf Schüsse in der Richtung des Verhandlungstisches ab. Der Ankläger und ein Arbeiter, der gerade als Zeuge vernommen wurde, wurden getötet. Ein Anwalt wurde verletzt. Die übrigen Mitglieder des Senats blieben wie durch ein Wunder unverletzt. Nachdem der Täter die Magazine seiner beiden Revolver leergeschossen hatte, zog er einen dritten und tötete sich selbst.

Neues aus aller Welt.

Wieder ein Großtanker vom Stapel gelaufen

Der 14. März brachte für die Hamburger Werft-Industrie wieder ein festliches Ereignis. Auf der Deutschen Werft lief das Großtankschiff „Taron", das zu einer Serie von drei Schiffen gehört, die auf deutschen Werften für die Shell-Gruppe gebaut werden, glücklich vom Stapel. Die Taufe des 12 000 To. Tankers wurde von Frau Helene Kruspig, der Gattin des Generaldirektors der Shell Rhenania-Ossag, vorgenommen. In der Taufrede wies Generaldirektor Dr. Kruspig auf die gute Zusammenarbeit hin, die seit Jahren zwischen der deutschen Werft-Industrie und den Erdöl-Gesellschaften der Welt bestehe. Das Schiff, durch dessen Bau rund 1000 Deutsche für ein Jahr lang Arbeit und Brot hatten, sei ein erneuter Beweis für die hohe Wertschätzung, die man deutscher Werkmannsarbeit im Ausland entgegenbringe. Als darauf das Schiff seinem Element zustrebte, erfüllte alle, die zu diesem Ereignis gekommen waren, ein stolzes und freudiges Gefühl glücklich vollbrachter Werkmannsarbeit im Dienste des deutschen Exportes.

Gehaltserhöhung durch Lotteriegewinn

In Wolfen bei Bitterfeld hat ein Betriebsführer in der Sächsischen Landeslotterie 25 000 Mark gewonnen. Aus Freude über den Gewinn hat er jedem seiner Angestellten sofort 100 Mk. ausgezahlt und außerdem allen eine Gehaltserhöhung gewährt. Auch dies ist ein Zeichen echter Betriebskameradschaft, wie sie erst im Reiche Adolf Hitlers möglich geworden ist.

Wuppertaler Schwebebahn wirbt

Wuppertals Wahrzeichen ist die Schwebebahn, einzig in Deutschland. Nach einer Mitteilung der Verwaltung ist sie in eine schwierige wirtschaftliche Lage geraten. Die Beförderungsziffern sind von 21 Millionen Fahrgästen im Jahre 1928 auf die Hälfte zurückgegangen. Trotz der wirtschaftlichen Besserung sind die Verkehrsziffern nicht gestiegen, da außer der Reichsbahn auch noch die Straßenbahn und zwei Autobuslinien eine schwere Konkurrenz darstellen. Die Schwebebahn will jetzt eine besondere Werbung veranstalten. An die Bevölkerung soll appelliert werden, wieder mehr die Schwebebahn zu benutzen, die zugleich eine Reihe von Verbesserungen für das Publikum vornehmen will, u. a. eine Erhöhung der Reisegeschwindigkeit auf 30 Kilometer, einen starren Fahrplan, Verbesserungen im Wagenpark und Verkehrsausdehnung bis nach Mitternacht.

Feierlicher Auftakt zum Gesellenwandern

Nachdem die Vorarbeiten für das diesjährige Gesellenwandern abgeschlossen sind, ist festgelegt worden, daß der feierliche Auftakt am 19. April in Anwesenheit von Vertretern der Partei, der Deutschen Arbeitsfront und ihrer Gliederungen stattfinden soll. Das gesamte Berliner Handwerk wird den abmarschierenden Handwerksgesellen eine erhebende Abschiedsstunde bereiten, bei der Reichshandwerksmeister Schmidt eine grundsätzliche Ansprache halten wird.

Obermeister stellen die Vertrauensfrage

Von dem Grundsatz ausgehend, daß es nicht genüge, zum Führer ernannt zu sein, daß der Führertitel kein Privileg auf Lebenszeit sei, sondern eine Verpflichtung, sie stets aufs neue sich ehrlich zu erarbeiten und dabei das Vertrauen der Gefolgschaft zu besitzen, werden die Obermeister des deutschen Handwerks bei der jeweils nächsten satzungsmäßig stattfindenden Innungsversammlung die Vertrauensfrage stellen. Im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister hat der Reichsstand des deutschen Handwerks mit Bezugnahme auf die gesetzlichen Vorschriften eine entsprechende Anordnung getroffen. Führer wird man nach nationalsozialistischer Auffassung durch die die Gefolgschaft

überzeugende Leistung

und das sich daraus ergebende Vertrauen. Das ist der tiefe Sinn der Vertrauensfrage. Um Mißbräuchen vorzubeugen, ist gleichzeitig gesetzlich festgelegt, daß nach dem Führergrundsatz die Handwerkskammer, der das Ergebnis der Beschlußfassung mitzuteilen ist, als die für die Innung zuständige Befehls- und Kommandostelle die Entscheidung über Abberufung oder Bestätigung des Obermeisters tritt.

Das Erdbeben im Bodenseegebiet

Am Sonntag früh wurde, wie bereits gemeldet, an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten ein Nahbeben aufgezeichnet. Die erste Vorläuferwelle traf in Stuttgart um 2 Uhr 26 Minuten und 14,2 Sekunden, die zweite um 2 Uhr 26 Minuten und 29,5 Sekunden ein. Die aus diesem Zeitunterschied berechnete Herdentfernung von Stuttgart beträgt 110 bis 115 Kilometer. Die Richtung nach dem Erdbebenherd läßt sich nach den Stuttgarter Aufzeichnungen allein noch nicht genau ermitteln, da die erste Vorläuferwelle sehr schwach war. Der Herd dürfte südlich bis südöstlich von Stuttgart, also im Bereich des Bodensees, liegen.

Wer kauft Autos?

Eine lehrreiche Statistik.

In Verbindung mit dem Geschäftsbericht der Adam-Opel-AG wurde aus Verwaltungskreisen eine Verlautbarung bekannt, die aufschlußreich die Käuferkreise der Opelwagen im vergangenen Jahr erkennen läßt. Aus dieser Statistik kann man natürlich auch Rückschlüsse ziehen, wie die künftige Absatzmöglichkeit sich gestalten wird. Opel hat festgestellt, daß unter den Käufern die Geschäftsleute mit 58 v. H., die freien Berufe mit 13 v. H., die Reisenden und Agenten mit 11,5 v. H., die Festbesoldeten mit 11 v. H., die Land- und Forstwirte mit 5 v. H. und Private mit 1,5 v. H. vertreten sind. Hinsichtlich der Finanzierung der Autokäufe ist bemerkenswert, daß ungefähr 50 v. H. der Käufer eine Finanzierung in Teilzahlung in Anspruch nehmen. Zahlungen in vier Monatsraten wurden dabei erheblich bevorzugt, Zahlungen in zwölf Monatsraten waren weniger üblich; nur ein geringer Kreis der Käufer hatte sich auf Achtzehn-Monate-Teilzahlung verpflichtet.

Für künftige Konstruktions- und Marktorientierung ist eine solche Statistik jedenfalls sehr wertvoll.

Welt und Wissen

Nr. 65 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Dienstag, 17. März 1936

Vom Träumer zum Kämpfer

Zum 60. Todestag des Dichters Freiligrath (18. März)

Freiligrath —! das sind zunächst Schulerinnerungen. Wie lernten wir doch —:

„Wüstenkönig ist der Löwe;
will er sein Gebiet durchfliegen,
wandelt er nach der Lagune,
in dem hohen Schilf zu liegen — —"

Das Gedicht war ein wenig schwer wegen seiner vielen fremden Begriffe und Ausdrücke. Aber die bunten Bilder dieses Gedichtes „Löwenritt" erinnerten an die schönen Märchen von Wilhelm Hauff. Die erzählten auch vom Reiten durch Wüste und von fernen Landen. Freiligraths erste Gedichte leben ganz in der Welt der Romantik, der auch Hauff angehörte. Beide erlebten die Zeit nach den Befreiungskriegen von 1813, in der man aus großer Not sich enttäuscht abwandte von der Gegenwart und in fremde und ferne Bilder hineinflüchtete.

Es waren jene Zeiten, in denen deutsche Menschen aus bitterstem Elend heraus ins ferne Amerika auswanderten. Freiligrath beschrieb auch dies; wir haben „die Auswanderer" in der Schule lernen oder lesen müssen.

„Ich kann den Blick von euch nicht wenden,
ich muß euch anschaun immerdar;
wie reicht ihr mit geschäftgen Händen
dem Schiffer eure Habe dar!"

In diesem Gedicht überwiegt die Stimmung — nichts steht darinnen von der bitteren Not, die zum Auswandern trieb; nur die Mahnung an das Heimweh und die Fülle bunter Bilder aus Heimat und Fremde steigen aus den schöngefaßten Versen auf. Diese schöne Sprache, die fremden Bilder und der hohe Schwung des Versmaßes, eigentlich, sie waren auch seinen Zeitgenossen etwas, das ihnen bemerkenswert erschien. Menschlich wärmer ist das bekannte

O lieb so lang du lieben kannst,
o lieb so lang, du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
wo du an Gräbern stehst und klagst!

Der junge Dichter — damals Kaufmannslehrling in Amsterdam — hatte es beim Tode des Vaters geschrieben, den er noch in der westfälischen Stadt Soest erlebt hatte. Kindheits- und Heimaterinnerungen schweben auch um das Gedicht von der Bilderbibel; sie hatte dem Knaben Eindrücke vom fernen Morgenland vermittelt, wiewohl er doch im Herzen Deutschlands, in der lippischen Residenz Detmold geboren worden war und dorten die Bilderbibel gelesen hat.

Das sind die bekanntesten Gedichte, mit denen der Kaufmanns- und Banklehrling Ferdinand Freiligrath seine Dichterlaufbahn begann. Er ist recht bekannt gewesen in seiner Zeit. Wir kennen auch gemeinhin die Lieder, die er gegen Ende seines Lebens geschrieben hat. Es sind die Kriegsgesänge um den Feldzug 1870/71. So die dramatische Darstellung von der Schlacht bei Gravelotte und der zerschossenen Trompete und das „Hurra, Germania, stolzes Weib, Hurra Germania — —!" Gab es eine Sedanfeier der Vorkriegszeit, an der dies Gedicht nicht aufgesagt wurde? Freiligraths geistige Erzeugnisse sind Gedichte; nur ein Aufsatz über die Porta Westfalika steht unter seinen Werken als Arbeit ohne Reim und Rhythmus.

Das aber, was die Hauptsache seines Lebens, Dichtens und Wirkens ausmacht, ist weniger bekannt gewesen. Freiligrath war politischer Kämpfer, politischer Dichter; er war ein flammender Streiter für das Recht der bedrängten, wirtschaftlich und sozial ringenden arbeitenden Menschen. Er schlug eine immer schärfere Klinge, mußte außer Landes gehen und schließlich in England leben. Er war in den Wellenschlag der 48er Revolution geraten; der Aufstand sah sich von London aus idealer und



opfervoller an, als er in der Nähe, in Berlin, tatsächlich war. Freiligrath mußte in England zwanzig Jahre bleiben und dort sein Leben durch bürgerliche Kaufmannsarbeit erhalten.

Dieser politische Einsatz ist ihm lange Jahrzehnte schwer verdacht wurden. Man hat diese aufrüttelnden und mahnenden Dichtungen einer breiteren Leserschaft unterschlagen oder sie doch in den Hintergrund rücken lassen. Die satte Vorkriegszeit liebte keine Revolutionsgesänge, schätzte nicht sehr die Erinnerung an 1848. Heute, wo uns Gedanken der Volksgemeinschaft selbstverständlich geworden sind, lesen wir mit größerer Anteilnahme jene leidenschaftlichen Verse, in denen der Kampf um Recht und Freiheit aller Volksgenossen zum Ausdruck gebracht wird. Da stellt er den König von Preußen neben den Heizer des Schiffes, das den Rhein entlang fährt, beide sind Glieder eines Volkes, da schildert er das harte Schicksal zweier wildernder Bauern, die aus Not und Notwehr auf heimliche Jagd gegangen sind. Da weiß er die Not der hungernden Weber darzustellen, deren Kinder nach Rübezahl rufen, daß er aus dem bitteren Elend helfen solle. Dieses beherzte Eintreten für die Notleidenden unterscheidet Freiligrath von gen anderen politischen Freiheitssängern seiner Zeit, die mehr oder weniger ihre eigene Freiheit im Auge hatten. Zwar befindet sich viel zeitgebundenes Geschehen in jenen Gedichten — Dinge, die längst vergessen sind. Auch ist von Aufruhr, Mord und Gewalt häufig die Rede; dabei konnte Freiligrath selbst niemanden leiden sehen; doch schien ihm der Kampf um die Ideale des allerletzten Einsatzes wert zu sein. Vor allem behalten seine Gedichte immer den hohen Schwung, die feste Form und die edle Sprache, was er auch darstellt.

Freiligrath wurde 1868 durch eine Ehrengabe des deutschen Volkes vor drohender Not gerettet. Er konnte nach Deutschland zurückkehren; er nahm in Cannstadt seinen Wohnsitz und erlebte es, daß im Jahre 1869 Westfalen ihn auf dem Johannisberg in Bielefeld begeistert als „besten, treuesten Sohn der roten Erde" begrüßten. Als er 1876 starb, sah er ein geeintes Reich, dessen aufsteigender Wohlstand für alle gesichertes Dasein ermöglichte. Er wurde ehrlich betrauert; denn trotz langer Anfeindungen hatte er sich Freunde und begeisterte Verehrer erworben, Verehrer seiner Kunst und seines mannhaften Eintretens für seine Ueberzeugung.

Dieses Einstehen für seine Ideale erschließt uns das Verständnis für seine Wandlung vom Träumer zum Kämpfer. Das Große und Bewundernswerte sucht er zur Jugendzeit in bunter fremder Ferne. Dann aber sieht er schönes genug in der eigenen Heimat, in Westfalen und Schwaben. Und als er in Darmstadt nach seiner Verheiratung in die Spannungen um das innere Werden der Nation hineingerät, wird er beherzter Vorkämpfer für die soziale Freiheit des Volkes, dessen Väter in den Freiheitskriegen die äußere Freiheit erkämpft hatten. In seinem Gedicht „Meine Stoffe" ist noch Beharren in fremder Romantik aber 1844 beschreibt er eine Mondscheinwanderung in der Eifel mit allem Stimmungszauber seiner Feder. Doch hier geschieht die Wendung: er „ließ die Schatten dämmernder Gesichte jubelnd fahren für die Wirklichkeit" und sagte seinem Volke „guten Morgen" und „einst so Gott will, sag ich guten Tag!"

So steht Freiligrath vor uns als das Bild des deutschen Menschen schlechthin; Weltenferne und Lebensnähe leben in seiner Brust und über Kampf und Alltag wandern ihm ewige Sterne.

HKLR.

Kunst / Theater / Literatur

= **Ein sudetendeutscher Herder-Preis.** Der Schutzverband Deutscher Schriftsteller in der Tschechoslowakei beschloß auf seiner soeben in Prag abgehaltenen Jahrestagung die Stiftung eines sudetendeutschen Literaturpreises. Der Preis, der den Namen Johann Gottfried Herders tragen soll, ist als eine Auszeichnung kulturell hochwertiger Werke sudetendeutscher Autoren gedacht. sw.

= **Ein Droste-Museum bei Münster.** In dem unweit von Münster gelegenen Haus Rüschhaus, das die Dichterin vor ihrer Uebersiedlung nach Meersburg bewohnte, soll mit Unterstützung der Anette-von-Droste-Hülshoff-Gesellschaft und der Stadt Münster ein Droste-Museum eingerichtet werden. Mit diesem Museum erhält die größte deutsche Dichterin eine würdige Gedenkstätte in ihrem engeren Heimatland, der Provinz Westfalen. —t.

= **Der Führer beglückwünscht Geheimrat Stoeckel.** Der Führer und Reichskanzler hat dem Direktor der Berliner Universitätsfrauenklinik, Geheimrat Soeckel, zu seinem 65. Geburtstage telegraphisch seine herzlichen Glückwünsche ausgesprochen und ihm weiterhin von seinem Wunsch Mitteilung machen lassen, daß Geheimrat Stoeckel noch drei weitere Jahre in seinem Amte verbleiben möge. Auch Reichsminister Dr. Goebbels sandte Geheimrat Stoeckel ein Glückwunsch-Telegramm.

Hans-Schemm-Preis

für das deutsche Jugendschrifttum.

Um die Bedeutung des Jugendschrifttums der deutschen Oeffentlichkeit und den Schaffenden nahezubringen hat Hans Schemm zur Woche des Buches 1934 die Dietrich-Eckart-Bücherei ins Leben gerufen, in der eine Auswahl des Besten aus dem Gesamtschrifttum unserer Nation Aufnahme findet, die sich auch für die Jugend im weiteren Sinne eignet, und die die Reichsamtsleitung an Schulen deutscher Grenzgaue als Dietrich-Eckart-Gabe zur Verteilung bringt. So stehen für die Altersstufe von 14 Jahren aufwärts genug wertvolle Bücher aus dem Gesamtschrifttum unserer Nation zur Verfügung. Aber noch immer unbefriedigend ist das Gebiet des Jugendschrifttums im engeren Sinne, des Schrifttums, das sich an junge deutsche Menschen von 3 bis 14 Jahren wendet.

Um diesen Zustand beseitigen zu helfen, stiftet die Reichsamtsleitung des NSLB am Todestag ihres ersten Reichsamtsleiters einen Hans-Schemm-Preis für das deutsche Jugendschrifttum in Höhe von 2000 RM., 1000 RM. und 500 RM. Er kommt erstmalig 1937 für die Produktion des Jahres 1936 zur Verteilung. Jede für die Altersstufe von 3—14 Jahren in Frage kommende Gestaltungsform und jedes Stoffgebiet werden in den Bereich der Urteilsbildung des Preisgerichts einbezogen. Jedes in Frage kommende Buch aber muß weltanschaulich zuverlässig, künstlerisch einwandfrei und in der Ausstattung gediegen sein. Verfasser, Bebilderer und Verleger müssen arischen Blutes und Angehörige des deutschen Volkes sein. Von jedem Werk, das von dem Preisgericht berücksichtigt werden soll, sind sechs Exemplare an die Jugendschriftenstelle der Reichsamtsleitung des NSLB mit einem entsprechenden Begleitschreiben zu leiten. Sollte kein Jugendbuch des Jahres den ersten und zweiten Preis verdienen, so können die beiden Preise in Teilpreisen zu je 500 RM. vergeben werden. Jedes mit einem Preise ausgezeichnete deutsche Jugendbuch wird ohne weiteres auch in die Dietrich-Eckart-Bücherei aufgenommen.

Mit beiden Einrichtungen glaubt die Reichsamtsleitung des NSLB dem deutschen Verleger und dem deutschen Autor einen Ansporn zu geben, wirklich werthaftes Schrifttum der deutschen Jugend zu schenken, auf daß gerade die ersten Bücher, die den jungen Menschen in empfänglicher Seelenlage begegnen, ein Mittel werden zur Formung des deutschen Menschen, des deutschen Volkes der nächsten Jahrhunderte.

Vorläufig nicht ...

Furtwängler zieht seine Bereitschaft in New York zu dirigieren zurück.

Wilhelm Furtwängler hat seine Bereitschaft, im kommenden Winter nach New York zu kommen und das New Yorker Philharmonische Orchester in einer Reihe von Konzerten zu dirigieren, im Hinblick auf die gegen ihn gerichtete deutschfeindliche Propaganda, die in letzter Zeit wieder sehr stark aufgelebt ist, wieder zurückgezogen. Die Orchester-Gesellschaft in New York gab am Sonnabend abend diesen Entschluß Furtwänglers bekannt und veröffentlichte gleichzeitig ein Telegramm, das Furtwängler aus Luksor an sie gesandt hat.

Furtwängler hatte die Leitung des New Yorker Philharmonischen Orchesters in einem Teil der nächsten Wintersaison an Stelle Toscaninis übernommen.

Peter Drosts drittes Leben

Roman von Hans von Hülsen

20

Copyright by Ph. Reclam jun. Leipzig

„Ja — Mädel...", brachte Peter hervor, „ist denn das möglich... ist denn so etwas möglich?! Das ist doch... ist doch..." und ihre Hand immer noch in der seinen haltend, wandte er sich an den Bruder: „Na, weißt du, das ist doch die dollste und unverschämteste Pointe des närrischen Zufalls! Mit der hier... mit der hab' ich doch vorgestern in Zoppot getanzt... und hab', während ich sie im Arme hielt, immerfort an die unbekannte Sibylle gedacht und mir gewünscht: So müßte sie sein, so soll sie sein... Stimmt's, Billchen?"

Das schöne, schlanke Mädchne strahlte ihn an: „Und nun bin ich's wirklich! Ich hatte ja keine Ahnung!"

Engelbert schüttelte heftig den Kopf: „Mensch, wie stellst du's bloß an, immer solche dollen Sachen zu erleben?! Du hast direktes Talent dafür!"

Aber Peter lachte nur und warf den Arm um Sibyllens Hals und rief: „Na, Mädel — nun gib deinem Papa einen Kuß!"

Zögernd reichte sie ihm die blühenden Lippen.

Sie standen noch, plaudernd, scherzend und lachend, auf dem menschenleeren Bahnsteig, als der Zug mit einem gellenden Pfiff der Lokomotive sich wieder in Bewegung setzte und asthmatisch davonrollte. Ein Beamter schleppte Sibylles großen Koffer vom Gepäckwagen zum Stationsgebäude.

„Na — dann sind wir wohl soweit?" sagte Engelbert, und Peter schob seinen Arm in Sibyllens Arm, und so gingen sie über den Schienenstrang und durch den Fahrkartenraum und auf den Platz vor dem Bahnhof. „Ihr beiden könnt euch hinten placieren," ordnete Engelbert an. „Habt euch ja ziemlich lange nicht gesehen — sozusagen!"

Er machte die Pferde los, kletterte auf den Bock, schnalzte und sah sich fortan nicht mehr um, weil er die beiden nicht stören wollte, und ein wenig auch, weil ihm plötzlich das Herz sonderbar schwer geworden war.

Peter redete während dieser Fahrt fast unterbrochen und hielt dabei die energische, bräunliche Hand der Tochter, die verriet, daß sie gewohnt war, mit dem Rakett umzugehen und die Zügel zu handhaben. Er sah das Mädel immer wieder an und erschrak immer von neuem, wie schön sie war in ihrer Rankheit und Schlankheit, mit dem zart um die Schläfen wehenden Goldgespinst des Haares, mit dem schmalen Kopf, in dem, unter einer edelgewölbten Stirn, bernsteinbraune Augen seltsam dicht beieinanderstanden. Wie ist's möglich, dachte er bei sich, daß dies mein Fleisch und Blut ist, geheimnisvoll aus meinem so ganz anders gestalteten Fleisch und Blut entsprossen?! Und er erzählte und gab den befangenen Fragen ihrer dunklen Stimme Antwort, er fühlte, wie das Bild der kleinen Laurence sich ihm nahte, aber er ließ es zergehen vor dem schönen Menschenbilde hier neben ihm...

Allmählich, während man durch die Allee aus alten Lindenbäumen fuhr, wich von Sibylle die erste Befangenheit. Sie schien sich mit der krausen Tatsache abzufinden, daß sie nun urplötzlich neben ihrem wie durch ein Wunder heimgekehrten Papa saß. Ihr Ton wurde freier und heiterer — und als Engelbert sich endlich doch einmal auf dem Bock umdrehte, da lächelte sie ihm geradezu beglückt ins Gesicht, so daß er sich rasch wieder wandte.

„Mädel — Mädel — Mädel!" sagte Peter und sah sie in überquellender Zärtlichkeit an, „dir muß nun alles vergolten werden...!"

15.

Sonderbar — so überlegte Peter Drost immer wieder in Tagen, die jetzt anbrachen, hochsommerlichen Tagen mit stahlblauem Himmel, warmem Wind voll Korngeruch und strahlendem Sonnenschein — sonderbar! Wie oft war ich schon fertig mit dem Leben, gab nicht mehr einen roten Heller dafür, glaubte nicht mehr, daß noch etwas Gutes kommen würde! Und dann kam immer eine Wendung, die meinen Unglauben Lügen strafte. Als ich in Schanghai vor Konsul Holten stand und alles hörte, da meinte ich, mit dem Glück seifs nun endgültig vorbei. Und dann war's doch plötzlich wieder da, ganz anders, als ich's mir vorgestellt hatte — Glück im Beruf, im Arbeiten, im Vorwärtskommen, im Aufstieg, in der zweiten Menschwerdung. Schanghai — Apia! Ganz langsam und weise häufte sich das Glück, so wie ein sparsamer Mensch Münze auf Münze legt, und eines Tages war's dann wieder ein ganzes Vermögen geworden, und ich konnte mein Haus gründen und mich mit Laurence hineinsetzen. Damals meinte ich, glücklich zu sein, für den Rest des Lebens geborgen zu sein .. ja, prosit! Zu Ende war's über Nacht, unter einem frischen Hügel lagen die Scherben, ich stand wieder da, so arm wie nur je, und machte wieder einmal „endgültig" Schluß mit dem Glauben an das Glück... Und nun? — Das Schicksal hat offenbar tausend Ueberraschungen für mich in seinem Zulklapp-Sack! Wann war ich glücklicher als jetzt?!

Ja, seine Empfindung war richtig. Niemals war er glücklicher gewesen als in diesen Tagen, die heiter im Osten, über den reifen Feldern, hinanstiegen und langsam verglühten und im Abend hinterm Wald heiter versanken, noch im Versinken einen neuen, heiteren Tag ankündigend.

Hochsommer herrschte, von den Feldern trug der heiße Wind den starken Ruch reifer Aehren .. Peter Drost sog sich ihn begierig ein, wenn er in diesen Tagen mit Sibylle weite Spaziergänge machte. Und das taten sie oft, beinahe täglich. Er ging an ihrer Seite, plaudernd, scherzend, mit Scherzen um ihr Vertrauen werbend — und ihm war zumute, als wäre er im Hafen. Er lächelte bei sich selbst, daß er noch kürzlich gedacht, sein Hafen wäre drüben, bei einem Grabhügel. Jetzt erst kam ihm zum Bewußtsein, wie sehr sein Herz all die Jahre lang in der Stimmung und Spannung beständigen Abenteuers geschwebt hatte, wie sehr diese Spannung, als Frucht überlanger, im beständigen Abenteuer verbrachter Jahre, das eigentliche Element seines Daseins gewesen war. War er nicht in Gefahr gewesen, zu einem Landsknecht des Lebens herabzusinken? Nun war sie überwunden, diese Gefahr, nur war sie zersprungen, diese Spannung, wie eine Feder im Uhrwerk — sein Herz durfte ruhen, ruhen unter den bernsteinbraunen Augen der schönen Tochter, die ihn an das Leben band.

Er war nie ein Grübler und Sinnierer gewesen und hatte sich niemals mystischen Gedanken hingegeben: aber in diesen Tagen kam ihm immer wieder ein geheimes Wissen, warum das Schicksal in all den Abenteuern zwischen Zaristen und Bolschewiken, Koltschak- und Denikinleuten, tschechischen Legionären, Chinesen, Japanern, Kirgisen und Tungusen, von denen er, durch die Felder streifend, Sibylle erzählte aber nach Feierabend dem Bruder und der Schwägerin — warum in allen Wechselfällen der acht „Wanderjahre" das Schicksal ihn erhalten hatte.

Ja, das wäre nimmermehr geschehen, hätte es nicht hier, auf der ostpreußischen Scholle, ihm selber unbewußt und unbekannt, dies Mädchen, dies Kind, dies sein leibliches Kind gegeben, das ihn unsichtbar an das Leben band, also daß der Tod, in wie vielerlei Gestalt er ihn auch umstreichen und unlautern mochte, keine Gewalt über ihn besaß...

Er erschrak jedesmal, wenn er sich auf solchen Gedanken ertappte, aber er wehrte ihnen nicht, sondern öffnete ihnen weit das Herz, sie taten ihm wohl...

Sibylle war schön, sie war von einer zugleich herben und warmen Schönheit, daß ihm die Brust erbebte, so oft er sie ansah. Jugend und Reinheit strahlte aus ihren Augen, Wärme wohnte auf ihren Lippen, die er gern auf seiner Stirn, seiner Wange fühlte, und die streng seinen Mund vermieden.

Welch ein zauberhaftes Geschöpf ist so ein neunzehnjähriges Mädel! — das dachte er an jedem Tag viele Male: wenn sie ihm, taufrisch von der Nacht, morgens am Frühstückstisch entgegenkam und seinen Kopf zwischen die Hände nahm und ihn auf die Stirn küßte — wenn sie neben ihm auf ihrer Fuchsstute „Lea" die staubigen Feldwege entlang ritt und aus dem Sattel plauderte — wenn sie zusammen unter der breitkronigen Blutbuche im Gartengrunde saßen, über den kleinen, verschilften Weiher blickend und miteinander ernst redend — wenn er ein Tennisspiel nach dem andern lachend gegen sie verlor, weil er, statt auf die Bälle zu sehen, ihre knappen, kraftvollen, eleganten Sprünge und Armschwünge beobachtet hatte...

(Fortsetzung folgt.)

Gloria-Palast



Greta Garbo

das große Erlebnis, in der Höchstleistung ihrer Laufbahn als

Leo Tolstois

Anna Karenina

im vollendeten Zusammenspiel mit



Fredric March

und dem reizenden kleinen

Freddie Bartholomew

der sich in seinen Szenen als Sohn Anna Kareninas einen Sondererfolg holt.

Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film in deutscher Sprache

Rio, Weltstadt der Tropen | **Wer schützt den Schutzmann** | **Ufa-Tonwoche**

Täglich: 3.50 Uhr, 6.00 Uhr, 8.10 Uhr

Palast-Theater

Nur noch 3 Tage:

Der große Lacherfolg

Pat und Patachon

in ihrem neuen, überwältigend komischen Lustspiel



Mädchenräuber

Es spielen noch mit:

Paul Westermeier, Eugen Rex, Trude Hesterberg, Berthold Ebbecke, Maria Krahn

Im Beiprogramm:

Der Reportagefilm: **„Die Menschen ändern sich"**

Der Kulturfilm: **„Das Erbe"**

Fox tönende Wochenschau

Jugendliche haben Zutritt!

Besucht das Bielefelder **Stadttheater**

Di., 17. März 19-23½, Platzm. A 2
Hanna Kerrl vom Staatstheater Kassel als Gast!
Siegfried
von Richard Wagner

Mi., 18. März 20-22½, Platzm. B 2
Totila
Histor. Schauspiel v. Wilh. Kube

Do., 19. März 20-23 Uhr
Letztmalig zu kleinen Preisen!
Die Fledermaus
Operette von Joh. Strauß

Stadttheater

Dienstag, den 17. März, 19 Uhr:

Siegfried

von Richard Wagner

Hanna Kerrl

vom Staatstheater Kassel als Gast singt die Partie der Brünnhilde.

Bielefeld

Bad Salzuflen

Einfamilienhaus

(Neubau)

8 Zimmer, Heizung, fließend kaltes und warmes Wasser, Bad, in nächster Nähe des Kurparks, preiswert, bei mäßiger Anzahlung, zu verkaufen.

Ernst Meier
Hoch- und Tiefbau
Ruf 2285 **Bad Salzuflen** Postf. 105

Mittlerer

Herren-Wäsche-Konfektionsbetrieb

in näherer Umgebung von Bielefeld

zu pachten gesucht.

Angebote mit Angabe näherer Einzelheiten unter A F 3963 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

CAFE EUROPA

Heute:
Musikalisches Preisrätsel
Ufa-Tonfilm-Abend der **Kapelle Florian**
Preise für richtige Lösungen
Mittwoch und Donnerstag: Gedecke zu 91 Pfg.

BUSCH

Der Circus der großen Qualität
NURNBERG

kommt im Anschluß an sein erfolgreiches Gastspiel in Köln

nach Bielefeld

Platz an der Herforder Str. (a. d. Ausstellungshalle)
mit einem grandiosen

Doppel-Programm ohnegleichen

300 Artisten .· 400 Tiere .· 1000 Kostüme

Circus-Sensationen

aus zwei Jahrtausenden. Artistische Bestleistungen.

Die Neuschöpfung einer phantastischen

Wasser-Pantomime

mit einem Riesen-Aufgebot an Menschen und Tieren, einem schimmernden Farbenrausch vorbeistürmender Ereignisse in artistischer Vollkommenheit, mit turbulenten Tanzszenen, magischen Beleuchtungseffekten, unter Verwendung modernster optisch-akustischer Sondereinrichtungen. Es entsteht

ein glanzvolles Festspiel

von ungeheurer Spannung und eigener Prägung.

1000 Farben · 1000 Wunder · 1000 Ueberraschungen

Eröffnungsvorstellung 1. April, abds. 8 Uhr

Nur 5 Tage!

Geldverkehr

Sofort ein zugeteiltes Baudarlehn von

10000 Mk.

zu vergeben. Erforderl. ist ein guter Baupl. und ein Eigenkap. von 4500 Mk. Verz. zu 3%. Architekt **W. Beckmann, Kirchlengern i. Westf.**

Heirats-Gesuche

Gebildetes Fräulein,

Auslanddeutsche 46 Jahre evangelisch, etwas Vermögen, sucht sympathischen, soliden Lebensgefährten, Beamter oder Geschäftsmann. Kein Vermittler. Angebote unter Z R 3904 an die Westf. Zeitung.

Offene Stellen

In meinem Haushalt, 5 Kinder im Alter von 14—5 Jahren, suche ich zum 15. April ein in allen Hausarbeiten erfahrenes

Zweitmädchen

Bedingung, gute Zeugnisse über Tätigkeit in gleicher Stellung. Nebenhilfe vorhanden.

Angebote an **Frau Kunze, Bethel-Bielefeld,** Mühlweg 4.

Für meinen kleinen Haushalt (zwei Personen, alle Bequemlichkeiten) suche zum baldigen Eintritt tüchtige

Hausangestellte

nicht unter 45. Jahren. 23966
Hermann Hecht
Lübbecke i. W., Osnabrücker Str. 4.

Stenotypistin

perfekt, möglichst mit Buchhaltungskenntnissen, Anfangsgehalt RM. 120.—
in Dauerstellung gesucht.
Handschriftliche Bewerbungen erbeten unter Z P 3903 an die Westfälische Zeitung.

Kaufm. Lehrling

zum 1. April gesucht.
Handschriftliche Angebote unt. A C 3958 an die Westfälische Zeitung. 5

Kauf-Gesuche

Münz zahlt
für getragene **Anzüge** bis 25.— Mäntel 18.—
Oberntorwall 25 Ruf 5456
Nähe Jahnplatz am Parkplatz.
Kaufe auch ganze Nachlässe und Schuhe

Getragene Anzüge

Mäntel, Schuhe, sowie ganze Nachlässe kauft **Schlang,** Breite Str. 11 und zahlt gute Preise. Telefon 6160.

Zwangsversteigerung

Am 12. Mai 1936, 10.30 Uhr, soll an der Gerichtsstelle, Detmolder Str. 9, Zimmer Nr. 23, das Grundstück des Bäckers **Gustav Niemeier, Dorotheenstraße Nr. 26** belegen, versteigert werden.

Bielefeld, den 12. März 1936.

Das Amtsgericht.

Miele
das leichtlaufende
Markenrad
stets vorrätig bei:

Fritz Heilweg, Bielefeld, Detmolder Straße
Stockhecke & Spliker, Bielefeld-Gellershagen, Jöllenbecker Str.
Ed. Weber, Bielefeld, Herforder Str.
A. & W. Bohne, Bielefeld
Wilh. Schormann, Bielefeld, Heeper Straße
Heh. Siekmann, Brackwede, Bielefelder Str.
Wilh. Schröder, Quelle Nr. 137
Adolf Obbelode, Quelle Nr. 160
Carl Scheele, Ubbedissen
Dietr. Pellmann, Jöllenbeck
C. Worps, Heepen
P. Jäschke, Hillegossen.

Verkäufe

Gelegenheitskauf!
Schlafzimmer, Mahagoni, 350 RM. Eiche m. Nußbaum 265 RM., Küche, 170 breit, 175 RM., Schreibschrank, Speise-, Tochter- u. Fremdenzimmer sofort bei, billig abzugeben. Näheres **G. Bentkamp,** Tischlermeister, Eduard-Windthorst-Straße 48

Unentbehrlich

Handatlas der WZ

Zum Vorzugspreise von Mk. 1.- bei den Trägern und an den Schaltern der WZ zu haben.

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Soll Dir Dein Streben wahrhaft nützen, Mußt Du „Die rechte Hand" besitzen.



Dieses Buch sollte auf keinem Schreibtisch fehlen!

Aus dem vielseitigen Inhalt Buchführung (einfache, doppelte, amerikanische) einschließlich Abschluß; kaufmännischer Briefverkehr; kaufmännisches Rechnen; Schnellrechnen; Formularwesen; Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wie liest man den Kurszettel? Wechsellehre; Reklame u. Organisation; Versicherungswesen; Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesen; Zölle; Eisenbahn-Güterverkehr; Steuern; Das Recht des Kaufmanns und Gewerbetreibenden; Prozeßkunde; Arbeitsrecht; Fremdwörterverzeichnis und kaufmännische Abkürzungen; viele Formulare, Tabellen usw. und Stichwortregister.

Das Buch eignet sich wegen seines nützlichen Inhalts und seiner gediegenen Ausstattung hervorragend als Geschenk. Jeder Kaufmann, ob Chef oder Angestellter, ob Fabrikant, Großhändler oder Kleinhändler, überhaupt jeder, der im praktischen Leben steht, braucht dieses Buch und wird reichen Nutzen daraus schöpfen. **Preis 4.50 RM**

J. D. Küster Nachf., Bielefeld
Buchhandlung **Niedernstraße**

Drei Jahre Hitler: Das Volk ist frei!

So führte uns Hitler zu Freiheit und Recht — Die Außenpolitik der Ehre und Entschlossenheit

NSK. Das Urteil der Geschichte wird den 7. März 1936 als den Abschluß einer Epoche empfinden, in der der überragende Wille eines einzelnen Mannes seinem Volke zäh und unbeirrbar die Freiheit zurückeroberte. Durch die Jahrhunderte ist der Rhein des Reiches Schicksalsstrom gewesen. In den grauen Novembertagen von 1918 sah er die sturmerprobten Kolonnen des unbesiegten Heeres zurückfluten in eine Heimat, die mit der Ehre auch die Hoffnung verloren hatte. Es folgten Jahre der Ohnmacht und Verzweiflung, der Zerrissenheit und Schmach, in denen die Wacht am Rhein das Erbteil fremder Truppen wurde. Bis zum 7. März 1936 blieb es dem Reiche versagt, den Schutz seiner Westgrenze wahrzunehmen und damit das einfachste Recht eines jeden souveränen Staates auszuüben. Dann brach Frankreich selbst den Vertrag, der jenen Zustand verewigen sollte, der Führer sprach das erlösende Wort, und die feldgrauen Bataillone, die auf seinen Befehl in das uralte deutsche Land jenseits des Stromes rückten, wurden die Boten des Friedens und Wächter der Freiheit zugleich.

Unfaßbar ist die Fülle dessen, was sich in diesen drei Jahren dank der Regierung Adolf Hitlers mit dem deutschen Volke zugetragen hat. Es brachte Morsches zum Einsturz und ließ ein neues Denken in aller Bewußtsein treten. Wir wurden Deutsche und begannen zu ahnen, wie wenig wir es bis dahin waren. Gewaltige Kräfte regten sich in der erwachten Nation, die das gleiche Recht wie alle freien Völker beanspruchte. Und das Mißtrauen, das dieser junge und unwiderstehliche Lebensdrang in der Welt von Versailles auslöste, war nur der Maßstab für die Größe der seelischen Wiedergeburt, die sich in Deutschland vollzogen hatte.

Für das Ausland war der Name Adolf Hitlers ein Programm schon in der Stunde, als er seine Kanzlerschaft antrat. Aber es mißverstand dieses Programm — es glaubte nichts als Militarismus und Eroberungsgelüste, Reaktion und Herrschsucht erwarten zu sollen, wo sich etwas gänzlich anderes, nämlich eine neues politisches Glaubensbekenntnis, ein Friede der Freiheit und Gerechtigkeit für ganz Europa ankündigte.

Verständigung nur auf dem Boden gleicher Rechte!

Das Deutschland, dessen Führung Adolf Hitler am 30. Januar 1933 übernahm, war ein politisch, militärisch und moralisch gebrochener Staat. Es gehörte einem Völkerbunde an, der seine Entstehung der deutschen Niederlage verdankte. Es war das wesentlichste Merkmal dieser Staatengesellschaft, daß ihre Satzung den Diktatbestimmungen von Versailles einverleibt wurde, in denen sich die Entehrung und Entrechtung Deutschlands erfüllte. Sieger und Besiegte wurden am Genfer Ratstisch mit zweierlei Maß gemessen. Weit entfernt davon, durch Abbau der riesigen Rüstungen seit dem Kriege friedliche Verhältnisse in Europa herbeizuführen, war es das einzige Bestreben der Abrüstungskonferenz, die Wehrlosigkeit des Reiches in neuen Rechtssätzen zu verewigen. Diese Politik mochte sich früheren deutschen Regierungen gegenüber als erfolgreich erwiesen haben. Sie verfing nicht mehr, als Adolf Hitler einen neuen Ton auch in die diplomatischen Verhandlungen hineintrug. In jenen Frühjahrsmonaten von 1933 hatte die deutsche Revolution ihren Höhepunkt erklommen. Mit leidenschaftlicher Anteilnahme erlebte die Welt die stürmische Wandlung, die ein großes Volk für eine große Zukunft reif machte. Auch Haß und Lüge fehlten nicht in dem Chor der Stimmen, die das Ereignis begleiteten. Da drang am 17. Mai 1933 die erste Friedensbotschaft des Führers an das Ohr der aufhorchenden Menschheit:

„Mögen die anderen Nationen den unerschütterlichen Willen Deutschlands verstehen, eine Periode der menschlichen Irrungen endlich abzuschließen, um den Weg zu finden zu einer endlichen Verständigung aller auf dem Boden gleicher Rechte!"

Französisches Gegenspiel

Das war die Bekundung des unwiderruflichen Entschlusses, mit der Beseitigung von Deutschlands einseitiger Wehrlosigkeit die grundsätzlichste Lebensfrage der Nation zu lösen. Schon aber setzten die diplomatischen Gegenzüge Frankreichs ein. In der Pause der Abrüstungskonferenz zwischen Juni und Oktober 1933 wurde von Paris aus der Macdonaldplan torpediert, der immerhin die Beseitigung der Entwaffnungsbestimmungen des Diktatfriedens durch ein System formaler Gleichberechtigung zugestanden hatte. Wie so häufig in der Nachkriegsgeschichte fügte sich England dem französischen Drucke, und sein Außenminister Sir John Simon gab am 14. Oktober 1933 jene berüchtigte Erklärung ab, in der die früheren englischen Zusicherungen geleugnet wurden und die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung um weitere acht Jahre hinausgeschoben werden sollte.

Antwort: Völkerbunds-Austritt

Die Antwort, die ihm Adolf Hitler erteilte, gehört der Geschichte an. Es war der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbunde. Er wurde verkündigt wenige Minuten, nachdem der Draht die Stellungnahme der Genfer Konferenz nach Berlin übermittelt hatte. Die Wirkung im gesamten Auslande war unbeschreiblich. Mit dieser instinkthaften Sicherheit, mit diesem Mut zur entschlossenen Tat **konnte nur ein Mann handeln, der das unbegrenzte Vertrauen seines Volkes besaß.** In den wenigen Monaten seit der Jubelnacht des 30. Januar hatten sich die letzten Spuren einer Vergangenheit verwischt, über der das Wort von der deutschen Zwietracht stand. Jetzt fühlte die leidgestählte, in ihren Hoffnungen immer wieder betrogene Nation vor sich den Führer, und sie gab ihm freudig seine Stimme, als es am 12. November 1933 galt, seinen feierlichen Protest gegen Genf in aller Form zu bestätigen. Nicht weniger als 40,6 von 45,1 Millionen Deutschen folgten dem Rufe. **Das Volk in seiner Gesamtheit hatte sich gegen eine Politik der Ohnmacht und Schwäche entschieden.**

Die Erhebung der Partei zum Staat, die dann Gesetz wurde, die Einswerdung der Nation mit der Bewegung — es war nichts weiter als die Bestätigung des Vorangegangenen. In neuer Gestalt war Deutschland ein unteilbares Ganzes geworden.

Damals hatte der Führer das Wort geprägt:

„Nicht ich benötige zur Stärkung oder Erhaltung meiner Position ein Vertrauensvotum, sondern das deutsche Volk braucht einen Kanzler, der vor der ganzen Welt von einem solchen Vertrauen getragen wird."

Anderthalb Jahrzehnte hindurch war es das Schicksal Deutschlands, gedemütigt, entrechtet, wirtschaftlich erpreßt, und zu allem Ueberfluß auch moralisch geächtet zu werden. Jede neue Konferenz bedeutete eine weitere Station auf seinem Leidenswege. Und nicht nur der Zwang der Verhältnisse bedingte das. Größer noch war die Schuld, die das Volk auf sich lud, indem es den Eigennutz engstirniger Politiker, die Verrottung des geistigen Lebens, die rote Hetze und den parlamentarischen Schwindel so lange duldete. Der Wert einer Nation in den Augen der anderen bestimmt sich auf die Dauer immer nur nach der Entschlossenheit ihrer Führer und der Einhelligkeit ihres eigenen Wollens. Das ist die Lehre, die jenes Führerwort vermittelt. Ein Volk ist genau so frei, wie es sich innerlich fühlt. Es ist genau so stark wie der Glaube, den es dem Manne entgegenbringt, der es in steter Sorge um drohende Gefahren nach außen zu vertreten hat.

So wurden der 14. Oktober und der 12. November ein gewaltiger Doppelsieg des neuen Reiches. Mit dem Austritt aus dem Völkerbund zog es den großen **Trennungsstrich zwischen sich und jener Welt der Unwahrhaftigkeit und Heuchelei,** die ihre schönste Stunde feierte, als sie 1918 den ehrlichen Versöhnungswillen des deutschen Volkes mit den Vierzehn Punkten betrog. Und mit dem neunzigprozentigen Bekenntnis zu Adolf Hitler wurde die Bastion des einigen Deutschland errichtet, die das Ausfallstor für den nachfolgenden Vorstoß in das unendlich schwierige Gebiet der Wehrfreiheit wurde.

Abgelehnte Friedenshand

Mit zahllosen Hindernissen war der Weg gepflastert. Wohl hatten England und Italien gelernt. Der diplomatische Gedankenaustausch, der im Frühjahr 1934 einsetzte und im Besuche Edens beim Führer gipfelte, schien einen Erfolg in greifbare Nähe zu rücken, weil alle Welt sich von der Mäßigung der deutschen Forderungen überzeugen mußte. Eine Armee von 300 000 Soldaten, nur mit den nötigsten Verteidigungswaffen an Geschützen, Tanks und Flugzeugen ausgerüstet — wer wollte bei dieser Selbstbeschränkung von einem Mangel an Verständigungsbereitschaft sprechen?

Dennoch blieb Frankreich unbelehrbar. Sein Außenminister Barthou, ein Siebzigjähriger, war in der Schule des unversöhnlichen Hasses nach dem siebziger Kriege aufgewachsen.

Die Note vom April 1934, mit der er die Ansätze eine Einigung brutal zerschlug, enthielt den Standpunkt, den Paris von je vertreten hatte: Keine Abrüstung für Frankreich und keine Gleichberechtigung für Deutschland. Sie wurde das Ende aller Versuche, auf gütlichem Wege eine Anerkennung des deutschen Lebenswillens durchzudrücken, den die nationalsozialistische Revolution mit unwiderstehlicher Gewalt geweckt hatte. Gleichzeitig aber wurde Barthou, die moralische Isolierung seines Landes erkennend, der Vater einer Politik, die ihr Heil in den verhängnisvollen Militärbündnissen der Vorkriegszeit suchte. Er legte den Grund zum Sowjetpakt und bahnte damit die Vernichtung des Locarno-Vertrages an. Seine Erbschaft war es, die den Führer zum letzten und entscheidenden Schritt vom 7. März 1936 zwang.

Ein Volk — ein Führer — ein Wille

Die große Schlacht der Diplomaten war geschlagen. Die europäischen Staatsmänner haben dabei die großen Gedanken der Abrüstung und Rüstungsbeschränkung zerschlagen. Jetzt mußte Adolf Hitler, im Bewußtsein des erkämpften Rechtes, die notwendige Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit auf anderem Wege zu erreichen suchen.

Es war der Sommer, in dem der greise Generalfeldmarschall die Augen schloß. Am 19. August 1934 wurde das Volk zum zweiten Male im neuen Reiche zur Abstimmung aufgerufen. **Mit 38,1 Millionen Stimmen bekannte es sich zu Adolf Hitlers Führerschaft als Staatsoberhaupt. Anderthalb Jahre nationalsozialistischer Regierung genügten, um dieses Ergebnis herbeizuführen. Endlich war der Wille Deutschlands der Wille eines freudig von seinem Volke bejahten Mannes geworden. Nun besaß er die gesetzliche Autorität, um den größten und schwersten Schritt auf dem Wege der Freiheit zu wagen.**

Eine ungewisse Spannung lag in diesen Monaten über den Kanzleien Europas. Das Rätsel Deutschland wurde ein geflügeltes Wort. Denn man fühlte, daß das Zeitalter der Ewiggestrigen im Sterben lag, daß das verjüngte Reich im Herzen der Alten Welt gebieterisch sein Recht verlangte. So steigerte sich das diplomatische Treiben zu fieberhafter Geschäftigkeit. Frankreich und Italien schufen in ihren Vereinbarungen vom Januar 1935 die „Wacht am Brenner". In London brütete man gemeinsam mit den Pariser Freunden und mit den alten Formeln, den alten Begriffen über einem ebenso umfänglichen wie nichtssagenden Kommuniqué. **Das Ideal der Abrüstung wurde in einem allgemeinen Rüstungs- und Bündnistaumel der Vergessenheit überantwortet.** Während Sir John Simon seinen Besuch in Berlin ankündigte, veröffentlichte man in London ein Weißbuch, daß mit üblen Verdächtigungen Deutschlands das Programm der englischen Aufrüstung begründete. Zur gleichen Stunde bekannte sich die französische Kammer zum Ausbau der bewaffneten Macht des Landes. **Nur Deutschland verhielt sich schweigend und abwartend** in einer Umwelt, die der Zeitungshetze gegen das nationalsozialistische Reich bedingungslos erlegen war. Sein Führer beobachtete vom Frieden seines oberbayrischen Gebirgssitzes aus das nervöse Treiben, in dem sich die Dämmerung der Welt von Versailles offenbarte.

Frei — aus eigener Kraft

Dann war seine Stunde gekommen. **Es war** an einem Freitag. Das Weißbuch und die **Kammerbeschlüsse** hatten die rüstungspolitischen Absichten Englands und Frankreichs enthüllt. **Mit der sicheren Erkenntnis des richtigen Augenblickes, mit einer erstaunlichen Unerschrockenheit des Handelns überraschte er die Welt mit der unvergeßlichen Tat, die unwiderruflich und endgültig die Ketten von Versailles zerbrach. Am Sonnabend vernahm dann der ganze Erdball die Botschaft eines Volkes, das sich aus eigener Kraft seine Freiheit zurückerobert hatte. Die Wehrhoheit des Reiches war wiederhergestellt, die Schande der Novembermeuterei von 1918 ausgelöscht und Deutschland wieder eine Macht im Konzert der Völker geworden.**

Wir danken dem Retter aus der Not

Der Eindruck, den diese Tat in allen Ländern hervorrief, war außerordentlich. In Paris wurden aufgeregte Beratungen abgehalten. Man sah englische Minister nach Berlin und von dort nach Warschau, Moskau, Rom und Paris fliegen. Man erlebte die Konferenz von Stresa und den ohnmächtigen Ratsbeschluß von Genf. Aber Recht blieb Recht. Das Reich trotzte den Stürmen, die es umtobten. Es fühlte die starke Hand des Steuermannes, der es unbeirrt durch alle Fährnisse seiner Bestimmung entgegenlenkte. Endlich wieder, nach anderthalb Jahrzehnten der Ohnmacht und des Haders, wußte es sich in sicherer Hut

Der Tag der Verpflichtung

So wurde auch der Schritt vom 7. März 1936 möglich. Mit der demilitarisierten Rheinlandzone wurde der letzte Rest des Diktatfriedens auf deutschem Boden beseitigt. Es ist das unabdingbare Recht eines jeden freien Volkes, Herr im eigenen Hause zu sein. Nicht kriegerische Absicht leitete den Führer, als er den Befehl zum Einzug der feldgrauen Truppen in Köln, in Mainz und Koblenz erteilte. Ihn bestimmte die Mißachtung, die der französisch-russische Pakt und Geist der Bestimmung des Locarno-Paktes bedeutete und die tiefe Einsicht, daß echte Verständigung nur auf der Ebene völlig gleicher Rechte möglich erscheint.

Und deshalb wurde mit dem Akt der militärischen Besetzung deutschen Landes **ein Friedensangebot verbunden, das ehrlicher und großzügiger als alle Vorgänger ist, weil es nicht aus schwächlichem Pazifismus geboren wurde, sondern dem Willen der befreiten Nation entspringt.**

Es ist der Führer, in dem sich dieser Wille verkörpert. Jede Stimme, die für ihn und seine Bewegung abgegeben wird, ist eine Stimme für Deutschland. Sie ist ein Bekenntnis zur Größe des Vaterlandes und zum Frieden der Völker zugleich. Sie ist der Dank, den die befreite Nation ihrem Retter aus Not und Schande schuldet.

Dr. Adolf Halfeld.

Das ist Sozialismus der Tat!

Eine Uebersicht über die Leistungen des Winterhilfswerks in den vergangenen drei Wintern, bei der noch zu berücksichtigen ist, daß das Winterhilfswerk 1935/36 noch nicht zum Abschluß gekommen ist. Würde man die vom Winterhilfswerk zur Verteilung gekommenen Sachspenden, Kohlen und Kartoffeln übereinanderschichten, so würden alle geläufigen Größen daneben verschwinden. Was hatte dieser in der Welt einzig dastehenden Leistung die frühere Zeit entgegenzusetzen? Auch früher schon kannte man eine „zusätzliche" Hilfe, die im Laufe von 14 Jahren den beschämenden Betrag von sage und schreibe 188 Millionen erreichte. In drei Jahren aber hat die nationalsozialistische Volksgemeinschaft ihren ärmsten Gliedern mehr als den fünffachen Betrag zur Verfügung gestellt. Im Winterhilfswerk hat sich die nationalsozialistische Solidarität ein leuchtendes Denkmal gesetzt.

Dritte Beilage
Nr. 65 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 17. März 1936

Ostwestfalens Schwimmer im Kampf

Das Bezirksschwimmfest in Bielefeld — Der 1. Bielefelder SV 02 unerreicht

Das bezirksoffene Schwimmfest, das am Sonntag im Bielefelder Hallenbad veranstaltet wurde, kann als ein großer Erfolg der Schwimmsache verbucht werden. Die Tatsache, daß mehr als hundert Siegerurkunden zu verteilen sein werden, kennzeichnet den Wert der Veranstaltung. In diesem Augenblick wollen wir uns mit einer summarischen Wertung begnügen: An erster Stelle liegt in der Ausbeute der 1. Bielefelder Schwimm-Verein mit insgesamt 14 ersten Siegen (3 Staffelsiege, 11 Einzelsiege.) Mit je neun ersten Siegen folgen die beiden Gütersloher Vereine und die Paderborner Vereine Minden erfocht vier erste Siege. Aber auch der Schildescher Schwimm-Verein konnte sich in zwei Staffeln erfolgreich durchsetzen, während die Bielefelder Turngemeinde, zwei Einzelsiege nach Hause brachte. Dabei war das Leistungsniveau durchaus zufriedenstellend. Ueberraschend konnte Herbert Meyer das 90-Meter-Kraulschwimmen in 57,3 Sekunden vor seinem Vereinskameraden Friedel Jensen (57,9 Sekunden) gewinnen. Ueber die gleiche Distanz im Brustschwimmen konnte Karl-Heinz Reese vom 1. Bielefelder Schwimm-Verein W. Arndt von der Bielefelder Turngemeinde sicher schlagen (Zeit: 1,11,3 Min. bezw. 1,13,6 Min.) Beachtenswert ist auch die Zeit von Ursula Hüttemann über 90 Meter Brust mit 1,23,8 Min.

Die Ergebnisse:

Bruststaffel für männliche Jugend, Klasse III, 3mal 90 Meter: 1. Schildescher Schwimm-Verein (Mannschaft: Niemann, Heidbreder, Schroeder) Zeit: 4,17,2 Min. 2. Gütersloher Schwimm-Verein 4,18,8 Min. 3. Bielefelder Turngemeinde 4,31,2 Min. 4. Bielefeld 02 4,33,2 Minuten.

Kraulschwimmen für Männer, 90 Meter, Klasse Ib B. m. W.: 1. Friedel Jensen (Bielefeld 02) 57,9 Sek. Klasse IIa B. m. W.: 1. Herbert Meyer (Bielefeld 02) 57,3 Sek. 2. F. Siegmund (Paderborn) 1,02 Min. Klasse IIa B. m. W.: 1. Günther Fißmer (Gütersloh) 1,07 Min. Klasse IIb B. m. W.: 1. H. Pape (Paderborn) 1,02,3 Min. 2. H. Milting (Bielefeld 02) 1,07,2 Min. Klasse IIb B. o. W.: 1. K. Fingberg (Gütersloh) 1,06,8 Min. Klasse III B. m. W.: 1. F. Regenhardt (Paderborn) 1,03,6 Min. 2. W. Knappke (Bielefeld 02) 1,03,6 Min. 3. Neubeck (Bielefeld 02) 1,09,1 Min.

Knabenkraulschwimmen, 60 Meter, Klasse I B.m.W.: 1. G. Krüger (Bielefeld 02) 41,8 Sek. 2. G. Kreß (Bielefeld 02) 42,1 Sek. Klasse II B. o. W.: 1. H. Stegner (Mindener SV) 47,6 Sek.

Brustschwimmen für weibliche Jugend, 90 Meter, Klasse I B. m. W.: 1. Ursula Hüttemann (Bielefeld 02) 1,23,8 Min. Klasse II B. m. W.: 1. Else Steinkamp (Bielefeld 02) 1,27,2 Min. Klasse III B. m. W.: 1. H. Schmidt (Blau-Weiß, Paderborn) 1,39 Min. 2. H. Lotze (Blau-Weiß, Paderborn) 1,40,9 Min. 3. J. Westerhold (Bielefelder Turngemeinde) 1,42,1 Min. 4. J. Debekind (Bielefeld 02) 1,42,4 Min. 5. E. Ruthe (Bielefelder Turngemeinde) 1,43 Min. Klasse III B. o. W.: 1. L. Gottensträther (Nixe-Gütersloh) 1,37,4 Min. 2. L. Willecke (Nixe-Gütersloh) 1,38,5 Min.

Rückenschwimmen für männliche Jugend, 60 Meter, Klasse III B. m. W.: 1. E. Bartusch (Bielefeld 02) 50,6 Sek. Klasse III B. o. W.: 1. H. Kottmann (Gütersloh) 51 Sek.

Brustschwimmen für Frauen, 90 Meter, Klasse IIa B. m. W.: 1. Elly Hütte (Bielefeld 02) 1,26 Min. Klasse IIb B. o. W.: 1. T. Müller (Nixe-Gütersloh) 1,31,8 Min. Klasse III B. m. W.: 1. A. Lüdemann (Bielefeld 02) 1,45,2 Min. Klasse III B. o. W.: 1. H. Hünsche (Getmold) 1,39,7 Min. (H. Heinrichs, MTV. Minden, 1,37,7 Min., distanziert).

Mädchenbruststaffel 3mal 60 Meter: 1. Blau-Weiß Paderborn (1. Mannschaft: Pott, Wolke, Schneider) 3,09,3 Min. Bielefeld 02 3,08,8 Min. distanziert.

Brustschwimmen für Männer, 90 Meter: Klasse IIa B. m. W.: 1. K. H. Reese (Bielefeld 02) 1,11,3 Min. 2. W. Arndt (Bielefelder Turngemeinde) 1,13,6 Min. Klasse IIb B. m. W.: 1. B. Schildmann (Bielefelder Turngemeinde) 1,14,9 Min. 2. W. Knappke (Bielefeld 02) 1,17 Min. Klasse IIb B. o. W.: 1. G. Poggenklas (Gütersloh) 1,18,3 Minuten. 2. H. Surenhösener (Gütersloh) 1,21 Minuten. Klasse III B. m. W.: 1. P. Tempelmeier (Bielefelder Turngemeinde) 1,16,1 Min. 2 W. Ruthe (Bielefelder Turngemeinde) 1,21 Min. 3. H. Boges (Bielefeld 02) 1,22,8 Min. 4. K. H. Hauch (Bielefeld 02) 1,25,1 Min. Klasse III B. o. W.: 1. H. Stahlbut (MTV. Minden) 1,21,1 Min. 2. A. Buschkamp (MTV. Minden) 1,21,2 Min. 3. A. Brod (Westerenger) 1,24 Min. 4. Metzger (Minden) 1,24,8 Min.

Knabenkraulschwimmen 60 Meter: Klasse I B. m. W.: 1. G. Kreß (Bielefeld 02) 57 Sek. 2. K. H. Schmitz (Schildescher SV.) 1,00,2 Min. 3. M. Schroeder (Schildescher SV.) 1,04,2 Min. 4. H. Fleer (Schildescher SV.) 1,06,8 Min. 5. W. Mönkemöller (Bielefeld 02) 1,07 Min. 5. Böhme (Bielefeld 02) 1,07 Min. Klasse II B. o. W.: 1. H. Stegmer (Mindener SV.) 1,00,2 Min. 2. D. Heilmann (Mindener SV.) 1,15,5 Min.

Lagenstaffel für männliche Jugend, 3mal 90 Meter: 1. Bielefelder SV. 3,51,8 Min. 2. Gütersloher SV. 3,55,9 Min.

Kraulschwimmen für Frauen, 60 Meter: Klasse III B. m. W.: 1. T. Müller (Nixe Gütersloh) 57,9 Sek. 2. H. Kleine (Blau-Weiß Paderborn) 1,00,1 Min.

Mädchenbrustschwimmen, 60 Meter: Klasse I B.m.W.: 1. H. Patt (Blau-Weiß Paderborn) 1,01,1 Min. 2. L. Redecker (Bielefeld 02) 1,01,4 Min. 3. A. Bezzenberger 1,03,8 Min. 3. L. Brinkmann (Bielefeld 02) 1,03,8 Min. 4. M. Hüttemann (Bielefeld 02) 1,06,1 Min. 5. H. Wolke (Blau-Weiß Paderborn) 1,06,7 Minuten. Klasse II B. o. W.: 1. D. Bergemann (Nixe Gütersloh) 57,4 Sek. 2. H. Jürgens (Mindener DSV.) 1,10 Min.

Herrenjugend-Kraulstaffel, 3mal 90 Meter: Klasse III: 1. Bielefelder SV. 3,33,2 Min. 2. Bielefelder Turngemeinde 3,49 Min. Klasse II: 1. Paderborner SV 3,26 Min. 2. Gütersloher SV 3,37 Min.

Knabenbruststaffel 4mal 60 Meter: 1. Schildescher SV. (Mannschaft: Blome, Floer, Schroeder, Schmitz) 4,17 Min. 2. Bielefeld 02 4,21,8 Min.

Bruststaffel für weibliche Jugend 3mal 90 Meter: Klasse III B. m. W.: 1. Blau-Weiß Paderborn (Mannschaft: Schmidt, Bilz, Lotze) 5,04,9 Min. 2. Schildescher SV. 9,19,6 Min.

Bruststaffel für Männer 4mal 90 Meter: kampflos dem Bielefelder Schwimm-Verein zuerkannt.

Kraulschwimmen für männliche Jugend 90 Meter: Klasse II B. m. W.: 1. H. Haase (Paderborn) 1,07 Min. Klasse II B. o. W.: 1. R. Prange (Mindener SV) 1,07 Min. 2. H. Kottmann (Gütersloher SV) 1,09 Min. Klasse III B. m. W.: 1. K. H. Horstkotte (Bielefeld 02) 1,09 Min. 2. H. Pehle (Paderborn) 1,12,2 Min. 3. E. Bartusch (Bielefeld 02) 1,14 Min. 4. R. Wüstenbecker (Bielefeld 02) 1,14,9 Min. Klasse III B. o. W.: 1. Fißmer (Gütersloher SV.) 1,13 Min. 2. Röbke (Gütersloher SV.) 1,15,8 Min

Pferdesport

Prächtige ostwestfälische Turf-Erfolge

Rennen in Mülheim-Duisburg.

1. Rennen: 1. Aepfelchen (F. Schiwy), Stall F. Bachem, 2. Feste Lup, 3. Filene. Tot. 54, 14, 13, 14

2. Rennen: 1. Dreiläufer (A. Lommatzsch), Stall C. Buschkamp, 2. Olearius, 3. Faland, 4. Salut. Tot. 58, 15, 13, 16, 24.

3. Rennen: 1. Ordensritter (H. Glitsch), Stall G. Vorster, 2. Feldscher, 3. Roselli, 4. Traumulus. Tot. 66, 19, 24, 16, 27.

4. Rennen: †1. Obersteiger (M. Schmidt), Stall Frl. B. Bauer, †1. Helmwiege (H. Westhoff), 3. Charolus 4. Freihafen. Tot. 12, 172, Platz 14, 23, 15, 48.

5. Rennen: 1. Sonny Boy (H. Weber), Stall Ant. u. Alw. Stocks, 2. Rückwechsel, 3. Landesfreund. Tot. 27, 12, 13.

6. Rennen: Sextus (M. Schmidt), Stall A. Pletzer, 2. Szegeban, 3. Liebeswalzer, 4. Georgina. Tot. 46, 20, 46, 24, 47.

Doppelwette: Obersteiger-Sonny Boy 48:10- Helmwiege-Sonny Boy 914:10.

Fußball

Hindenburg Allenstein und Berliner SV

Wieder zwei Gaumeister ermittelt

Im zweiten Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft konnte am Sonntag auf eigenem Platz Hindenburg Allenstein Prussia Samland Königsberg noch eindrucksvoller als im ersten Gang abfertigen. Diesmal lautete das Ergebnis 7:2 (3:2) für die Allensteiner Soldaten.

Mit dem Berliner SV 92, der sich durch einen 4:1-Sieg über Viktoria Berlin auf Grund seines besseren Torverhältnisses die Brandenburgische Gaumeisterschaft sicherte, war dies die ganze Ausbeute der am Sonntag zu ermittelnden Gaumeister. Es müssen also noch fünf Gaumeister festgestellt werden.

Die Pokalspiele in Westfalen

SV Weitmar — Preußen Bochum 1:3 (1:1)
Wattenscheid 08/30 — BV 12 Gelsenkirchen 0:3 (0:1)
Westfalia Bochum — Borussia Dortmund 4:2 (2:0)
SC Dahlhausen — DSC Hagen 1:2 (1:0) n. 2mal. Verl.
Dortmund 95 — Castrop 02 0:3 (0:2)
Hagen 72 — MBV Linden 1:0 (0:0)
TuBV Mengede — Gelsg. Gelsenkirchen 1:3
Alemannia Dortmund — Merkur Dortmund 3:2 0:1)
Arminia Marten — STV Werne 4:2 (3:1)
BV Brambauer — VfL Dülmen 2:0 (1:0)
Preußen Werl — VfL Kamen 1:3 (1:1)
FC Schloß — Sportring Gevelsberg 2:3 (1:2)
VfL Annen — VfL Wetter 0:1 (0:1) n. V.
Union Gelsenkirchen — BV Bövinghausen 1:0 (1:0)
Horst/Emscher — Schw.-W. Meckinghoven 3:1 (1:1)
VfB Bottrop — Westf Scherlebeck 6:1 (3:0)
SC Hörde — Sportfr Dortmund 2:1 (0:0)
Tura Altenvörde — Hattingen 04 3:1 (2:0)
Preußen Wanne — SpVgg Röhlinghausen 1:5 (0:2)
Westfalia Buer — Gelsenkirchen 07 4:3 (1:2)
Borussia Rheine — Gellendorf 4:2 (3:1)
Vorwärts Gronau — Münster 08 1:0 (1:0)
Arnsberg 09 — Eversberg 2:1 (2:0)
Langenau — BC Siegen 2:0 (1:0)
Klafeld — Altenseelbach 3:1 (1:0)
Jahn Werdohl — Sportfr Siegen 5:1 (1:1)
Iserlohn 11 — Menden 09 3:2 (1:0)

Die Vereine melden:

Sp.-Vg. Schildesche:
Reserve — Hillegossen I 1:3
2. Mannschaft — Heepen 5:1

Verein für Bewegungsspiele.
Alt-Liga — T. V. Dornberg 6:2
2. Mannschaft — Eintracht Sieker 2:3
Junioren-Mannschaft — Reichsbahn 1:1

Handball:
2. Handball-Mannschaft — T. V. Ubbedissen 16:4

Gute Form der VfB-Ringer

VfB. schlägt Blomberg 30:6.

Die Schwerathletik-Abteilung des VfB. veranstaltete gestern morgen in der Turnhalle der IV. Bürgerschule an der Heeper Straße einen Mannschaftskampf gegen die Schwerathleten aus Blomberg. Die VfBer zeigten sich in überaus guter Form. Von 12 Vor- und Rückkämpfen konnten sie 10 gewinnen. Das Endresultat lautete somit 30:6 für den VfB.

Wohl der schönste Kampf war der Bantamgewichtler Santrau-Blomberg und Weile-Bielefeld. Den ersten Kampf gewann Weile in 4½ Minuten, den zweiten in 9½ Minuten. Im Leichtgewicht standen sich Tappe-Blomberg und Bokermann-Bielefeld gegenüber; Bokermann erledigte seinen Gegner im ersten Kampf bereits in 1½ Minuten. Im zweiten Kampf legte er ihn in 4½ Minuten auf die Schultern. Auch der Bielefelder Riegel konnte im Leichtgewicht in beiden Kämpfen seinen Gegner aus Blomberg, Leßmann, sicher bezwingen, für die Entscheidung im ersten Kampf brauchte er 7 Minuten, für die Entscheidung im zweiten Kampf nur 4½ Minuten. Der Bielefelder Schier benötigte in seinem Kampf gegen den Blomberger Hehrmann in beiden Kämpfen nur je 2 Minuten, um zu einem glatten Siege zu kommen. Im Halbschwergewicht brachte der Bielefelder Ohnsmann seinen Gegner Techt im ersten Kampf nach 5½ Minuten auf die Schultern. Der zweite Kampf war bereits nach einer Minute siegreich für ihn beendet. Nur der Bielefelder Berndt mußte sich im Weltergewicht in beiden Kämpfen seinem Gegner Hermann beugen. Der Blomberger warf den Bielefelder in dem ersten Kampf nach 4 Minuten, in dem zweiten Kampf nach 5 Minuten.

In einem Einzelkampf sah man den „Betonklotz", den Ahlener Weltergewichtler Schneider, gegen den Bielefelder Klemmstein. Beide Kämpfe konnte der vielgewandte Schneider für sich buchen.

Ergebnisse

(Blomberg zuerst genannt):
Bantam: Santrau — Weile 0:3, 0:3
Welter: Hermann — Berndt 3:0, 3:0
Leicht: Tappe — Bokermann 0:3, 0:3
Mittel: Leßmann — Riegel 0:3, 0:3
Mittel: Hehrmann — Schier 0:3, 0:3
Halbschwer: Techt — Ohnsmann 0:3, 0:3

Bielefelder Radsportsaison 1936 eröffnet

Wengler siegt überlegen vor Langhoff

Der R.-V. Durex eröffnete gestern morgen mit dem Querfeldein-Rennen die Bielefelder Radsportsaison des Jahres 1936. Es zeugt für die Beliebtheit des Radsports in Bielefeld, andererseits aber auch für die erfolgreiche Aufbauarbeit, die in diesem Sportzweig bisher in Bielefeld geleistet worden ist, daß trotz des nicht gerade frühlinghaften Wetters die wichtigsten Abschnitte auf der Strecke von zahlreichen Zuschauern besetzt waren.

Nach einer kurzen Ansprache des Bezirksführers Zölfel wurde das etwa 25 Fahrer starke Feld an den Präzisionswerken auf die Reise geschickt. Die Eigenart der Strecke machte es uns unmöglich, den Fahrern mit dem Wagen zu folgen. Wir fuhren daher die Osningstraße hoch bis zum Hubertus, um hier das Hervorbrechen der Fahrer zu erwarten. Unmittelbar nach unserer Ankunft sahen wir auch schon die ersten des Feldes durch den Wald huschen. Die Beschaffenheit der Strecke hatte verschiedene gezwungen, abzusteigen und so zu Fuß die Schwierigkeiten zu überwinden.

Schon am Hubertus hatte sich das Feld stark auseinander gezogen.

Die Zusammensetzung der Spitze ließ schon jetzt den Sieger voraussehen. Als erster sauste Wengler an uns vorbei. Knapp hinter ihm kam Langhoff, dann Oberquelle, Figay und Butt. Auch am Stillen Frieden hatte sich das Bild noch kaum wesentlich verändert. Auch hier führte Wengler wieder, der die starke Steigung des Hohlwegs nahm, ohne abzusteigen. Ganz hervorragend, wenn auch etwas leichtfertig, war Wenglers Leistung bei der Ueberwindung der Schwierigkeiten, die die Waldtreppe in der Nähe des Restaurants Deppe bot. Während die andern die Treppe mit dem Rade auf der Schulter hinabsprangen, fuhr Wengler mit dem Rade die Treppe in einem gerade halsbrecherischem Tempo herunter. Begeisterte Beifallsrufe der Zuschauer belohnten bei seinem Eintreffen diese Leistung. Wengler war nun der Sieg nicht mehr zu nehmen. Im Alleingang, unbehelligt von den anderen, schoß er in schnellstem Tempo durch das Ziel, das bei dem Restaurant Wellmann in der Detmolder Straße errichtet war. Etwa 100 Meter nach ihm passierte Langhoff das Ziel. Auch Langhoff bewies wieder sein ausgezeichnetes Können. Wengler durchfuhr die 15 Kilometer lange Strecke in 37 Minuten. Die Zeit liegt um 5 Minuten niedriger als die des Vorjahres.

Ergebnisse: 1. Wengler (R. V. Anker Rot-Weiß), 2. Langhoff (R. V. Zugvogel), 3. Oberquelle (R. V. Bastert), 4. Butt (R. V. Bastert), 5. Otto Figay (R. V. Durex), 6. Riemann (R. V. Durex), 7. Fuhrmann (R. V. Anker Rot-Weiß), 8. Klemme (R. V. Bastert), 9. Siekmann (R. V. Durex), 10. Franz Figay (R. V. Durex).

10:10 VfB erzwang mit Herforder Hilfe gegen Soest ein Unentschieden

Am Sonnabend hatten die V. f. B.-Boxer die Mannen vom Boxsportverein 34 Soest zu einem Mannschaftskampf nach Bielefeld gerufen. Bei den Soestern vermißte man vielfach jenes Maß von Technik und Routine, das dem Boxkampf erst seinen Wert verleiht. An Härte und Schlagkraft waren die den Bielefeldern fraglos überlegen und hätten vermöge dieser Ueberlegenheit auch einen klaren Sieg nach Soest entführt, wenn

die Bielefelder nicht eine starke Stütze an den beiden Brüdern Meier aus Herford gehabt hätten.

Ihrer Mitwirkung ist es zu danken, wenn die Bielefelder Sonnabend ein Unentschieden erzwingen konnten.

Dieses Unentschieden aber wurde in Ehrenkämpfen. Vor allem waren es die Bielefelder Vertreter der Jugend- und leichten Seniorenklassen, die sich dank ihrer besseren Technik den Soestern weit überlegen zeigten. Der Jugend-Papiergewichtler Boes-Bielefeld erwies sich in seinem Kampf gegen König IV-Soest als ein vielversprechender Boxer. Alle drei Runden gingen hoch an ihn.

Milse-Bielefeld schien anfangs gegenüber dem Soester Marx leicht im Hintertreffen. In der zweiten Runde aber hatte sich der Bielefelder bereits gut eingespielt. Ein Magenhaken warf den Soester für die Zeit auf die Bretter.

Der Kampf zwischen dem Bielefelder Steinkamp und dem Soester Pechazek wurde in der zweiten Runde wegen allzu großer Ueberlegenheit des Soester abgebrochen. Steinkamp war den wilden Schlägen des Soester nicht gewachsen.

Im Gemischtgewicht stand Meier II-Herford dem Soester Lüdeking gegenüber, der acht Pfund mehr mit in den Ring brachte. Es war ein sehr schöner Kampf, doch konnte Meier, der außerordentlich rubig und finessenreich kämpfte, eine vorzeitige Entscheidung nicht erzwingen. Auch sein Bruder, der k. o.-Meier, der gegen Brusis-Soest antrat, konnte seinen gefürchteten k. o.-Schlag nicht anbringen. Der Soester verfügte allerdings über eine verblüffende Härte im Nehmen, die ihn die Schlagserien von Meier verhältnismäßig gut überstehen ließen.

Erwähnt sei noch der Kampf zwischen dem Bielefelder Kley und dem Soester Gebhardt im Jugend-Mittelgewicht. Gebhardt zwang seinen Gegner bereits in der ersten Runde für die Zeit auf die Bretter.

Ausgetragen wurden insgesamt 10 Kämpfe. Davon gewannen die Bielefelder vier, die Soester ebenfalls vier. Zwei blieben unentschieden. Die Veranstaltung war nicht so gut besucht, wie man es gewohnt ist.

Ergebnisse

(Soest zuerst genannt):
Jugend-Papier: König — Boes 0:2
Jugend-Fliegen: Marx — Milse 0:4
Jugend-Gemischt: König — Runte 1:5
Bantam: Pechazek — Steinkamp 3:5
Gemischt: Lüdeking — Meier II 3:7
Jugend Welter: König — Wiese 4:8
Gemischt: Schade — Siebrasse 6:8
Welter: Pufropp — Mantel 8:8
Jugend Mittel: Gebhardt — Kley 10:8
Welter: Brusis — Meier I 10:10

Streifzug durch Deutschlands Fußballgaue

Ostpreußen:
2. Gaumeisterschafts-Entscheidungsspiel
Hindenburg Allenstein—Prussia Samland 7:2

Brandenburg:
Viktoria 89 — Berliner SV 1892 1:4
Tennis Borussia — VfB Pankow 1:0
Wacker 04 — Nowawes 03 2:1
Union Oberschöneweide — Blau/Weiß 3:2

Schlesien:
Beuthen 09 — Preußen Hindenburg 1:2
Deichsel Hindenburg — Breslau 02 4:0
VfB Breslau—Vorw. Rasensport Gleiwitz 0:6
Breslau 06 — Ratibor 03 3:0

Sachsen:
Guts Muts Dresden — Polizei Chemnitz 5:1
Dresdner SC — Fortuna Leipzig 1:1
SC Planitz — VfB Leipzig 3:0

Mitte:
SV 08 Steinach — SC Erfurt 0:2
Spielvg. Erfurt — SV 05 Dessau 1:0
Viktoria 96 Magdeburg — Sportfr. Halle 1:1

Nordmark:
Viktoria Hamburg — Sperber 3:4
Union Altona — Holstein Kiel 2:4
MSV Hansa Hamburg — Polizei Lübeck 3:6
TSV Eimsbüttel — Hertha/BSC (G. Sp.) 2:1

Nordhessen:
Kurhessen Kassel — Kurhessen Marburg 3:4
FC Hanau 93 — Hamborn 07 (G. Sp.) 1:3

Südwest:
Eintracht Frankfurt — FK Pirmasens 1:0
Wormatia Worms — Kickers Offenbach 3:1

Baden:
VfL Neckarau — Freiburger FC 6:3
SV Waldhof — Amicitia Viernheim 7:0
FC Pforzheim — Karlsruher FV 2:0
VfB Mühlburg — Phönix Karlsruhe 5:0
VfR Mannheim — Hamborn 07 (G. Sp.) 2:3

Württemberg:
Sportfr. Eßlingen — Stuttgarter Kickers 1:2
VfB Stuttgart — Sportfr. Stuttgart 3:4
SV Feuerbach — SSV Ulm 2:3

Bayern:
1. FC Nürnberg — FC 05 Schweinfurth 3:3
BC Augsburg — SpVg Fürth 2:2
Wacker München — ASV Nürnberg 0:2
1. FC Bayreuth — Bayern München 3:4

Reichsmännerturnwart Martin Schneider

besucht den Gau Westfalen.

Den Auf- und Abstieglämpfen der Geräteturner im Gau Westfalen (in den Kreisen, Unterkreisen, Bezirken und in der Gauklasse), die am 21. bzw. 22. März stattfinden, wird der Reichsmännerturnwart Martin Schneider-Berlin beiwohnen. Der Gau Westfalen bringt die Kämpfe sämtlicher Klassen an einem Tage zur Durchführung, wogegen alle anderen Gaue das sogenannte Rundensystem wie bei den Spielen eingeführt haben. Die Wettkampfordnung von Gaumännerturnwart Eugen Eichhoff-Lüdenscheid, wonach jeweils vier Turner zu einer Vereinsmannschaft zusammengefaßt werden und gleichzeitig mehrere Mannschaften den Kampf austragen, ist neu. Reichsmännerturnwart Martin Schneider wird sich diese Art der Durchführung, ansehen, um sie evtl. für ganz Deutschland so durchführen zu lassen.